Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend nur die Zeit vom 12. 3. bis 24. 3. 1.— Mark, im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 8 mm breite Zeile in 7 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 7 Pfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen, bei Einziehungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 70 — Donnerstag, den 22. März 1928 — 100. Jahrgang

Herabsetzung der Gewerbesteuerzuschläge in Bochum.

Ein Beschluß der Bochumer Stadtverordneten-Versammlung. — Steigerung der deutschen Ausfuhr. — Verhandlungen um den Wahltermin.

Besserung der Handelsbilanz.

Der Außenhandel im Februar 1928.

Berlin, 21. März.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Februar 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 308 gegen 498 Millionen im Januar. Die Einfuhr ist gegenüber Januar um 110 Millionen zurückgegangen. Dabei zeigt die Lebensmitteleinfuhr eine Abnahme um 133, die Fertigwareneinfuhr um 7 Millionen RM. Die Rohstoffeinfuhr ist dagegen um 34 Millionen RM. gestiegen und erreicht mit 696 Millionen RM. den höchsten Stand der Nachkriegszeit. Die Ausfuhr zeigt gegenüber Januar eine Zunahme um 80 Millionen RM., wodurch der im Vormonat eingetretene Rückgang nahezu wieder ausgeglichen wird. An der Steigerung sind alle Gruppen beteiligt, am stärksten die Fertigwaren mit einer Zunahme von 58 Millionen RM.

Rußland vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Billigung der Haltung der deutschen Regierung.

Berlin, 21. März.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags trat am Mittwoch vormittag wieder zu einer Sitzung zusammen, um zunächst kurze Darlegungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die deutsch-russischen Verhandlungen entgegenzunehmen. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages billigte mit Ausnahme der Vertreter der kommunistischen Fraktion die Stellungnahme der Reichsregierung. Es folgte eine Besprechung der Verhandlungen des Sicherheitskomitees, wozu Ministerialdirektor Gauß auf einige Anfragen Erklärungen abgab. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Zu der Beratung der Donezangelegenheit im Auswärtigen Ausschuß bemerkt die Voss. Zeitung: Man kann annehmen, daß die Tendenz der Reichspolitik weiter dahin geht, das Schicksal der Verhafteten zu verbessern, gleichzeitig aber eine Verschärfung des Konflikts zu vermeiden, wenn nicht die Sowjetregierung durch ihr Verhalten die deutschen Bemühungen hinfällig macht.

Zur Beurteilung der Vorgänge im Donezgebiet ist beachtenswert, was über den unmittelbaren Anlaß zur Verhaftung der deutschen Ingenieure verlautet. Danach soll eine nicht zustande gekommene Gasprobe von einer von außen angekauften Turbine diesen Anlaß gebildet haben. Die deutschen Ingenieure haben es angeblich abgelehnt, diese in völlig unhaltbarem Zustand vorgefundene Turbine einer Gasprobe zu unterziehen, was ihnen als „Sabotageakt" ausgelegt wurde.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Graf Brockdorff-Rantzau gestern erneut bei Tschitscherin vorstellig geworden. Der Botschafter setzte noch einmal die deutsche Auffassung in der Angelegenheit der Donez-Verhaftungen auseinander und verwies darauf, daß die deutsche Oeffentlichkeit erschöpfende Erklärungen in dieser Sache erwarte. Obgleich Authentisches über die Antwort Tschitscherins nicht verlautet, heißt es, daß auch diese Unterredung nicht die für Deutschland gewünschten Ergebnisse gezeitigt habe, da die russische Antwort den Sachverhalt nicht restlos aufkläre.

Nach Meldungen aus Charkow ist Ingenieur Goldstein gestern abend von Charkow nach Deutschland abgereist. Die von dem Generalkonsulat in Charkow für den aus der Haft entlassenen Monteur Waaner nachgesuchte Ausreisegenehmigung ist nicht bewilligt worden, da die G. P. U. dem Vernehmen nach darauf besteht, daß Wagner bis zu dem Beginn des Prozesses in Charkow verbleibt.

Entgegen der von einem Berliner Blatt gebrachten Meldung, wonach im Zusammenhang mit der Donezaffäre eine neue deutsche Aktion in Moskau erfolgt sei, erfahren wir von maßgebender Stelle, daß von einer neuen Aktion der deutschen Regierung nicht die Rede sein kann. Der deutsche Botschafter ist tatsächlich bemüht, Licht in das Dunkel der Angelegenheit zu bringen. Indessen scheint man es russischerseits mit der Klärung der Frage nicht sonderlich eilig zu haben, denn auch heute ist von einer Freilassung weiterer Deutscher noch nichts bekannt.

Spätestens am 20. Mai Neuwahlen.

Die Parteiführer bei Marx.

Berlin, 21. März.

Reichskanzler Dr. Marx empfing heute die Vertreter aller Reichstagsparteien mit Ausnahme der Kommunisten zu einer Besprechung über die schwebenden politischen Fragen, besonders über die Beamtenfragen. Zu einem abschließenden Ergebnis kamen die Verhandlungen noch nicht. Die Fraktionsführer wurden gebeten, ihre Fraktionen zu befragen, ob sie auf die Durchführung der angenommenen Entschließungen zur Besoldungsordnung verzichten wollen. Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Franken (Soz.) nach dem Zeitpunkt des Wahltermins wurde auch diese Frage kurz behandelt. Eine endgültige Entscheidung über den Wahltermin liegt noch nicht vor; doch ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Reichstagsneuwahlen spätestens am 20. Mai stattfinden werden.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dieser Frage sehr eingehend beschäftigt. Man war sich darüber einig, daß der 20. Mai wohl als der geeignetste Wahltermin angesehen werden kann. Es käme auch noch der Sonntag vorher, also der 13. Mai in Frage.

Der Reichskanzler wird sich demnächst mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen, um mit diesem die formelle Vereinbarung über die Reichstagsauflösung und Neuwahlen zu treffen.

Als ungeeignet abgelehnt.

Die Genfer Aussprache über Rußlands Vorschläge.

Genf, 21. März.

In der heutigen Vormittagssitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission gaben die Delegierten der Vereinigten Staaten, Polens und Schwedens Erklärungen ab, in denen sie nachdrücklichst die sowjetrussischen Abrüstungsvorschläge als völlig ungeeignet und unter den gegenwärtigen Umständen und Bedingungen als undurchführbar ablehnten. Den gleichen Standpunkt hatte vorher auch der holländische Delegierte eingenommen.

Der amerikanische Delegierte Gibson kennzeichnet in einer kürzeren Erklärung den Standpunkt der amerikanischen Regierung, die größten Wert dem Gedanken eines allgemeinen Paktes beigebe, der den Krieg als ein Instrument der nationalen Politik verwerfe. Der holländische Delegierte erklärte, daß die russischen Vorschläge als eine Prämiierung des schlechten Willens aufzufassen seien und Revolutionen und Abenteuer hervorrufen würden und keineswegs geeignet wären, den Frieden, die Sicherheit und die Gerechtigkeit zu gewährleisten. Er wies auf die Entwaffnung Deutschlands hin und betonte, daß die Deutschland übriggelassene Armee von 100 000 Mann für die innere Sicherheit und den Schutz der Grenzen verwandt werde. Es frage sich, ob diese Wehrmacht für diese Zwecke genüge.

Die Verhandlungen wurden daraufhin unterbrochen und auf den Nachmittag vertagt.

Heute nachmittag haben die Vertreter Belgiens, Bulgariens, Jugoslawiens, Finnlands und Cubas zu dem russischen Abrüstungsvorschlag Stellung genommen, worauf der Berichterstatter Politis die kritischen Bemerkungen zusammenfaßte. Er sprach sich ebenfalls dagegen aus, die bisherige Arbeitsbasis des vorbereitenden Abrüstungsausschusses aufzugeben, betonte aber die Möglichkeit, auf Grund des russischen Abrüstungsentwurfes bei der zweiten Lesung des kombinierten französisch-englischen Entwurfes Zusatzanträge einzubringen. Ferner gab Politis dem Wunsche nach weiterer Mitarbeit der russischen Delegation lebhaften Ausdruck. Diese Arbeit könne am besten durch den Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund verwirklicht werden. Insbesondere sei es zu empfehlen, daß Rußland mit seinen sämtlichen Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abschließe, da es auf diese Weise praktische Garantien zur Erhöhung der Sicherheit geben würde. Die nächste Sitzung, die eine ausführliche Entgegnung Litwinows bringen wird, ist auf Donnerstagnachmittag angesetzt worden.

*

Schon kurz nach Bekanntwerden, daß die türkische Delegation bei den Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz unter Führung des türkischen Außenministers steht, war in hiesigen Kreisen die Vermutung laut geworden, daß Tewfik Ruschdy Bey während seines Genfer Aufenthaltes wegen der Aufnahme der Türkei in den Völkerbund Sondierungen einleiten werde. Bestimmt auftretende Gerüchte wollen nunmehr davon wissen, daß von der türkischen Delegation bereits Sondierungen vorgenommen worden sind, die anscheinend weniger die Aufnahmeformalitäten, als vor allem die Frage der Wahl der Türkei in den Völkerbundsrat betroffen

Das Kriegsschädenschlußgesetz angenommen.

Berlin, 21. März.

Im Reichstag wurde heute das Kriegsschädenschlußgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. In der Schlußabstimmung fand das Gesetz die Zustimmung des Reichstages gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Wirtschaftspartei, Völkische, Nationalsozialisten und Volksrechtspartei.

* * *

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr.

Die zweite Beratung des Kriegsschädenschlußgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Henning (völk.) erklärt, seine Partei könne sich nicht damit abfinden, daß mit dieser Vorlage eine endgültige Schlußregelung gemacht werde. Sie bedeute eine Ungerechtigkeit gegenüber den Geschädigten. Das Reich habe nach dem Versailler Vertrag die Pflicht zur vollen Entschädigung übernommen.

Abg. Holzamer (W. V.) bedauert die Unmöglichkeit einer späteren Verbesserung der Vorlage. Daher könne seine Fraktion ihr nicht zustimmen.

Abg. Dr. Bayersdörfer (B. V. P.) erklärt, es sei den bisherigen Regierungsparteien nichts anderes übrig geblieben, als der Vorlage zuzustimmen, weil die Geschädigten sonst zunächst überhaupt nichts bekommen hätten und die Erledigung der Ansprüche auf unbestimmte Zeit verschoben worden wäre. Das Gesetz habe durchaus einen sozialen Charakter, da es die kleinen Geschädigten bevorzugt.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) lehnt die Vorlage ab. Die Enteignung der Auslandsdeutschen sei eine Tragödie, an der alle Parteien schuld sind.

Die Vorlage wird darauf in zweiter Beratung in der Ausschußfassung angenommen.

Bei der dritten Beratung gibt Abg. von Richthofen (Dem.) eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Bemühungen der demokratischen Fraktion um eine bessere Entschädigung an der Passivität des Reichsfinanzministeriums gescheitert seien. Sie stimme der Vorlage nur zu, weil jede weitere Verzögerung der Auszahlung den Zusammenbruch wertvoller Existenzen bedeuten würde.

Abg. Dr. Schirmer-Dresden (Soz.) gibt eine Erklärung ab, wonach der Gesetzentwurf keine gerechte Verteilung der Mittel bringe und deshalb unsozial sei. Die sozialdemokratische Fraktion sei deshalb nicht in der Lage, dem Gesetz zuzustimmen.

Die Vorlage wird darauf auch in dritter Beratung und in der

Schlußabstimmung angenommen.

Dagegen stimmen Sozialdemokraten, Kommunisten, Wirtschaftspartei, Völkische und Nationalsozialisten.

Annahme findet auch eine Entschließung aller Parteien, für die Zwecke der Zinserleichterung für Darlehen an liquidationsgeschädigte wiederaufbauende Firmen zwecks Förderung des Außenhandels 1,5 Millionen bereitzustellen. Weiter wird die Entschließung des Ausschusses angenommen, die die Reichsregierung ersucht, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um bei der Endregelung der Reparationsverpflichtungen eine besondere Berücksichtigung der Lasten Deutschlands für die Kriegsgeschädigten zu erzielen.

Ein Gesetzentwurf zur Aenderung der Verordnung über das Reichswirtschaftsgericht und des Besatzungsleistungsgesetzes wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Einfuhrscheine für Schweine und Schweinefleisch und über die Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleisch-Kontingents von 120 000 auf 50 000 Tonnen jährlich ab 1. Mai. Der Ausschuß hat der Vorlage zugestimmt und Entschließungen angenommen, die die Reichsregierung ersuchen, bei Auftreten von Notständen in der Fleischversorgung der ärmeren Bevölkerung sofort von der Möglichkeit der Wiederheraufsetzung des Kontingents Gebrauch zu machen und ferner von den Mitteln zur Hebung des Viehmarktes zunächst 2 Millionen für die Organisationen der Fleischer und der Verbraucher abzuzweigen.

Reichsernährungsminister Schiele

erklärt, die Regierung wolle den Zoll auf Gefrierfleisch möglichst bald neu regeln. Gegenüber der Behauptung, daß die Gefrierfleischeinfuhr auf den Markt gar keinen Einfluß ausübe, stellt der Minister fest, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch und Lebendvieh einer Einfuhr von einer Million Rindern gleichkomme, während auf den 37 größten Märkten insgesamt 1,3 Millionen Rinder erscheinen.

Der Gesetzentwurf über Einfuhrscheine für Schweine und Schweinefleisch wird in zweiter und dritter Beratung angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, das Gefrierfleischkontingent in der bisherigen Höhe aufrecht zu erhalten, wird mit 212:148 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt, der demokratische Antrag, das Kontingent nur auf 17 000 Tonnen herabzusetzen, mit 195 zu 159 Stimmen bei sieben Enthaltungen. Stimmenthaltung übte bei beiden Abstimmungen auch der demokratische Abgeordnete Dietrich-Baden, während die übrigen Mitglieder seiner Fraktion für die Anträge stimmten. **Die Gefrierfleischvorlage wird in zweiter und dritter Beratung in der Ausschußfassung angenommen.** Die sozialdemokratische Entschließung über die Berücksichtigung Bayern, Württembergs und Thüringens wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 14 Uhr: Bericht des Kriegsschulduntersuchungsausschusses. Kleine Vorlagen. Schluß 19.30 Uhr.

Polens „Grenzschutz".

Eine neue Herausforderung Deutschlands.

Unter dem Datum des 16. März hat der polnische Ministerrat nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu der sogenannten Grenzschutzverordnung vom Dezember 1927 veröffentlicht, die auch in diplomatischer Umschreibung als nichts anderes bezeichnet werden können als ein unfreundlicher Akt, als eine Herausforderung Deutschlands. Es scheint so, als ob Warschau kein Gewicht darauf lege, die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag weiter zu führen. Offenbar hängt das damit zusammen, daß in sehr maßgebenden Kreisen Warschaus die Auffassung gehegt wird, daß die Reichstagswahlen in Deutschland eine Linksmehrheit ans Ruder bringen werden, mit der Polen anfangen könne, was es wolle. Als seinerzeit die Grenzschutz-Verordnung veröffentlicht wurde, wurde den Polen von Berlin aus sehr nachdrücklich zu verstehen gegeben, daß sie nicht geeignet sei, einen deutsch-polnischen Ausgleich vorzubereiten. Warschau beeilte sich daraufhin, die Versicherung abzugeben, daß die Ausführungsbestimmungen alle Härten abschleifen und dafür sorgen würden, daß sich keine Unstimmigkeiten mit dem deutsch-polnischen Niederlassungsvertrag ergäben. Inzwischen „handelte" Polen weiter. Es wertete die polnischen Zölle auf, in einer Weise, daß der polnische Zolltarif nur noch einen lückenlosen Kampftarif gegenüber Deutschland bildete. Selbst wenn die deutsche Regierung auf dieser Grundlage die Verhandlungen wieder aufgenommen hätte, so hätte das Ergebnis für die deutschen Wirtschaftsinteressen außerordentlich nachteilig sein müssen, weil wir ja gezwungen gewesen wären, von den hohen Zöllen abzuhandeln, um nur geringe Zugeständnisse herauszuschlagen.

Polen aber hätte für jedes Zugeständnis erhebliche deutsche Gegenleistungen verlangt, die nicht nur in der polnischen Presse sehr deutlich angemeldet worden sind. Da wurde vor allem betont, daß die polnische Landwirtschaft unbedingt und nachdrücklich auf die Ausfuhr eines hohen Schweinekontingents und Kartoffelmengen in unbegrenzter Höhe nach Deutschland bestände. Ueberboten wurden diese an sich untragbaren Forderungen noch durch das hohe Kohlenkontingent, auf dessen Bewilligung die Warschauer Regierung übrigens ein viel höheres Gewicht legt als auf Schweine und Kartoffeln. In Ostoberschlesien ist die Wirtschaftskrise wieder in vollem Anzuge. Die Polen rühmen sich zwar, daß sie die Kohlenförderung gerade in diesem Gebiet bis zur Vorkriegshöhe gesteigert hätten, nur wissen sie nicht, wohin sie mit den Mengen sollen. Der polnische Inlandsverbrauch zeigt nur eine ganz mäßige Steigerung, was sich auch für absehbare Zeit nicht ändern läßt. So bleibt nichts übrig, als selbst unter Verlust ausländische Märkte zu suchen, was auch bisher geschehen ist. Allein die englische Kohle hat die polnische Kohle von den skandinavischen Märkten nahezu wieder verdrängt, sodaß nur noch Deutschland als Großabnehmer übrig bleibt. Die Polen fordern ein Kontingent in Höhe von 4,2 Millionen Tonnen im Jahr, das ihnen einen hohen Nutzen abwerfen muß, weil die Kohlenpreise in Deutschland ja höher liegen als in Ostoberschlesien, was sich indessen daraus erklärt, daß die Gestehungskosten in den polnischen Kohlengebieten erheblich geringer sind als in deutschen Kohlenrevieren.

Der deutsch-polnische Warenaustausch hatte trotz des Zollkrieges 1927 einen Wert von 700 Millionen Mark, wobei ungefähr die Hälfte je auf Deutschland und Polen entfällt. Allein für Polen bedeutet die Ausfuhr nach Deutschland rund 30 v. H. seiner Gesamtausfuhr, während der deutsche Anteil an der Ausfuhr nach Polen rund 3,5 v. H. der deutschen Gesamtausfuhr ausmacht. Nun geht die deutsche Ausfuhr in der Hauptsache nach Kongreßpolen. Daß nach Westpolen und Ostoberschlesien die deutsche Ausfuhr verhältnismäßig gering ist, das hat ja wesentlich dazu beigetragen, einen Wirtschaftsausgleich mit Polen zu suchen. Die zerrissenen Grenzgebiete sind ja wirtschaftlich noch vielfach aufeinander angewiesen. Deutschland war und ist bereit, dem Rechnung zu tragen, was aber nur möglich ist, wenn Polen die Hemmungen gerade im Grenzverkehr beseitigt. Der deutsch-polnische Niederlassungsvertrag sollte dazu ein Anfang sein. Wie Polen sich die Fortsetzung denkt, beweist es durch die Ausführungsbestimmungen zur Grenzschutzverordnung. Indem die Grenzzone eine Ausdehnung auf 39 km erfährt, wird beispielsweise Ostoberschlesien ganz in diese Zone einbezogen, ebenso der polnische Korridor.

Die polnischen Verwaltungsbehörden in den Grenzgebieten können künftig jeden Deutschen ausweisen, der

dort Eigentum besitzt oder dies Eigentum als Erbe antreten kann. Ein Grund wird sich immer leicht finden lassen, zumal die Ausführungsbestimmungen so dehnbar sind wie ein neuer Gummianzug. Die Dinge werden sich so entwickeln, daß Polen zwar nach Abschluß eines deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages Kohlen, Kartoffeln und Schweine nach Deutschland ausführen könnte, daß aber eine deutsche Ausfuhr nach Westpolen und Ostoberschlesien mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte, weil auf der polnischen Seite die Träger für diese deutsche Ausfuhr fehlen würden. Da der Erlaß über die Ausführungsbestimmungen vom gesamten Ministerrat unterzeichnet ist, also auch von Pilsudski, so ist seine Annahme im Sejm und Senat gesichert, da die Nationaldemokraten und die Piasten den Regierungsblock Pilsudskis unterstützen würden. Offen spricht es die polnische Presse aus, daß eine Linksmehrheit im neuen deutschen Reichstag bereit sein werde, jede polnische Herausforderung gehorsamst hinzunehmen.

Schiedsspruch für die Bahnarbeiter.

Verhandlungen der Buchdrucker und Bankbeamten.

Berlin, 21. März.

Amtlich wird mitgeteilt: „Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde von der Schlichterkammer unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. v. Möllendorf heute im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt. Der Spruch sieht für die verschiedenen Lohngebiete eine Erhöhung der geltenden Grundlöhne von 3 bis 5 Pfennigen für die Lohngruppe 3 vor. Die Löhne der übrigen Lohngruppen erhöhen sich in dem gleichen Verhältnis. Der Zuschlag für Ueberzeitarbeit soll 25 Prozent betragen. Diese Lohnregelung soll erstmalig zum 31. März 1929 kündbar sein."

In den heute im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des für das Buchdruckgewerbe ergangenen Schiedsspruchs ist noch kein Ergebnis erzielt worden. Eine Entscheidung des Reichsarbeitsministers wird erst in einigen Tagen erwartet. — Eine Versammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker beschloß gestern abend, am 23. März die Kündigung einzureichen. Eine gleichzeitig tagende Versammlung der Buchdruckereihilfsarbeiter erklärte sich mit den Buchdruckergehilfen solidarisch und beschloß ebenfalls am Freitag zu kündigen.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Bankenverband gescheitert sind, hat das Reichsarbeitsministerium Herrn Regierungsrat Dr. Brahn zum Schlichter bestellt. Nach Mitteilung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten finden die Schlichtungsverhandlungen am 29. März im Reichsarbeitsministerium statt.

Die Rentenbankkreditanstalt.

Annahme der Novelle im Reichsrat.

Berlin, 21. März.

Der Reichsrat nahm am Mittwoch nachmittag in seiner öffentlichen Vollsitzung die Novelle zum Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt in der zwischen Preußen und dem Reich vereinbarten Kompromißfassung nach den Ausschußbeschlüssen an. Die Novelle bildet einen Teil des landwirtschaftlichen Notprogramms. Die Regierungsvorlage, die die Tätigkeit der Rentenbankkreditanstalt auf Geschäftsverbindungen mit allen Genossenschaften erweitern wollte, ist dahin geändert worden, daß die Geschäftsverbindung getrennt bleibt, auch solche Organisationen, die der Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen. Weiter wurde die Beteiligung an den betreffenden Unternehmungen in der Weise eingeschränkt, daß die Kapitalbeteiligung der Rentenbankkreditanstalt der Höhe nach auf 5 Proz. des Grundkapitals beschränkt wurde. Ferner soll eine Beeinträchtigung der bereits bestehenden zentralen Kreditinstitute dadurch vermieden werden, daß zu einer Beteiligung an den betreffenden Unternehmungen eine qualifizierte Mehrheit von zwei Dritteln des Verwaltungsrates der Rentenbankkreditanstalt erforderlich ist. Schließlich ist vorgesehen, daß zur Gewährung von Darlehen an Organisationen zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte seitens der Rentenbankkreditanstalt keine höheren Beträge am Geldmarkt aufgenommen werden dürfen als zehn Prozent ihres Grundkapitals, also nicht mehr als 30 bis 40 Millionen Mark. Damit wird das kurzfristige Passivgeschäft der Rentenbankkreditanstalt auf einen Betrag beschränkt, der Schädigungen des Geldmarktes ausschließt. An der preußischen Zentrolgenossenschaftskasse kann sich die Rentenbankkreditanstalt mit Einlagen nur beteiligen, wenn dafür eine zwei Drittel-Mehrheit ihrer Verwaltung vorhanden ist.

Der Ergänzungsetat für 1928.

Das Sozialprogramm. — Dr. Köhler über die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 21. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Ergänzungsetats für das Jahr 1928 beim Sozialprogramm fort. Dieses Programm fordert 75 Millionen für die Invalidenrente, 25 Millionen für die Kleinrentner und 3 Millionen für Werkspensionäre. Zur Frage der Werkspensionen wurde von der Regierung erklärt, daß die Beschränkung der Mittel eine allgemeine Aufwertung der Werkspensionen verbiete. Die Ansätze des Sozialprogramms wurden vom Ausschuß angenommen. Bei der Klein-Rentner-Fürsorge wurde von der Regierung zugesagt, entsprechend dem Vorschlag des Sozialausschusses 25 Millionen Mark als einmalige Zahlung den Kleinrentnern zuzuführen.

Der Ausschuß wandte sich dann dem Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung zu. Der Berichterstatter Abg. Keil (Soz.) errechnete, daß man 1929 für etwa 770 Millionen Reichsmark werde Deckung suchen müssen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

gab einen Gesamtüberblick über die Etats und Finanzlage des Reiches. In den abgelaufenen elf Monaten des Rechnungsjahres 1927 sind an Besitz- und Verkehrssteuern rund 5,260 Milliarden Rm., an Zöllen und Reichsabgaben 2,697 Milliarden Rm., zusammen also 7,957 Milliarden Rm. aufgekommen. In den Nachtragsetats für 1927 sind insgesamt 8,452 Milliarden Rm. eingestellt, sodaß rund 500 Millionen zur Errechnung des Etatssolls fehlen, die im März noch einkommen würden. Die Ueberweisungen an die Länder haben in den abgelaufenen elf Monaten 2 578 000 000 Reichsmark, also bereits fast die ganze den Ländern garantierte Mindestsumme erreicht. Der Minister stellt fest, daß er vom 1. März ab die gesamten Ausgaben des Extraordinariums vorläufig gesperrt habe. Das bedeute natürlich nicht, daß die außerordentlichen Aufgaben, für deren Leistung bereits eine rechtliche Verpflichtung vorliegt, nun nicht geleistet werden. Er habe aber geglaubt, alles unternehmen zu müssen, um eine Senkung des Anleihebedarfes herbeizuführen. Die Durchprüfung der Länderpositionen werde sicher zu Absenkungen führen.

Der Nachtragsetat für 1927

bringe zum größten Teil Ausgaben, die Folgen bestehender Gesetze oder Reichstagsbeschlüsse sind. Wer ihnen zugestimmt habe, könne heute nicht sagen, der Nachtragsetat gebe Anlaß zu Besorgnissen. Niemand wolle doch behaupten, daß die Notlage der Landwirtschaft nur eine vorgetäuschte sei. Man solle doch in aller Deutlichkeit sagen, ob man das Notprogramm etwa nicht haben wolle. Für die Kleinrentner seien 25 Millionen vorgesehen. Nach dem Wunsche der Demokraten müßten es 125 sein. Er wisse nicht, ob dann die Finanzpolitik von ihrem demagogischen Charakter verloren hätte. Er müsse sich auch im Namen der Reichsregierung dagegen wehren, daß man die Finanzpolitik im ganzen kritisiere, die Vorwürfe aber nicht substanziere, sobald man auf Einzelheiten kommt. Der Minister erinnerte zum Schluß daran, daß die Kriegslasten 1928 4.2 Milliarden Mark ausmachen. Diese Zahlen müsse unser Volk kennen, um sich darüber klar zu werden, woher die ungeheuren Belastungen kommen. Dazu komme der absolut notwendige Aufbau im Innern. Am Ende des Jahres 1928 werde man sehen, wie sich die Finanzpolitik der Regierung auswirke.

Darauf erstattet Abg. Dr. Hilferding (Soz.) den Bericht des

staatsrechtlichen Untersuchungsausschusses,

Dieser schlägt vor, in das Haushaltsgesetz für 1928 folgende Bestimmungen aufzunehmen:

Die im außerordentlichen Haushalt 1928 bewilligten Ausgaben einschließlich der Rückstände, dürfen nur im Rahmen der vom Reichsfinanzminister bereitgestellten Mittel geleistet werden. Auch Verpflichtungen zu ihrer Leistung dürfen nur in diesem Rahmen eingegangen werden. Soweit übertragbare und einmalige Ausgaben am Schluß des Rechnungsjahres 1927 noch nicht geleistet sind, dürfen sie nur geleistet werden, wenn entweder eine Verpflichtung dazu besteht oder der Finanzminister der Leistung zustimmt.

Die Beratungen werden dann auf Donnerstag vertagt.

Stresemann und Curtius sprechen.

Vor den Neuwahlen. — Unsere Wirtschaftspolitik.

Berlin, 21. März.

Der Berliner Verband der auswärtigen Presse, der die in Berlin vertretenen Zeitungen im Reich umfaßt, veranstaltete heute in den prachtvollen Festräumen des Schöneberger Rathauses einen Empfangsabend, zu dem etwa 400 Gäste erschienen waren.

Im Namen der Gastgeber begrüßte Chefredakteur Stein und Verleger Dr. Klippfen die Gäste. Darauf ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort. Er betonte, daß es nicht seine Absicht sei, eine große politische Rede zu halten, da dazu noch Zeit während des Wahlkampfes nach Ostern sei. Der Minister kam dann auf die Bedeutung der Neuwahlen zu sprechen. Es könne niemand bezweifeln, daß diese Wahlen von großer Bedeutung seien nach außen und innen. Er wünsche, daß der Wahlkampf auf ein Minimum von Zeit beschränkt werde. Die Parteien seien Mitregierende geworden. Die Parteien seien mit ganz anderer Verantwortung belastet als früher. Eine Partei könne Deutschland nicht glücklich machen. Ohne ein Zusammengehen der Parteien lasse sich in Deutschland nicht regieren, ohne Koalition sei keine Politik möglich. Man könne sich aber nicht zusammenfinden, wenn man sich vorher zerfleischt habe. Es sei zu hoffen, daß das Gesamtwohl über die parteiliche Einstellung den Sieg davontrage. Eines möge bleiben in der Hingabe an Reich und Vaterland: die ehrwürdige Persönlichkeit des Reichspräsidenten.

•

Die Deutsche Volkspartei in Hannover hielt gestern eine wirtschaftspolitische Tagung ab, auf der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vor den Hannoverschen Wirtschaftsführern über die wirtschaftlichen Probleme sprach. Er betonte, daß auch die deutsche Wirtschaft immer mehr zu der amerikanischen Cooperation kommen müsse. Das gelte auch für die Ersparungen bringende Erneuerung des Reiches. Hier sei das Kernproblem, Reich und Preußen. Für den Interessenausgleich, — für Kapital und Arbeit, Produktion und Konsum — liegt die Frage nahe, ob nicht aus der alten Zentralen Arbeitsgemeinschaft heraus eine neutrale, objektiv urteilende Mittlerstelle geschaffen werden könne.

„Bewaffneter Friede".

Gegen die britische Rheinlandbesatzung.

London, 21. März.

Das Arbeitermitglied Kelly unterstützte Kenworthys Antrag auf Zurückziehung der britischen Rheinlandtruppen. Er nannte die Beibehaltung der britischen Besatzungsstreitkräfte am Rhein „eine Art von bewaffnetem Frieden zwischen den beiden Nationen". Auch das Arbeitermitglied Lawson kritisierte die Aufrechterhaltung des britischen Besatzungsheeres am Rhein. Der Staatssekretär für den Krieg, Worthington Evans, erwiderte, das britische Besatzungsheer sei ein Teil einer internationalen Streitkraft, die auf Grund des Friedensvertrages dort stehe. Die Politik seiner Aufrechterhaltung dort sei eine Frage, die heute aus technischen Gründen parlamentarischen Verfahrens nicht erörtert werden könne. Kenworthy könne behaupten, daß es kostspielig oder unwirksam ist oder könne seine Lage erwägen, aber die grundsätzliche Frage könne nicht erörtert werden. Die tatsächliche Zahl der Streitkräfte sei nicht 7252, wie Kenworthy erklärt habe, sondern 6228 einschließlich der 93 Mitglieder des Bahnschutzes im Saargebiet. Durch Vereinbarung sei das britische Heer am Rhein während des letzten Jahres um etwa 1000 Mann vermindert worden und die augenblickliche Stärke sei einige hundert Mann unter seiner normalen Stärke. Der Stab des Rheinlandheeres habe sehr viele Obliegenheiten zu erfüllen. In Anbetracht dieser Obliegenheiten sei er überzeugt, daß der Stab nicht vermindert werden könne. Kenworthys Antrag wurde mit 222 gegen 129 Stimmen abgelehnt.

Reichsminister von Keudell wieder genesen. Berlin, 21. März. Reichsminister von Keudell erschien heute nach seiner Genesung wieder im Reichstag und wurde im Sitzungssaal von seinen Freunden lebhaft begrüßt.

Ministerpräsident Braun erkrankt. Berlin, 21. März. Wie gemeldet wird, ist der preußische Ministerpräsident Dr. Braun an einer Gürtelrose erkrankt.

Prüfstelle für die Lehrbücher der höheren Schulen. Berlin, 21. März. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, beabsichtigt der Unterrichtsminister auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen mit dem 1. April d. Jrs. eine Prüfstelle für Lehrbücher bei dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu schaffen. Damit soll das Verfahren bei der Prüfung von Lehrbüchern für höhere Schulen nunmehr endgültig geregelt werden.

Keine Aenderung der Einwanderungsquote in Amerika. Washington, 21. März. Der Senat nahm gestern die Johnson-Resolution an, die eine Hinausschiebung des Inkrafttretens der nationalen Abstammungsklausel des Einwanderungsgesetzes um ein weiteres Jahr vorsieht. Durch die Annahme der Resolution bleibt das gegenwärtige Quotenverhältnis unverändert. Der Entwurf geht nunmehr dem Unterhause zu.

Preußen und der Finanzausgleich

Vizepräsident Dr. Kries wiedergewählt.

Berlin, 21. März.

Der preußische Landtag nahm heute zu Beginn seiner Sitzung auf Antrag des Zentrumsabgeordneten Herold die Wiederwahl des Abg. Dr. von Kries zum ersten Vizepräsidenten des Hauses durch Zuruf vor. Dr. von Kries nahm die Wahl mit Dank an.

Das Haus erledigt dann kleine Vorlagen.

Die zweite Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung wurde dann fortgesetzt.

Abg. Dr. **Waentig** (Soz.) fragte angesichts des ungünstigen Standes der Finanzen, wie das rechnerisch abgedeckte Defizit für Fälle gelten soll, wo die erhofften höheren Steuereingänge ausbleiben.

Abg. **Hecken** (Dn.) verlangte, daß bei endgültigen Finanzausgleich, dem eine Verwaltungsreform vorauszugehen habe, die Finanzgebarung der Gemeinden nachgeprüft werde.

Abg. Dr. **Neumann** (Dt. Vpt.) forderte monatliche Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben des preußischen Staates.

Die weitere Aussprache wurde dann zur Vornahme der Abstimmungen zum Haushalt des Finanzministeriums unterbrochen. Dabei wurden die erhöhten Aufwandsentschädigungen für Minister und Staatssekretäre bewilligt. Nach weiteren angenommenen Anträgen sollen Kriegsbeschädigte, die wenigstens zwei Jahre im Staatsdienst beschäftigt sind, möglichst bald als Beamte angestellt werden.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

wandte sich zunächst der Frage des Finanzausgleichs zu und betonte, daß auch nach dem Steuervereinheitlichungsgesetz eine scharfe Trennung der Steuerquellen zwischen Reich und Ländern nicht bestehen werde. Die Realsteuer und Hauszinssteuer würden den Ländern in vollem Umfange zufließen. Das würde bei der Realsteuer auch die Möglichkeit geben, die Höhe der Steuereinheit zu bestimmen. Bei der Einkommensteuer und Umsatzsteuer würden Reich und Länder auch in Zukunft aus derselben Quelle schöpfen müssen. Am besten wäre es, die Einkommen und Körperschaftssteuer nach den Möglichkeitsaufkommen zu verteilen und den Lastenausgleich in der Umsatzsteuer und in der Hauszinssteuer zu suchen. Hoffentlich liege bis April n. Js. der Finanzausgleich in endgültiger Form vor. Der Minister wies weiter an Hand von Zahlen die Vorwürfe zurück, daß die preußischen Leistungen für Kulturaufgaben zu gering seien. Auch die Lasten für die Landgemeinden seien gewachsen, aber nicht in dem Umfange wie für den Staat. Den volksparteilichen Vorschlag, die Ansätze für die Kraftfahrzeugsteuer höher einzusetzen, lehne er ab.

Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen begründet Abg. **Rohr** (Dn.) einen Antrag, der darum ersucht, Ermäßigungen bei Landwirten wegen solcher Steuern und öffentlichen Abgaben zu unterlassen, deren Zahlung nachweislich aus dem Betriebsüberschuß nicht möglich sei.

Dann ergriff noch einmal der Finanzminister das Wort und wies die Vorwürfe des Abg. Rohr gegenüber seiner Finanzpolitik zurück. Preußen habe zur Linderung der Not der Landwirtschaft alles nur Mögliche getan.

In der Abstimmung wurden mehrere Ausschußanträge angenommen. Damit war die zweite Beratung der Vorlage erledigt, die in der Ausschußfassung angenommen wurde.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 10 Uhr.

Eine Rede des Botschafters von Prittwitz und Gaffron. Washington, 21. März. Der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron folgte gestern einer Einladung zu einem Frühstück im Pressklub, die die Vereinigung der Vertreter der ausländische nPresse Washingtons an ihn hatte ergehen lassen. Bei der Tafel erwiderte der Botschafter auf die Begrüßung des Vorsitzenden der Vereinigung mit einer kurzen Ansprache, in der er die ausländischen Gastgeber, sowie die mit ihm eingeladenen führenden politischen Korrespondenten Amerikas aufforderte, zur Vermeidung oder zur raschen Aufklärung von Mißverständnissen zwischen den Völkern beizutragen, und sie als die wahren Botschafter der Menschheit bezeichnete, die eine wichtige Mission im Interesse unserer Zivilisation zu erfüllen hätten. Der Botschafter betonte ferner, daß Europa den Vereinigten Staaten für ihre Beteiligung an der Erörterung vieler wichtiger internationaler Fragen Dank schulde. Deutschland schätze diese Mitarbeit umsomehr, als Friede und freundschaftlicher Verkehr mit anderen Nationen Grundbedingung für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau sei.

Der Cavell-Film in Holland verboten. Berlin, 21. März. Wie die „Vossische Zeitung" aus dem Haag meldet, hat die holländische Filmzensur den Cavell-Film in seiner jetzigen Form für Holland verboten.

„Zwölftausend"

von **Bruno Frank.**

Zur Erstaufführung Donnerstag, 22. März 1928.

Der offenbare Wunsch nach Vereinfachung und sparsamster Verwendung aller Ausdrucksmittel, wie er sich heute auf allen Gebieten der Kunstbetätigung dartut, ist auch in den Stücken unserer jüngsten Bühnenschriftsteller feststellbar. Der Grundsatz der Zweckmäßigkeit in der heutigen Baukunst, die Forderung einer neuen Sachlichkeit in der gegenwärtigen Malerei, die Vorliebe für Kammermusikschöpfungen der zeitgenössischen Tondichter finden in ähnlichen Absichten unserer Dramatiker ihr Gegenstück. Wir haben heute einen Stil ohne Zierrat, ohne Aufwand, geradlinig und dabei monumental. Für das Drama ist es der des Kammerspiels, dessen Möglichkeiten, selbst die weltweitesten Vorgänge wie in einem Brennpunkt aufzufangen, erst eben wieder entdeckt sind. Im kleinsten Rahmen, zwischen wenigen allernötigsten Personen rollen sich Weltereignisse auf. Die Geschichte wird nicht mehr in die Breite gewalzt, sie wird wieder um ihre Hauptträger herum verdichtet, wird darum näher, menschlich-schicksalhafter, eindringlicher. Die Phantasie bekommt wieder Spielraum vor einem angedeuteten, nur ahnbaren Hintergrund.

Franks Drama „Zwölftausend" ist ein solches Kammerspiel. Es hält die Weltgeschichte an einem Ort, zu einer Zeit fest, wo fast sämtliche Fäden der Politik in einem Knoten zusammenhingen. Die deutsche Vielstaaten-Geschichte rückt in nächster Nähe; Friedrich der Große greift fühlbar ein; die neue Welt, Amerika, fängt an, der alten, Europa, Kopfzerbrechen zu machen. Sie und ihr Befreiungskrieg wird überhaupt die erregende Ursache des Vorgangs. Es ist das Jahr 1776 — das Jahr, in dem die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Unabhängigkeit erklärten. Bis dahin nämlich waren sie Kolonien gewesen, um deren Besitz die meisten europäischen Mächte im Kampf gelegen hatten. England hatte sich kurz vorher, vor allem gegen Frankreich, als Alleinherrscher des nordamerikanischen Kolonialreiches durchgesetzt. Ein siebenjähriger Krieg, der genau mit dem siebenjährigen Krieg Friedrichs des Großen zusammenfiel, beendigte alle anderen Vormachtgelüste zu Gunsten Britanniens. Die Herrschaft sollte nicht lange dauern. Eine Besteuerung der Kolonien gab ihnen Anlaß zum Aufstand. England mußte zurückweichen, rüstete aber daheim eine riesige Flotte und ein großes Landheer. Da die Stimmung der Bevölkerung gegen die Aushebungen war, sah man sich veranlaßt, im Ausland Werbungen vorzunehmen. So übernahm die englische Regierung von den kleinen deutschen Höfen Hessen-Cassel, Hessen-Hanau, Braunschweig, Waldeck, Anhalt und Ansbach Mietstruppen, die gegen die amerikanischen Kolonien ins Feld gesetzt wurden. Auf diese Weise sanierten sich die Herrscher dieser Staaten, die in ständiger Geldverlegenheit waren, ohne die Folgen zu bedenken, die eine Verwicklung in solch zweifelhafte Geschäfte nach sich ziehen mußte. Die Empörung unter der von diesen zwangsmäßigen Ausschreibungen betroffenen Bevölkerung nahm bedrohliche Formen an, und die besten Geister brandmarkten voll heiligen Zornes diese Vorgänge als unwürdig und frevelhaft. Es war die Uebergangszeit von Aufklärung und Sturm und Drang. Der Begriff der Humanität wurde zeitgemäß. Schubart, der in seiner „Deutschen Chronik" und seiner berühmten „Fürstengruft" gegen solche Uebergriffe der Staatsgewalt flammenden Einspruch erhob, büßte seine Offenherzigkeit mit dem jahrelangen Verlust seiner Freiheit. Goethe geißelte diese Vorgänge in seinem Spottgedicht „Das Neueste von Plundersweilern". Die wohl bekannteste Anspielung auf diese Zustände jedoch hat uns Schiller gegeben in der Szene zwischen Lady Milford und dem Kammerdiener im zweiten Akt von „Kabale und Liebe".

Dies alles klingt angesichts von Franks „Zwölftausend" wieder an. Nur daß die dort begreiflicherweise zeitgemäß tendenziös gefärbten Urteile hier ins Allgemeine gerückt werden. Die ungeheuere Verantwortungslast des mit der Herrschaft über ein Volk Betrauten wird durch den Grundsatz zweier in Spannung befindlicher Gegensätze klargelegt. Dem Herzog des Stückes, seiner unumschränkten Machtvollkommenheit unwürdig, weil ihm die menschliche Größe, das Bewußtsein für die Verantwortung seines erhabenen Amtes fehlt, steht die Staatsauffassung Friedrichs des Großen, dessen Genius wie eine Atmosphäre das Ganze durchdringt, als die einzige, als die wahre verherrlicht, gegenüber.

Dr. Heinz Wildhagen.

Die Ibsenfeier in Oslo.

Die Ibsen-Hundertjahrfeier fand mit der feierlichen Begehung von Ibsens Geburtstag ihren Höhepunkt. Um 11 Uhr fand auf dem Erlöser-Friedhofe, wo Ibsen beigesetzt ist, eine eindrucksvolle Feier statt, die vom Studentenchor eröffnet wurde. Unter den zahlreichen an Ibsens Grabe niedergelegten Kränzen befinden sich auch viele, die von Vertretern des Auslandes herrühren. Um 12 Uhr wurde auf allen norwegischen Festungen zum Gedächtnis des Dichters ein Salut von 21 Schüssen gefeuert. Auch die Schulen veranstalteten Gedenkfeiern. Deutscherseits wurden bei der Feier auf dem Erlöser-Friedhof Kränze niedergelegt, u. a. im Namen des Vereins Berliner Presse, der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger, des Düsseldorfer Schauspielhauses, der Frankfurter Zeitung, des Berliner Tageblattes, der Kölnischen Zeitung. Die Universität hatte zu einem Festakt in der großen Universitätshalle geladen, bei dem u. a. der Storthing-Präsident sprach. Die Reden waren eingerahmt von musikalischen Darbietungen des philharmonischen Orchesters und dem Vortrag aus Werken des Dichters. Die Feier schloß mit der National-Hymne. Professor Roman Woerner-Würzburg, Professor Vasenius-Helsingfors, Sir Edmund Gosse-London, Pierre La Chesnais-Paris wurden zu Ehrendoktoren der Universität promoviert.

Kunst und Wissen.

** **Eine Weltorganisation der wissenschaftlichen Studien.** Jeder Gelehrte weiß, wie schwer es ist, wissenschaftliche Auskünfte in einem fremden Lande zu erlangen. Um diesem Mangel abzuhelfen, und die internationale Wissenschaft enger zu verbinden, hat das Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit, das dem Völkerbund angegliedert ist, eine neue Organisation geschaffen. Es ist dies ein internationaler Mittelpunkt für wissenschaftliche Orientierung, der mit den Zentren gelehrter Auskünfte in den einzelnen Ländern in Verbindung steht. Die Durchführung dieses groß angelegten Planes ist einer Kommission von Gelehrten übertragen, unter denen sich von Deutschen der Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, Krüß, Dr. Fuchs von dem gleichen Institut, der Direktor der Wiener Nationalbibliothek Dr. Bick befinden. Auch die Direktoren der größten Bibliotheken der anderen Hauptländer gehören dem Komitee an, und es sind bereits nationale Auskunftsstellen in Deutschland, Oesterreich, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Groß-Britannien, Ungarn, den Niederlanden, in Schweden, der Schweiz und in Polen eingerichtet. Aehnliche Institute sollen in allen Ländern geschaffen werden, in denen es eine größere Bibliothek gibt.

** **112 000 Mark für ein Manuskript.** Für eine Handschrift des englischen Dichters Oliver Goldsmith wurden auf einer Auktion bei Sothebys in London 112 000 Mark bezahlt. Die Handschrift ist eine seit längerer Zeit verschollene Uebersetzung des lateinischen Werkes über das Schachspiel von Vida in englische Verse und mit seinen 679 Versen das längste poetische Manuskript von Goldsmith, das bekannt ist. In den Lebensbeschreibungen des Dichters wird diese Arbeit erwähnt, aber sie ist erst wieder in der großen Sammlung von Schachliteratur von Rimington Wilson aufgetaucht, mit der sie zur Versteigerung kam. Auf derselben Auktion wurden 11 000 Mark für ein Exemplar des in Salamanka um 1497 erschienenen spanischen Schachwerkes von Lucena und 8600 Mark für ein gutes Stück der berühmten Hypnerotomachia Poliphili bezahlt.

•

Stadttheater Bochum. Heute abend wird die Erstaufführung des dreiaktigen Schauspiels von Bruno Frank „Zwölftausend" gegeben. Die Vorstellung ist für die Vormiete D angesetzt. Sie beginnt um 8 Uhr und dauert bis gegen 10 Uhr. Außer den Plätzen, die für die Vormiete reserviert sind, hält die Theaterkasse noch genügend Karten jeder Art für den freien Verkauf bereit. Die für morgen vorgesehene Wiederholung von Mozarts zweiaktiger Oper „Die Zauberflöte" ist für die Vormiete A anberaumt. Auch für diesen Abend stehen noch genügend Karten im freien Verkauf zur Verfügung. Der Vorverkauf für die Samstag-Aufführung von Oskar Wildes vieraktiger Komödie „Lady Windermeres Fächer", die vom braunen Ring und der Volksbühne Serie 2 vorgemietet ist, läßt ebenfalls die Möglichkeit offen, sich noch gute Plätze jeder Art für den freien Verkauf zu sichern.

Neues aus aller Welt.

Seeteufel erobert Amerika.

Graf Luckners Erfolge überm großen Teich.

Graf Luckner hat am 1. März auf seinem schmucken Viermastschoner „Vaterland" die Rückreise von Havana aus angetreten. Sein Eintreffen in Bremen steht für Ende März, Anfang April bevor. „Count Luckner has conquered America." (Seeteufel erobert Amerika) konnte man Anfang Februar in der gewiß nicht deutschfreundlichen „Newyork Times", dem führenden Blatt der Vereinigten Staaten, lesen. „Unser von 10 Jahren so überaus ritterlicher Feind ist jetzt als Gesandter des Friedens und der Freundschaft gekommen. San Francisco verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht, Präsident Coolidge und Henry Ford haben seine Lebensgeschichte gelesen, und mehr als 50 000 Bücherkäufer haben dieselbe mit Leidenschaft verschlungen." Und die „Newyorker Staatszeitung" schrieb:

„Der „Seeteufel" kam, sah und siegte —

siegte durch die bloße Kraft seiner Persönlichkeit, durch die er im Frieden seinem Vaterlande einen kaum geringeren Dienst zu erweisen den Vorzug hatte als im Kriege. Denn war es seine unvergängliche Kriegs-Großtat, daß er während des unseligen Völkerschlachtens durch die Versenkung von 800 000 Tonnen Salpeter an die 100 000 Menschen vor dem Tode bewahrte, so darf er es heute als einen persönlichen „Sieg im Frieden" für sich beanspruchen, daß er Hunderttausende von Herzen in unserem Lande neu eroberte, insonderheit die Herzen der akademischen Jugend." Vor über 70 Schulen, in mehr als 200 Klubs, von denen ihm

43 die Ehrenmitgliedschaft verliehen,

hat Graf Luckner gesprochen. 25 Vorträge hielt er vor Verbänden der „American legion", deren einziges reichsdeutsches Mitglied er geworden ist. Ueberall wurde er mit größter Begeisterung und hohen Ehren empfangen, und die „Vaterland" war für viele Tausende der Treffpunkt, in der Hoffnung, den „Seeteufel" zu sehen und die auf ihr untergebrachte Ausstellung von Erzeugnissen der deutschen Industrie zu besichtigen. Wohin in dem Riesenreiche Graf Luckner auch kommen mochte, überall ist es ihm gelungen, die Zuhörerscharen in seinen Bann zu ziehen und seinem Vaterlande neue Freunde zu werben. Dieser Sieg des „Seeteufels" ist ein Sieg deutschen Wesens in den Vereinigten Staaten, den wir gar nicht hoch genug einschätzen können, hatte doch die Kriegshetze nirgends größere Erfolge gezeitigt, als gerade dort. Leicht ist dem Grafen dieser

Sieg des Friedens

nicht geworden. Als er sah, daß gerade in der Neuen Welt die schwierigste und wichtigste Arbeit zu leisten war, hat er seinen kühnen Weltumseglungsplan aufgegeben und aus den vorgesehenen drei Monaten siebzehn voll harter Arbeit werden lassen. Ehe er wieder in die Welt hinausfährt als Künder deutschen Wesens und Vorkämpfer deutscher Friedensliebe, wird er zunächst in der Heimat in Vorträgen und seinem neuen Buch „Seeteufel erobert Amerika" in seiner bewährten, mitreißenden, frischfrohen Seemannsart über seine Erfahrungen und Erfolge in der Neuen Welt berichten und so dazu beitragen, daß die von ihm geknüpften Bande von Volk zu Volk nur noch fester und dauerhafter werden.

Der „automatische" Lift.

Ein unangenehmes Abenteuer.

In London hat eine Dame in einem Hotel ein höchst unangenehmes Abenteuer erlebt. Sie stieg im Parterre in den automatischen Lift und drückte auf den Knopf für das dritte Stockwerk. Der Lift fuhr jedoch bis zum letzten Stockwerk hinauf und kam dort erst zum Stillstand. Als die Dame nun die Aufzugtür öffnete, um auszusteigen, begann sich der Lift wieder in die Tiefe zu senken. Es gelang der Dame, noch rasch den Fuß zurückzuziehen, und so fuhr sie wieder bis zum Parterre. Unten angelangt, bemühte sie sich, wieder aus dem Aufzug herauszukommen, doch als sie die Tür öffnete, setzte sich der Lift von neuem in Bewegung und wieder ging er in die Höhe, und zwar bis zum letzten Stockwerk. Jetzt begann die Dame um Hilfe zu rufen, doch erst nachdem sie noch fünfmal hin und zurück gefahren war, vom Parterre bis zum letzten Stockwerk und hinunter, kam jemand, der den elektrischen Strom ausschaltete. Als man die Lifttür aufriß, lag die Dame ohnmächtig im Aufzugkasten.

„Väterchen" amüsiert sich.

Alter schützt vor Torheit nicht . . .

Ganz Sullivan, ein Städtchen im nordamerikanischen Unionsstaat Indiana, ist in höchster Aufregung, denn „Daddy" ist nicht aufzufinden. Daddy, das Väterchen, war der Liebling des Ortes und sozusagen der Repräsentant von Sullivan, dessen Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit er verkörperte. Er war eine respektable Persönlichkeit, dieser Oberst Jimmy Lang, der fast fünfzig Jahre an der Spitze der Lokalbank stand. Jeder im Städtchen kannte und verehrte das jetzt dreiundsiebzigjährige Väterchen. Aber als Daddy von seinem Urlaub nicht heimkehrte und Briefe und Telegramme unbeantwortet ließ, da schaute man sich einmal die Bücher der Bank an. Da stellte sich heraus, daß „Daddy" zweihundertfünfzigtausend Dollar, die der Bank gehörten, in seine Tasche überleitete. Auch weiß man jetzt bereits, daß das Väterchen auf die Reise nicht allein die Viertelmillion Dollar mitnahm sondern auch eine schöne junge Frau. Die Spur des Pärchens führt bis nach Chicago. Dort sind die zwei in die Menge untergetaucht. In Sullivan ist die Enttäuschung groß und man spricht nicht mehr vom Väterchen, sondern vom Schuft Lang.

Ein Kind zu Tode gemartert.

Die gerechte Strafe: 2 Jahre Zuchthaus.

Der Heilkundige Wilhelm Haase und die Arbeiterin Luise Utzig wurden vom Schöffengericht Lichtenberg wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung und Körperverletzung verurteilt, und zwar Haase zu zwei Jahren Zuchthaus und die Utzig zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Haase, ein Mann von 75 Jahren, lebte davon, Kinder polnischer Schnitter in Pflege zu nehmen. Das ist ihm aber schließlich untersagt worden. Im Dezember vorigen Jahres nahm der alte Haase trotz des Verbotes wieder zwei polnische Schnitterkinder in Pflege, zwei Brüder im Alter von 9 und 18 Monaten, die er in unglaublicher Weise mißhandelte. Mit einem Rohrstock schlug er besonders das jüngste Kind, sodaß es schließlich rechtsseitig gelähmt war. Wenn die Kinder schrien, gab Haase ihnen Schnaps zu trinken. Die Kinder mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dort starb das jüngste an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen. Wie man später feststellte, hatte sich auch die Utzig an der Mißhandlung der Kinder beteiligt.

Portillo, der Diamantendieb.

Die geleerten Brillantenpakete.

Die Madrider Polizei verhaftete den Angestellten eines Juwelengeschäftes namens Portillo, der Brillanten im Werte von 20 000 Peseten unterschlagen hatte. Der Angestellte hatte den Auftrag erhalten, Diamanten, die nach Deutschland geschickt werden sollten, zur Post zu bringen. Er hatte die Pakete nachträglich geöffnet, die Diamanten entnommen und in geschickter Weise die Spuren der Oeffnung der Pakete unkenntlich gemacht. Als die Pakete in Deutschland ohne Inhalt eingetroffen waren, nahm die Polizei eine Haussuchung bei Portillo vor und entdeckte 146 Brillanten. Die übrigen Diamanten wurden bei einem Hehler ermittelt.

11 Tote im Braunkohlenbergwerk.

Eine Förderbrücke vom Sturm umgerissen.

Mittwoch vormittag um die zehnte Stunde stürzte infolge des heftigen Sturmes die bei der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. in Mückenberg bei Liebenwerda in Bau befindliche Abraum-Förderbrücke zusammen. Zu dem Unglück wird mitgeteilt, daß der Sturm zunächst ein Montagegerüst umwarf, das die Eisenkonstruktion mitriß. Die Zahl der Schwerverletzten wird mit sieben angegeben. Die Bergungsarbeiten sind bei dem außerordentlich sandigen Gelände infolge des heftigen Sturmes sehr erschwert. Bis um die Mittagsstunde waren elf Leichen geborgen. Man glaubt nunmehr sämtliche Opfer der Einsturzkatastrophe gefunden zu haben. Die Zahl der Verletzten hat sich nicht geändert.

Lehren des „S. 4."

Doch noch Abschiedsbriefe gefunden?

Marinesekretär Wilbur erklärte nach einer Besichtigung von „S. 4", daß das Marineamt die Einführung von in die Torpedorohre passenden Hohlzylindern plane, durch die die Verunglückten einer nach dem anderen aus dem Boot herausbefördert werden könnten. In der Tasche eines Mannes der Besatzung von „S. 4" wurde ein Abschiedsbrief gefunden. Auch der Umstand, daß Speisereste und leere Konservenbüchsen usw. vorgefunden wurden, ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Besatzung noch längere Zeit gelebt hat. Wie verlautet, wurden bei Leutnant Fitch drei dienstliche Meldungen gefunden, die chiffriert nach Washington weitergegeben wurden und deren Inhalt geheim gehalten wird.

Kinobrand in Ungarn.

45 Schwerverletzte. — Der Filmstreifen explodiert.

Am Sonntag abend geriet in der Gemeinde Solt im Pester Komitat im Saale der Gewerbegenossenschaft bei einer Kinovorstellung durch einen aus dem Dynamo gesprungenen Funken die Filmrolle in Brand. Durch die umherfliegenden Zelluloidstücke erfaßte das Feuer in kurzer Zeit den ganzen Saal. Nicht weniger als 45 Personen wurden schwer verletzt, viele andere leicht verletzt. Der Saal hatte nur eine Ausgangstür, und diese öffnete sich nach innen. Als die ersten großen Flammenzungen in den Saal hineinzuckten und eine heftige Detonation das ganze Gebäude erschütterte, bemächtigte sich der Anwesenden

eine ungeheure Panik.

Alles drängte zum Ausgang, der sich aber verstopfte, so daß nur wenige ins Freie gelangen konnten. Alles schrie durcheinander und rief die Namen der Angehörigen. Einige beherzte Männer schlugen die Fensterscheiben ein, sodaß die Gefahr des Erstickens zunächst etwas gemildert war. Dann begannen sie, die Schwachen und Verletzten den von der Straße her sich ausstreckenden Händen durchs Fenster hinauszureichen. Inzwischen griff das Feuer immer weiter um sich. Nachdem noch einige Explosionen erfolgt waren, drohten der Plafond und eine Wand einzustürzen. Endlich war es gelungen,

den Letzten aus dem Saale

ins Freie zu befördern. Die Schwerverletzten hatten schwere Brand- und Quetschwunden davongetragen. Der Gemeindearzt, der selbst verletzt war, konnte nicht überall helfen. Er stellte aber fest, daß nicht eine einzige der im Saale befindlich gewesenen Personen unverletzt war. Auf Leiterwagen und in Autos wurden die Aerzte aus den umliegenden Ortschaften herbeigeholt, damit sie die erste Hilfe leisten könnten. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden ins Pfarrhaus gebracht und am nächsten Tag ins Spital nach Budapest transportiert. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch der Pfarrer, der Gemeindearzt, der Lehrer und die Lehrerin.

Der kalifornische Dammbruch ein Attentat.

Sichere Anzeichen des zerstörten St. Francis-Dammes bei Los-Angeles sprechen dafür, daß der Damm möglicherweise infolge Dynamit-Attentate zerstört worden ist.

Nochmalige Verurteilung des Mörders Hickman. Hickman, der Mörder der zwölfjährigen Marion Parker in Kalifornien, der wegen dieses Verbrechens zum Tode verurteilt wurde, hatte sich vor einigen Tagen in Los Angeles nochmals vor Gericht zu verantworten, und zwar wegen Ermordung eines Drogisten. Er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dieses Urteil wird jedoch die Vollstreckung der Todesstrafe nicht hemmen.

Schwerer Automobilunfall. In Berlin fuhr der Personenkraftwagen des Köpenicker Stadtrats Bendig mit voller Gewalt gegen einen mit Langholz beladenen Wagen. Dabei durchstießen die Holzstämme die Schutzscheibe und trafen den Kraftwagenführer Erich Sassenhagen und dessen Bruder, den Beifahrer Paul Sassenhagen aus Neukölln so unglücklich, daß beide lebensgefährlich verletzt wurden. Im Krankenhaus konnte bei Paul Sassenhagen nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Eine Tropfsteinhöhle im Vogtlande. Bei Steinbrucharbeiten in Syrau entdeckte der Bruchmeister Undeutsch eine Höhle, die Tropfsteingebilde, unterirdische Schluchten, Wasserläufe und Seen enthalte. Nun wurde die Höhle durch den Geologen Professor Weise aus Plauen untersucht, der feststellte, daß es sich um einen Höhlenbezirk handelt, der zu den schönsten in Deutschland gehört. Die Höhle liegt unweit des Flugplatzes Plauen. Sie ist schätzungsweise 110 m lang und 40 bis 50 m breit.

Anklageerhebung gegen den Nachlaßpfleger Ruppold. In dem Strafverfahren gegen den Nachlaßpfleger Ruppold in Berlin hat der Staatsanwalt jetzt die Anklage erhoben. Ruppold wird angeklagt der Unterschlagung in 67 Fällen sowie der Urkundenfälschung, begangen durch Fälschung von Devotscheinen und außerdem der aktiven Bestechung. Mitangeklagt ist der Justizobersekretär Reichel wegen passiver Bestechung. Insgesamt sind Unterschlagungen von etwa 200 000 ℳ unter Anklage gestellt.

Soubloff darf nicht nach Belgisch-Kongo. Wie aus Brüssel mitgeteilt wird, hat das Kolonialministerium bisher keinen Antrag Soubloffs zwecks Zulassung in Belgisch-Kongo erhalten. Im übrigen würde ein solcher Antrag abgelehnt werden.

Fallschirmabsprung vom Eiffelturm. In Paris sprang ein 35 Jahre alter Mann mit einem Fallschirm von der Spitze des Eiffelturms ab. Da der Schirm sich nicht öffnete, stürzte der tollkühne Springer auf den Boden. Er erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Familientragödie. In Lagny tötete ein Vater von 17 Kindern einen seiner Söhne durch einen Revolverschuß, weil ihn dieser in einem Wortwechsel mit „Blicken bedrohte". Ausgangspunkt des Streites war der Umstand, daß der Sohn sich wider Willen des Vaters verheiratete.

Riesenbetrügereien im Pariser Schlachthaus. Im Pariser Schlachthaus kam man Unterschleifen in Höhe von zwei Millionen Franken auf die Spur. Vier Hauptschuldige, die Felle in großen Mengen an Metzger verkauft hatten, wurden verhaftet.

2000 Morgen Jungwald verbrannt. Ein großer Wald- und Torfbrand wütet seit Dienstag vormittag bei Friedland in Mecklenburg. 2000 Morgen Schonungen sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Außerdem wurden große Strecken Hochwald vom Feuer erfaßt und mehrere Heumieten sind niedergebrannt.

81 Tote beim Landrutsch von Montserrat. Nach Meldungen aus Santos wird dort in einer offiziellen Erklärung bekanntgegeben, daß von den Bewohnern von 13 Häusern, die bei dem kürzlichen Landrutsch des Berges Montserrat zerstört worden sind, 81 Personen getötet und 92 verletzt wurden.

Feuer im Zuchthaus Sing-Sing. Das Innere der Matratzenfabrik des Zuchthauses Sing-Sing in Ossining wurde durch Feuer zerstört. Drei Zuchthäusler wurden bei der Bekämpfung des Brandes vom Rauch betäubt. Obwohl 200 Zuchthäusler außerhalb der Zuchthausmauern arbeiteten und die Zuchthaustore geöffnet wurden, um die Ossininger Feuerwehr hereinzulassen, machte keiner der Gefangenen einen Fluchtversuch.

Heimkehr des Kreuzers „Emden".

Eine Weltumseglung von 45 000 Seemeilen.

Wie von uns berichtet wurde, ist der Kreuzer „Emden" inzwischen genau auf den festgesetzten Tag von seiner Weltreise heimgekehrt und in Wilhelmshaven wieder eingetroffen. Der nachstehende Schlußbericht schildert den letzten Teil seiner Reise, über deren einzelne Etappen wir berichtet haben.

Die Schriftleitung.

Wieder auf dem größten Kreise steuernd, durchqueren wir ostwärts unser heimatliches Weltmeer, den Atlantik. Frischer Nordostpassat weht uns entgegen und wiegt das Schiff in leisem Stampfen. Auf der Breite des nördlichen Wendekreises durchfahren wir die Sargassosee, ein nahezu stromloses Seegebiet von ellipsenförmiger Gestalt, das von den kreisenden Strömen des Nord-Atlantik eingeschlossen wird. Dieser Meeresteil hat seinen Namen von den Anhäufungen schwimmenden Seetangs oder Sargassums (Golfkraut), das wahrscheinlich von den Küsten der Antillen (Westindien) stammt, dort von den Stürmen losgerissen wird und — vom Golfstrom rechts abschwenkend — in die stromstillen Gewässer südöstlich der Bermudas-Inseln gelangt. Bis zu einem Jahr lang treiben manchmal diese, auch nach dem Losreißen noch lebenden Pflanzenbüschel, ehe sie verkalkt zu Boden sinken. Dichte Massen treiben tagelang am Schiff vorbei, sie behindern aber keineswegs, wie die Seefahrer des Mittelalters übertreibend berichten, die Fahrt der Schiffe. Wir befinden uns jetzt

wieder in der nördlichen gemäßigten Zone,

das Sonnensegel hat seine Daseinsberechtigung verloren und wird verstaut; immer seltener sieht man das Tropenzeug, und schließlich bleibt nur noch die weiße Mütze als Erinnerung an den langen Tropenaufenthalt. Am 21. Februar kommt Sao Miguel, die größte Insel der Azoren, in Sicht, und nachmittags machen wir in Ponta Delgada, der 20 000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Archipels, im Schutze des Wellenbrechers zwischen zwei Bojen fest. Die neun Eilande umfassende Gruppe der Azoren wurde schon 1431 von dem Portugiesen Cabral entdeckt und erhielt ihren Namen von den vielen Habichten (Acor), welche die Entdecker dort vorfanden. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs und haben wiederholt unter vulkanischen Umwälzungen zu leiden gehabt. Eine Viertelmillion Einwohner, meist Romanen, bevölkern die Insel. Unwirtlich ist das Wetter. Wind- und Regenböen segen über das Schiff, und nur selten lacht strahlende Sonne vom blauen Himmel auf das von der Natur bevorzugt ausgestattete Eiland herab. Zwei schöne Tage erwischen wir aber doch zum Kennenlernen der langgestreckten, gebirgigen Inseln.

Eine Autofahrt geht nach dem Ostteil,

bald unten am felsigen Ufer entlang, bald Höhenzüge mit ihrer prächtigen Aussicht über Land und Meer überquerend. Bemerkenswert sind die ausgezeichneten Straßen, an deren Verbesserung vielerorts gearbeitet wird. Unterwegs werden wir nach langer Pause von Laubwäldern heimatlich berührt. Prächtige Eichen säumen die Straßen, Knicks teilen den Boden ein, und weite Ackerfelder mit Bohnen, Kartoffeln und Tomaten legen Zeugnis ab von der großen Fruchtbarkeit der Insel. Im Gegensatz zu den tropischen Ländern sieht man hier kein Stück unbebauten oder ungenutzten Bodens, und die Bevölkerung macht einen arbeitsamen und sauberen Eindruck. Einen anderen eindrucksvollen Ausflug, den letzten auf unserer Reise, unternehmen wir mit sämtlichen 100 Kadetten nach dem Nordwestende der Insel zum

großen Krater Caldeira das sete cidades.

Zuerst geht's in langer Kiellinie von 25 Pferdewagen über Berg und Tal auf guter Straße mit wunderbar wechselnder Aussicht bis zum Fuß des Kraters. Hier wird die reitende Gebirgsmarine aus Eselsreitern gebildet und in anfänglich gut geordneter Doppelreihe der Aufstieg angetreten. Aber hatten schon vorher beim Wagen weder Kutscher noch Pferde Verständnis für gutes Vordermannhalten, so geht erst recht den Eseln jeglicher Sinn für militärische Ordnung ab. Oben am 650 m hohen Kraterrand lohnt uns für die meist ungewohnten Reitstrapazen ein herrlicher Ausblick zunächst in den ehemaligen Kraterschlund, der bei einem Durchmesser von 5 Km. immerhin einen großen See und mehrere idyllisch gelegenen Ortschaften birgt. Ueber den Kraterrand hinaus schweift der Blick aufs glitzernde Meer mit seinen winzigen Schiffen bis zur Nachbarinsel Santa Maria. Im Zuckeltrab geht's wieder bergab, wo wir uns von unseren edlen Tieren trennen. Am vorletzten Tag gibt's

einen Bordkaffee für die wenigen Deutschen

und uns sonst bekanntgewordenen portugiesischen Familien; am folgenden Tag füllen wir unsere Heizölvorräte zum letztenmal auf und laufen am 26. Februar nach Villagarcia aus. Kurz vor der Einsteuerung in die Arosa-Bucht, in deren innerstem Winkel unser Ziel liegt, kreuzen wir unsere im November 1926 nach Süden führende Kurslinie der Ausreise und schließen damit den Kreis unserer Weltumseglung: 45 000 Seemeilen, mehr als zweimal Aequatorumfang, liegen damit hinter uns.

Am Schalttag des Februar ankern wir vor dem kleinen Städtchen Villagarcia mit seiner geräumigen Bucht, die bei Ausführung der beabsichtigten Wetterschutz- und Baggerarbeiten ein ausgezeichneter Hafen, wohl der beste an Spaniens Westküste, zu werden verspricht. Ein reicher Postsegen aus In- und Ausland von mehr als vier Wochen ergießt sich über das Schiff, und es wird für Hein und Tedje nicht immer einfach sein, den bodenklich angeschwollenen Briefverkehr mit dem Ausland („one sweatheart in every port" heißt's doch beim Seemann —) zugunsten der ihre alten Rechte fordernden Heimat reibungslos abzuwickeln! Gleich an den ersten beiden Tagen geht ein wichtiges Ereignis im Kadettenleben vor sich:

die schriftliche Fähnrichsprüfung.

Zusammen mit dem später in Flensburg-Mürwik erfolgenden mündlichen Examen soll sie Zeugnis davon ablegen, daß der angehende Offizier sich auf der 1½jährigen Erdumseglung die Grundlagen für seinen verantwortungsvollen Beruf als Führer und Erzieher in der Wehrmacht erworben hat. Gleichzeitig findet die Unteroffizier- und Oberfeldwebelanwärter-Prüfung statt, welche die nötige Auslese an Unterführern schafft. Im übrigen steht dieser letzte Hafenaufenthalt im Zeichen der Vorbereitung für die vor dem Einlaufen nach Wilhelmshaven am 14. März stattfindende Gefechtsbesichtigung. Die Gefechtsausbildung, welche die gesamte Besatzung und alle Teile des Schiffes erfaßt, ist schon in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund jeglichen Dienstes getreten; immer neue Gefechtsstörungen arbeitet die eigens zu diesem Zweck gebildete Störungsgruppe aus, stets höhere Anforderungen an Geistesgegenwart und Entschlußkraft werden auch an den jüngsten Matrosen und Heizer gestellt, damit er bei unerwarteten Lagen die richtigen Maßnahmen trifft, und schließlich gibt's wohl keinen Teil des Schiffes, in dem nicht Torpedo oder Mine, Granate oder Fliegerbombe fürchterlich gehaust hat. An das Aeußere des Schiffes wird die letzte Hand gelegt, damit es eben so schmuck, wie es seinerzeit ausgelaufen ist, auch bei der Rückkehr sein festtäglich Kleid zeigen kann. Am 9. März wird bei Flaggenparade

unser Heimatwimpel gehißt,

ein Geschenk der deutschen Angestellten der Spinnerei Lundgrön in Paulista bei Pernambuco. Stolz weht der 100 m lange Wimpel am Großmast über die Wasserfläche aus, als das Schiff zum vorläufig letztenmal im Auslande Anker lichtet, bei strahlender Frühlingssonne die schöne Arosa-Bucht entlang seewärts steuert und mit Nordkurs der Heimat entgegeneilt, die es anderthalb Jahre lang in fremden Zonen würdig vertreten hat.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

Letzte Drahtmeldungen.

Noch ein Lawinenunglück.

13 Skifahrer begraben.

Salzburg, 22. März.

Eine Gesellschaft von 17 Wiener Skifahrern wurde auf dem Sonnblick bei einem alten verfallenen Bergwerkstollen in 2500 Meter Höhe von einer Lawine überrascht, die die Gruppe ins Tal mitriß. Vier Teilnehmer der Gesellschaft konnten sich retten und gelangten völlig erschöpft und nicht vernehmungsfähig bei dem Naturfreunde-Haus in Kolm-Saigurn an. Die anderen 13 Personen sind verschüttet. Es dürfte keine Möglichkeit mehr bestehen, sie zu retten. Eine Gendarmeriekolonne ist nach dem Sonnblick beordert worden, um die Verunglückten auszugraben. Im ganzen Sonnblickgebiet herrschte ein orkanartiger Föhnsturm, der die Rettungsarbeiten aussichtslos erscheinen läßt.

Eine Eisenbahnbrücke in Brand.

Remagen, 22. März.

In der Dienstag Nacht brach auf der Ludendorff-Brücke zwischen Remagen und Erpel ein Feuer aus, das wahrscheinlich durch Schlacken einer Güterzuglokomotive, die den Holzbelag der Brücke in Brand setzten, verursacht war. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften hatten Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Aus Köln und Koblenz waren von der Reichsbahn Hilfszüge angefordert worden. Der Brand konnte um 3 Uhr nachts gelöscht werden.

Großfeuer durch einen Güterwagen.

Straelen, 22. März.

Auf der Geldernschen Kreisbahn geriet wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive ein mit Stroh beladener Güterwagen zwischen Auwel und Straelen in Brand. Der brennende Wagen wurde abgekoppelt und rollte auf der abschüssigen Strecke nach Auwen hinunter, wo er drei Häuser und die Schule in Brand setzte. Ein Haus und die Schule brannten vollständig nieder, während bei den beiden anderen Häusern die Dachstühle abbrannten. In der Nacht geriet dann gleichfalls infolge Funkenfluges das in der Nähe der Brandstätte gelegene Anwesen eines Wirtes in Brand und wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

Vermischtes.

Was ist ein „blizzard"?

Das amerikanische Wort „blizzard" hat auch in der deutschen Sprache Eingang gefunden. Es bezeichnet einen heftigen Schneesturm. Nun datiert die erste Beschreibung eines solchen Schneesturmes bereits aus dem Jahre 1746, ohne daß das Wort „blizzard" dabei verwendet wurde. Die Bezeichnung „blizzard" muß demnach viel später aufgetaucht sein. Man ist sich nicht ganz über ihren Ursprung klar, doch hat die Annahme viel für sich, daß es sich hier nur um die Umbildung des deutschen Wortes „blitzartig" handelt! Vermutlich ist diese Bezeichnung aus deutschen Siedlerkreisen in Dakota in den amerikanischen Sprachschatz übergegangen. Nach anderer Ansicht stammt das Wort aus dem englischen Dialekt von Lancashire und heißt dort „bleasard". Merkwürdigerweise findet sich dieses Wort aber in keinem der sonst so gewissenhaften englischen Sprachlexika verzeichnet. Das Wort „bleasard" konnte glaubhaft auch zum erstenmale für das Jahr 1860 nachgewiesen werden, so daß die erste Vermutung die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Warum sollte nicht auch ein Wort wie ein der Fremde müder Auswanderer nach Jahren wieder in die Heimat zurückfinden?

*

pk. **Neuartigen Klavierunterricht.** Die bisher übliche Art des Klavierunterrichts nach Noten beabsichtigt man neuerdings durch ein ganz neuartiges Verfahren zu ersetzen. Dabei leuchten rote und weiße elektrische Glühlampen, welche an die Stelle der Noten in der „Klavierschule" treten, auf den Tasten einer Klaviatur auf. Diese Lämpchen sind mit einem zweiten Klavier verbunden, an dem der Lehrer sitzt. Schlägt dieser eine Taste an, so flammt das entsprechende Lämpchen auf der Klaviatur des Schülers auf, der auf diese Weise rascher in die schwere Kunst des Klavierspiels eingeführt werden soll, als wenn er nach den Angaben der Notenschrift die Tasten aufsuchen und sich einprägen muß.

Jeder **AUTOBESITZER**
muss es wissen, dass alle
Autoreparaturen
an
Personen-, Liefer- und Lastkraftwagen
sämtlicher in- und ausländischen **Fabrikate** bei mir schnell und am besten zu kulanten Bedingungen und Preisen ausgeführt werden,
sowie alle
Schmiede-, Stellmacher-, Polsterer- u. Lackierer-Arbeiten
in nur Ia. Ausführung.
Neuzeitliche, moderne Spritzlackierung.
Schleifen von Kurbelwellen u. Zylindern in kürzester Zeit.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,
Bochum, Wittenerstraße 88, Fernsprecher 4650–4652.

Wollen Sie wirklich
moderne und
billige Tapeten
kaufen, so empfehle ich Ihnen
meine große Auswahl.
Reste zu Spottpreisen.
Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4



Die gute Tasse Kaffee im Kaffee Goldkorn
Bochum, Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
Nuß-Sahne-Torte

HAMBURG-AMERIKA LINIE



ÜBERSEEREISEN
nach allen Häfen der Welt
Regelmäßige Personen- und Frachtdienste
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Mittelmeer- und Orientfahrten
Nordlandfahrten
Reisen um die Welt
Westindienfahrten
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / Alsterdamm 25
und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

Weisskalk zum Düngen
in Stücken und gemahlen
Ia. Gartenkies
sowie sämtliche Baustoffe stets vorrätig.
W. Eisenkrämer
Baumaterialien
Telefon 154 Humboldtstrasse 71 Am Hauptbahnhof

FRITZ BUBE
MALER-GESCHAFT
FERNRUF 1438 HERMANNSHOHE 15



Andenken fürs ganze Leben
Bestecke
Ketten
Ringe
Armbänder
etc.
A. Homborg
Hochstraße 3.

MUSIKPLATTEN UND SPRECHMASCHINEN »ELECTROLA«
Günstige Teilzahlung
MARKS
Friedrichstr. 13

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Rottstr. 15
Bochum
Ecke Friedrichstr. Fern. 4654
Anmeldungen täglich.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 85.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gattschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Hausarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Hausputz
Alle Bürstenwaren, Bohner, Fenster-Leder, Gardinen-Spanner, Bohnerwachs, Aufnehmer, Stahlspäne,
Peter Schlipper
Bochum, Kortumstrasse 2.

Donnerstag ◇ Freitag ◇ Samstag
3 extra billige Strumpf-Tage

Große Posten **Strumpfwaren** mit kleinen Fehlern
zu **außergewöhnlich billigen Preisen!**

Posten I
Gewebte Mädchen-Strümpfe
solide Qualität, weiß, schwarz und farbig
Größe 7–10 Paar **0.75** Größe 3–6 Paar **0.48**

Posten II
Gewebte Mädchen-Strümpfe
Ia. Seidenflor, weiß, schwarz und farbig
Größe 7–10 Paar **0.95** Größe 3–6 Paar **0.65**

Posten III
Makko-Damenstrümpfe
Doppelsohle und Hochferse in nur modernen Farben
Paar **0.95** **0.75**

Posten IV
Seidenflor-Damen-Strümpfe
nur Ia. Qualitäten, in allen modernen Farben
Paar **1.95** **1.75**

Posten V
Waschseidene Damen-Strümpfe
nur solide Qualitäten u. in schönen Farben
Paar **2.90** **1.90**

Posten VI
Bunte Herren-Socken
in guten Mustern
Paar **0.48**

Posten VII
Schwarze Herren-Socken
Ia. Makko-Qualität, Doppelsohle u. Hochferse
Paar **0.75**

Posten VIII
Jacquard-Herren-Socken
Ia. Ware, nur moderne Dessins
Paar **0.95**

Posten IX
Jacquard-Herren-Socken
Kunstseide, plattiert, extra schwer
Paar **1.45**

Posten X
Makko-Kinderstrümpfe
Ia. Qualität, moderne Farben

Größe	1	2	3	4	5	6
	0.50	0.55	0.60	0.65	0.70	0.75

Größe	7	8	9	10
	0.80	0.85	0.90	0.95

Waschseid. Damenstrümpfe plattiert, extra schwer, nur Modefarben . . . **2.75**

Clemens

Der Arzt freut sich,
wenn er bei seinen Patienten einen recht großen Kräftezuwachs dank der verordneten Kur mit Köstritzer Schwarzbier feststellen kann. Das macht der Reichtum an hochwertigen Nährstoffen, die in diesem Biere enthalten sind. Dabei ist es gut bekömmlich, sein herbwürziger Geschmack lagt jedem zu, so daß sein Ruf als ausgezeichnetes Kräftigungsmittel voll und ganz berechtigt ist. Das echte „Köstritzer Schwarzbier" ist erhältlich durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht zu verwechseln mit den obergärigen, durch Zucker gesüßten Malz- und Weizenbieren.



Wo kaufe ich **meine Waschmaschine?**



Nur in Hoischen's Spezial-Geschäft, dort werden Sie vom **Fachmann** gut bedient u. beraten.
Billige Preise! Bequeme Ratenzahlung!
Große Auswahl
in den allerbesten Fabrikaten wie **Cordes, Miele, Rekord** usw.
Waschmaschinenzentrale Hoischen
21 nur **Marienstraße,** nähe Roonstrasse. Ersatzteile — Eigene Reparaturwerkstatt. **21**

Höhere Privatschule (Fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 198. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1–2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 22. März 8–10
Zum ersten Male!
In neuer Einstudierung und Einrichtung D. 21
Zwölftausend
Ein Schauspiel in 8 Akten von Bruno Frank.

Freitag, 23. März 7½ — gegen 11 U. 21.
Die Zauberflöte
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Operetten-Theater.
Allabendlich 8 Uhr
Der Bettelstudent
Operette von K. Millöcker.
Tel. 534

Teppiche Läuferstoffe
gegen bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4.
Fernruf 826

Tapeten

Stets beste Qualitäten, niedrigste Preise und neueste Muster

Schröder & Baum
Friedrichstrasse 11

Regale
Ladentisch, Schränke, Harmonium usw.
Im Konkurs-Ausverkauf
Evang. Vereinshaus-Buchhandlung
Mühlenstraße 25.

Landaufenthalt.
Freundl. Aufnahme zu Osterferien im evang. Hause für Erholungsbed., auch Kinder. Aufsicht vorh. Rückporto beifügen.
Wetters, Elim b. Herford.

Nr. 70 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Donnerstag, 22. März 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22 März.

Belebung des Wohnungsbaues.

Im Geviert zwischen Hattinger Straße, Knoopstraße und Beerenbecke, wo vor nicht allzulanger Zeit der Landwirt seinen Acker bestellte, ist mittlerweile eines der schmucksten Wohnviertel im ganzen Stadtbezirk entstanden. Im Laufe der letzten Wochen sind dort fünf weitere große Wohnhäuser erbaut worden, deren Front parallel mit der Hattinger Straße verläuft. Die meisten dieser Häuser sind schon bis zum Dachstuhl fertiggestellt. Aus Nachfragungen zu weiteren Wohnhausbauten sollen demnächst erfolgen. In dem großen inzwischen bezogenen Wohnhaus an der Ecke Hattinger- und Knoopstraße wurden zwei Geschäftslokale eröffnet. Die ganze Bauanlage, die durch ihre Anordnung ganz den Charakter einer modernen Siedlung besitzt, erhält einen geräumigen Hof mit Schmuckgärten und Kinderspielplätzen. Ebenso eifrig wird auf dem seit kurzem aufgeschlossenen Baugelände hinter dem Stensschen Busch gebaut. Schon heute ist zu erkennen, wie schmuck sich dieses neue und große Wohnviertel nach seiner Fertigstellung ausnehmen wird. Die günstige, ruhige und rauchfreie Lage dieses Baugeländes erhält einen besonderen Wert durch den erhalten gebliebenen langen Waldstreifen, der durchweg starke und gutgewachsene Buchen aufweist. Ein besonderes Augenmerk muß in Zukunft auf die Pflege dieses schönen Grüngeländes innerhalb des Bochumer Stadtgebietes gerichtet werden. Insbesondere tut dort nach der Fertigstellung der Bauarbeiten eine Auflockerung des festgetretenen Bodens not. Der Besitzer des Waldstreifens hatte vor einigen Jahren schon die Absicht, alle Bäume, da sie nichts einbrachten, abholzen zu lassen. Nur auf eindringliches Zureden durch mit der Zukunft rechnende Gemeindebeamte der früheren Gemeinde Weitmar ließ er den Plan wieder fallen. Es hätte also nicht viel gefehlt, daß die Stadt Bochum heute um einen der noch wenigen vorhandenen Grünstreifen im Stadtgebiet ärmer wäre. An der Hattinger Straße befindet sich zwischen der Kohlenstraße und der Knoopstraße ein den Edelstahlwerken gehöriges schon seit einer Reihe von Jahren nur bis zur Kellerbetondecke fertiggestelltes großes Wohnhaus. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln könnte die Besitzerin den Wohnhausbau zu Ende führen lassen und dadurch zu einem Teil die große Wohnungsnot im Stadtteil Weitmar beheben.

Es geht weiter ohne Regenschirm!

Das Hochdruckgebiet über Osteuropa hat sich wieder in einem Ausläufer über Skandinavien ausgebreitet, während das westliche Tiefdruckgebiet zunächst noch keinen Einfluß auf unsere Witterung gewinnt. In Deutschland dauert das trockene und heitere Wetter bei 1 bis 6 Grad Frost fort.

Vorhersage bis Freitag: Fortgesetzt trocken und ziemlich heiter, tagsüber mild, nachts leichter Frost.

× **Aus der Preußischen Justizverwaltung.** Versetzt wurde Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Dr. Nolting in Bochum nach Dortmund.

dr. **Referendar-Prüfung und juristischer Nachwuchs.** Nach dem Jahresbericht des Präsidenten des Juristischen Landesprüfungsamtes für 1927 vom 17. 2. 1928 haben im Jahre 1927 in Preußen 1149 Referendare die große Staatsprüfung abgelegt. In sehr ausführlichen Darlegungen nimmt der Präsident Stellung zu den Prüfungsergebnissen: „Im ganzen kann auch für die kommende Reform nur das Festhalten an den im allgemein bewährten Grundlagen des Vorbildungswesens und an einer organischen Weiterentwicklung im Sinne der 1912 in Angriff genommenen großzügigen Reformgedanken befürworten. Die praktischen Vorschläge der bekannten Schrift über den Staatsreferendar und den Staatsassessor, die auf eine weitere Ueberfütterung mit Wissensstoff auf Kosten der Vertiefung hinauslaufen, und auf die Bedürfnisse einer sachgemäßen Ausbildung tüchtiger Richter und Anwälte in keiner Weise Rücksicht nehmen, bedeuten zum mindesten einen Sprung ins Dunkle und führen überdies die Gefahr herauf, daß dem Richter- und Anwaltsstand in noch stärkerem Maße als bisher solche zugeführt werden, die keinen inneren Beruf dafür besitzen — doppelt gefährlich in einer Zeit, in der, auch ohne Hinzutritt der Volkswirte, eine schon erträgliche Ueberfüllung herrscht und daher alle, die keinen ausgesprochenen Beruf als Richter, Anwalt oder Verwaltungsbeamter in sich fühlen, vor dem Eintritt in die juristische Laufbahn nur auf das Dringlichste gewarnt werden können."

me. **Es hat geholfen!** An der Privatanschlußstrecke, Bahnhof Bochum Nord zur Zeche Constantin Schacht 3, Zeche Ritterburg, und gleichzeitig Eisen- und Hüttenwerke wurden an der Harpener Straße, kurz vor der Blumenstraße, zwei große massive Wegeschranken angebracht.

ni. **Getäuschte Junglehrerhoffnungen.** Der Hauptausschuß des Landtages hatte beschlossen, das Gehalt der Hilfslehrer von 150 Mark auf 180 Mark zu erhöhen. Ferner sollte die Zahl der Hilfslehrerstellen mit Rücksicht auf die zu Ostern 1928 zur Anstellung gelangenden akademischen Bewerber von 3000 wenigstens auf 3200 erhöht werden. Endlich hatte man die Gesamtsumme für Fortbildungszuschüsse um 500 000 Mark auf 5 Millionen Mark erhöht. Nun hat der sogenannte „Köpfungsausschuß" diese Anträge gestrichen, weil kein Geld da sei, und sich nur zu einer Aufbesserung der Entschädigung für die Hilfslehrer von 150 Mark auf 165 Mark bereit erklärt.

an. **Ein übler Mißstand.** Am Bahnhofsvorplatz, vor dem Kiosk des Verkehrsvereins befinden sich die Haltestellen der Straßenbahnen nach Castrop und Wanne. Der Haltepunkt der Westfälischen Straßenbahn befindet sich schon seit Monaten in einem polizeiwidrigen Zustande. Zwischen den Gleisen hat sich im Laufe der Zeit eine zollDicke Oel- und Wagenschmierschicht gebildet. Es ist verständlich, daß von den Achsen der an der Endstelle Hauptbahnhof wartenden Straßenbahnwagen Schmierstoffe auf das Straßenpflaster tropfen, aber als eine Selbstverständlichkeit müßte man annehmen, daß die Straßenbahnverwaltung für die Sauberhaltung des Platzes Sorge trägt. Schon mehrfach sind Passanten beim Ueberschreiten der Geleise hier zu Fall gekommen. Am Sonntag glitt wiederum eine Dame aus, die in einen Wagen der Linie 6 einsteigen wollte, und beschmutzte sich dadurch Kleider, Schuhe und Strümpfe mit Wagenschmiere. Bei dem regen Straßenbahnverkehr am Bahnhofsvorplatz geraten die Passanten durch das Ausgleiten außerdem besonders leicht in Gefahr, überfahren zu werden. Für schleunige Beseitigung des unhaltbaren Zustandes muß unbedingt gesorgt werden.

(O) **Der Lohnkampf der Reichsbahnarbeiter.** Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands teilt uns aus einer Entschließung mit: Die in Essen tagende Konferenz der Hauptfunktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Bezirk Essen, gibt ihrer Verwunderung gegenüber der Stellungnahme, die die Reichsbahnhauptverwaltung zu den ihr von den wirtschaftlichen Organisationen der Reichsbahnarbeiter vorgetragenen, mehr wie bescheidenen Forderungen für eine angemessene Lohnaufbesserung, eingenommen hat. Die Reichsbahnhauptverwaltung läßt durch ihre Vertreter kurz erklären, daß diese Forderungen für sie keine Verhandlungsbasis bilden. Die Konferenz legt Wert darauf, ganz besonders der Oeffentlichkeit zu sagen, daß die gestellten Forderungen die des Personals nicht nur bescheiden, sondern, daß sie vor allem eine dringende Notwendigkeit sind. Jedem Staatsbürger muß es klar sein, daß es den schwer schaffenden, um das Wohl und Wehe der allgemeinen Sicherheit sorgenden Reichsbahnarbeitern nicht länger möglich ist, sich und ihre Familien mit Wochenlöhnen von 25 bis 30 Mark menschenwürdig zu unterhalten.

dr. **Ersparung eines Schuljahres. — Was die Eltern wissen müssen.** Die Klagen über die lange Dauer der Schulzeit, besonders seit Verlängerung der Grundschule auf drei Jahre, wollen nicht verstummen. Daß es jedoch verschiedene Möglichkeiten gibt, begabten Kin-

Kommunale Straßenverkehrsfragen.

Die polizeiliche Regelung des Straßenverkehrs hat erfreulicherweise im Laufe des letzten Jahres dadurch eine entscheidende Wendung erhalten, daß vom Reichsverkehrsministerium eine als Richtlinie gedachte Muster-Straßenverkehrsordnung ausgearbeitet und zur Einführung empfohlen wurde — sie hat auch dem Bochumer Polizeipräsidenten als Grundlage für seine Verkehrsordnung gedient —, wodurch eine gewisse Einheitlichkeit in der Verkehrsregelung in Deutschland geschaffen worden ist. Das Neue und Wesentliche dieser allgemeinen Verordnung ist die einheitliche Festlegung der Hauptbegriffe: Verkehrsmittel und Verkehrszeichen, ferner die Einbeziehung des Fußgänger- und Radfahrerverkehrs in die verkehrspolizeiliche Regelung. Während man bisher nur vom Fuhr- und besonders vom Autoverkehr die Beachtung der Verkehrsregeln forderte, hat man endlich in der Erkenntnis, daß zur ordnungsmäßigen und reibungslosen Abwicklung auch ein

richtiges Verhalten der Fußgänger und Radfahrer im Straßenverkehr

unerläßlich ist, auch hierfür Vorschriften erlassen. Darüber hinaus bleiben noch schwierige Aufgaben in diesem Zusammenhang zu lösen, da bekanntlich mit Vorschriften allein eine Verkehrsregelung nicht zu erzielen ist. Gedacht ist hierbei in erster Reihe an die zweckentsprechende Ausgestaltung von Straßen und Plätzen, an die Anlage von Straßeninseln, einesteils zum Schutz der Fußgänger, hauptsächlich aber zur Herbeiführung eines zwangsläufigen, reibungslosen Fuhrverkehrs. Ferner gehört hierzu die Einrichtung von Parkplätzen, die Anbringung von Warnungszeichen, Licht- und sonstigen Signalen, die Einrichtung von Einbahnstraßen, alles Dinge, die in Bochum teilweise bereits verwirklicht sind.

Die Plätze müssen so eingerichtet werden, daß sie für einen Kreisverkehr geeignet sind. Sehr gutes Material hierüber bringt die ausgezeichnete Denkschrift der Stadt Essen. Es ist unvermeidlich, daß im Interesse einer gesunden allgemeinen Verkehrsregelung oft Maßnahmen getroffen werden müssen, die stark in das Wirtschaftsleben einschneiden und in die Freiheit des Einzelnen eingreifen. Wenn Hauptverkehrsstraßen für den Durchgangsverkehr gesperrt oder Autos auf abgelegene Parkplätze verwiesen werden müssen, so bedeutet dies natürlich immer eine unbequeme und häufig auch eine wirtschaftlich nachteilige Beschränkung.

Für die Zukunft wird es nicht aufzuhalten sein, daß auch

Straßenverbreiterungen, Straßendurchbrüche

und dergleichen erfolgen müssen, denn die Verkehrsentwicklung muß darauf gerichtet sein, größtmöglichste Schnelligkeit des Verkehrs bei gleichzeitiger Erhöhung der Sicherheit zu gewährleisten. Auch in Bochum hat man in dieser Beziehung bereits Vorsorge getroffen. Die größte Schwierigkeit besteht natürlich darin, diese Verkehrserfordernisse in Einklang zu bringen mit dem angespannten Finanzstand der Städte. Es wird daher leider auf lange Zeit nur möglich sein, schrittweise auf diesem Gebiet vorzugehen.

Ebenso schwierig wie die Regelung des Straßenverkehrs gestaltet sich für die Kommunen das

Problem der Beförderung.

Fest steht, daß die Straßenbahn das wichtigste Beförderungsmittel für die Städte auch in nächster Zukunft bleiben wird. Selbst in Großstädten mit Untergrundbahn fällt der Straßenbahn noch eine ebenso große Verkehrsaufgabe zu. Wenn heute noch vielfach der Ruf laut wird, die Straßenbahn ganz aus dem Geschäftszentrum zu entfernen, so kann man nur annehmen, daß den Trägern dieser Idee nicht bekannt ist, welche Voraussetzungen an die Durchführung einer derartigen Maßnahme geknüpft sind, und welche wirtschaftlichen Folgen daraus erwachsen müßten. Daß auch dem Omnibus heute im Großstadtverkehr ein sehr wichtige Rolle zufällt, wird von keiner Seite bestritten. Er ist geeignet, dort den Verkehr aufzunehmen, wo ein ausgesprochener Massenverkehr noch nicht in Frage kommt, wo er als Zubringer zur Eisenbahn, namentlich aus Vororten, dienen kann. Er ist der Vorfühler zur Beurteilung der Frage, ob sich die Einrichtung einer Straßenbahnverbindung zweckmäßig erweist.

Eine weitere, sehr schwere Aufgabe erwächst den Großstädten in Bezug auf die

Erschließung des die Großstadt umgebenden Wirtschaftsgebiets.

Hier gilt es, alle diejenigen Orte, die mit der Großstadt durch kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen verbunden sind, auch verkehrstechnisch in den engsten Zusammenhang mit dem Großstadtkern zu bringen. Hier müssen Rücksichten in Bezug auf den Wettbewerb mit anderen Verkehrsunternehmungen unbedingt in den Hintergrund treten. In Bochum hat man gleichfalls schon Ausfallstraßen vorgesehen, die als Verkehrszubringer aus den Vororten gedacht sind. Außer diesem Vorort-Nahverkehr ist es aber notwendig, auch die weiter auseinanderliegenden Wirtschaftszentren, die in Gegenseitigkeitsbeziehungen zu einer Großstadt stehen, engstens zu verbinden. Die Verkehrsunternehmungen haben hier die Aufgabe, diesen Verkehrsbedürfnissen durch Einrichtung eines Schnellverkehrs zu entsprechen. Die Schwierigkeit besteht eben darin, derartige Schnellbahnen wirtschaftlich tragbar zu gestalten. Leider hat es im Ruhrgebiet mit diesen Schnellbahnen noch gute Weile.

In dem Streben nach billigen Tarifen haben manche Großstädte die verschiedenartigsten Wagentypen für

Kraftdroschken

zugelassen, wodurch sich im Droschkenverkehr eine gewisse Unsicherheit herausgebildet hat. Heute hat man aus den Erfahrungen der letzten Jahre die Ueberzeugung gewonnen, daß nur durch einen einheitlichen Tarif das Verkehrsbedürfnis, sowohl im Interesse des Droschkengewerbes als auch hinsichtlich der Bedienung des Publikums, befriedigt werden kann. In Preußen ist die Zentralbehörde bereits dazu übergegangen, zu diesen Fragen Richtlinien auszuarbeiten. Aufgabe der kommunalen Verkehrspolitik ist es, auch an diesen Bestrebungen mitzuarbeiten.





(Nachdruck verboten.)

2) Der Generaldirektor war an ein Schränkchen getreten, dem er Kognak und Zigarren entnahm, um sich dann in behaglicher Stimmung neben seinem jugendlichen Gast niederzulassen. Man versank geradezu in den Kissen der Klubsessel, man fühlte sich gleichsam geborgen. Bebra stürzte ein paar Gläser Hennessy herunter und fühlte nun, wie seine Nerven wieder festen Halt bekamen, das Blut kehrte in sein schneeweißes Gesicht zurück und er setzte sich aufrecht und sah den Generaldirektor fragend an. Der suchte scheinbar nach Worten, um dem vor ihm Sitzenden die eigenartige Situation begreiflich zu machen. Dann steckte er sich umständlich eine Zigarre an und begann:

„Ich beobachte Sie schon seit Wochen, Graf, denn ich habe ein besonderes Interesse an Ihnen. Was ich Ihnen nun sage, geschieht in gegenseitiger, rücksichtsloser Diskretion".

Bebra nickte zustimmend und Sturm fuhr fort:

„Ich weiß es, ich habe einen Ehrenmann vor mir. Was ich aber gleichfalls weiß, ist das, daß Sie im Begriff waren, eine kolossale Dummheit zu machen. Sie haben heute Nacht mit einem Gehalt von einhundertachtzig Mark an mich die Summe von sechstausendzweihundert Mark verloren."

Wieder überzog die verräterische Blässe das Gesicht des jungen Mannes. Er wollte antworten, sich verteidigen, aber die Worte verließen ihn. Hilflos ausgeliefert saß er neben dem Mann, der in seinen tiefinnersten Geheimnissen wühlte, ohne irgendwie dazu berechtigt zu sein. Er wollte auffahren, sich jede Einmischung verbitten, aber ein Blick in die Augen des vor ihm Sitzenden sagte ihm, daß der ihm helfen wolle. So biß er die Zähne zusammen und schwieg.

Es war totenstill zwischen den beiden Männern. Sturm wollte Bebra erst Gelegenheit geben, sich zu sammeln. Dann fuhr er fort:

„Ich weiß, wie einem jungen Menschen zumute ist, der das Letzte auf eine Karte setzt; ist man erst mal drin im Pech, kommt man schwer wieder heraus. Kurz und gut, ich gebe Ihnen hier das an mich verlorene Geld zurück."

Und damit legte er ein Bündel zerknitterter Scheine, so wie er sie aus seiner Hosentasche nahm, vor Bebra hin.

„Damit Sie morgen vor Ihrer Firma als Ehrenmann dastehen!"

Impulsiv sprang Bebra auf. Er wollte seinem Wohltäter, der ihm mit einem Schlag das Leben gerettet hatte, überschwenglich danken. Aber Sturm wehrte leise ab. Er nötigte Bebra wieder in seinen Klubsessel und fuhr fort, ohne ihn weiter anzusehen, gleichsam als wenn er in die Luft spräche:

„Es gibt leider ein „Aber" bei dieser Geschichte. Ich bin Geschäftsmann. Ich will Ihnen helfen, gewiß, denn Sie sind mir sympathisch, und Ihre Jugend rührt mich. Aber ich verlange einen Gegendienst. Sie sollen mir Ihren Namen verkaufen!"

Verständnislos sah Bebra den Mann an, der da gleichgültig lächelnd mit der Zigarre in der Hand vor ihm saß. Aber der sprach weiter:

„Es gibt sonderbare Dinge im Leben. Ich will nichts umschreiben, sondern Ihnen in voller Wahrheit schildern, wie die Sache liegt. Ich liebe ein Mädchen, eine blutjunge ungarische Schauspielerin von großem Talent. Aber ich bin an eine ungeliebte Frau gekettet, die nur mein Geld meint, und der ich in einer unglückseligen Stunde meinen Namen gab. Ilonka ist jung, blutjung und nun sind die Spürhunde hinter uns her. Meine Frau verweigert die Scheidung und läßt mich seit Wochen durch Detektive beobachten. Sie kennt meine heimlichen Wege zu jenem Mädchen, das mir alles ist, und dem ich die Bahn zu Ruhm und Glück ebnen möchte, um es nach vollzogener Scheidung von meiner Frau zu meiner Gattin zu machen. Ich bin ihr vorerst nichts als ein väterlicher Freund, dem sie sich in fanatischer Dankbarkeit anvertraut. Ilonka ahnt meine Pläne nicht einmal, denn ich will sie nicht verwirren. Nun wollen sie mir das Letzte nehmen, was meinem Leben Inhalt gibt. Sie ängstigen und bedrohen Ilonka, wo es nur immer geht, sie scheuen vor nichts zurück, schreiben anonyme Briefe an ihre Direktion und heute endlich kam als letztes ihrer gemeinen Mittel eine polizeiliche Nachricht, sie soll als lästige Ausländerin gezwungen werden, binnen sechs Wochen die Stadt zu verlassen und wieder in ihre Heimat zurückkehren. Abgesehen davon, daß es haarsträubend ist, das Mädchen aus seiner Karriere zu reißen, ist für mich alles verloren, wenn sie ausgewiesen wird. Denn, wie gesagt, ich liebe sie. Da kam mir, beziehungsweise meinem Anwalt, ein rettender Gedanke. Es gibt nur eins, sie vor allen Anfeindungen zu retten. Sie muß deutsche Staatsangehörige werden und kann das nur durch eine Heirat eine Namensheirat sozusagen. Da kam ich auf Sie, Graf. Es hätte für Sie absolut keinerlei Konsequenzen, und würde nur eine Formsache sein. Denn sofort nach vollzogener Ziviltrauung wird die Scheidung eingereicht, und Sie sehen Ihre Gattin niemals wieder. Für mich aber und für das Mädchen, das ich liebe, wäre dann mit einem Schlage alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, und somit liegt mein Glück in Ihrer Hand."

Bebra saß in sich zusammengesunken im Sessel. Die Geschehnisse dieser Nacht überwältigten ihn. Er konnte all das, was der gewaltige Mann da klug vor ihm entrollte, so schnell nicht fassen. Wie aus weiter Ferne hörte er den Direktor weiter sprechen:

„Sie sollen das natürlich nicht für die kleine Summe von sechstausend Mark tun. Mit solchen Lappalien bin ich nicht gewohnt, große Gefälligkeiten zu honorieren. Ich biete Ihnen außer der soeben getilgten Spielschuld die Summe von Fünfzigtausend Mark zur sofortigen Disposition".

Fünfzigtausend Mark! Die Summe hämmerte sich förmlich ins Gehirn des jungen Grafen. Fünfzigtausend Mark, die warfen ja mit einem Schlage sein ganzes bisheriges Lumpenleben um, da er gehungert und gedarbt hatte und nicht wieder festen Fuß fassen konnte, seitdem er als blutjunger Fliegeroffizier im letzten Jahre des Weltkrieges den Unfall gehabt hatte.

Er dachte an seine Mutter in dem posenschen Nest, in dem die Schwester Gertraude, die sich auf den Lehrerinnenberuf vorbereitete und ihr blühendes Jungmädchentum in dem Bauernhof versteckte, halbpolnischen Tagelöhnerkindern das ABC beibrachte! Armes Mädel! Wieviel ungeweinte Tränen, wieviel gedemütigter Stolz schaute aus ihrem hochmütigen Gesicht! Er kannte diesen Blick, der immer auf dem Sprung war, etwas zu entdecken, vor dem es sich zu verteidigen galt. Was mußte sie damals gelitten haben, als alle von ihr abfielen, die eine reiche Erbin einst umschmeichelt hatten. Damals, als man bei ihnen noch Festlichkeiten gab, von denen die ganze Gegend sprach. Da sah er sie plötzlich vor sich, die Tradition seines Hauses, die festlich gedeckten Tafeln in dem großen Saal des väterlichen Schlosses. Die gallonierten Diener, die mit Pechfackeln den abfahrenden Gästen von der Freitreppe des Schlosses leuchteten, die schöne, herrlich schöne Mutter mit dem berühmten Familienschmuck und die goldhaarige Schwester, die er anbetete. Wie ein Ruck durchfuhr es ihn. Nein! Und tausendmal nein! Ein Bebra-Groningen verkauft sich nicht um Fünfzigtausend Mark.

Der Generaldirektor merkte wohl den Kampf, der in dem jungen Mann tobte. Er senkte den Kopf. Er schämte sich plötzlich vor dem blutjungen Menschen, in dem sich sein ganzer Menschenstolz aufbäumte. Er suchte nach Worten, um ihm alle Chancen nochmals begreiflich zu machen. Aber er fand sie nicht. Er quälte sich, einen anständigen Rückzug zu finden. Da tönte von der Straße her das dreimalige Zeichen einer Autohupe durch das geschlossene Fenster, deren Klang Sturm aufhorchen ließ. Man hörte die Haustür zuschlagen, dann fingen die gepolsterten Türen jedes weitere Geräusch im Treppenhaus auf. Sturm sah nach der Tür, als ob er von der her eine willkommene Hilfe erwartete. Irgend etwas mußte es doch geben, wodurch sich die gefaßten Pläne verwirklichen ließen, an denen sein ganzes Glück hing.

Bebra war aufgesprungen, als die Tür sich öffnete und eine schlanke Gestalt mit raschen Schritten auf den Direktor zueilte, um ihm ohne Umstände um den Hals zu fliegen. War es ein Bube oder ein Mädel, das da im Lederdreß, die Fliegerkappe über den Kopf gezogen, vor ihm stand? Erst die Stimme belehrte ihn, daß er ein Mädchen vor sich haben mußte.

„Guten Tag, Pa! Da bin ich wieder! Der Flug über den Kanal war lustig, aber anstrengend." Dann die Arme vom Halse des Vaters lösend, und den fremden Herrn bemerkend: „Oh, du hast Besuch, Pa, ich sah von draußen Licht in deinem Zimmer und wollte dir nur noch schnell „Gute Nacht" sagen".

Der Direktor mit dem ganzen Stolz des Vaters stellte die beiden Menschen einander vor:

„Graf Bebra-Groningen — Meine Tochter Ilotte."

Die Lederkappe flog auf den ersten besten Stuhl und nun sah der Graf in ein dunkles Mädchengesicht, dessen fragende Augen auf ihn gerichtet waren:

„Sind Sie der aus den letzten Kriegsjahren bekannte Kampfflieger Bebra-Groningen, von dem damals so viel in den Zeitungen stand?"

„Der bin ich. Und gnädiges Fräulein erinnern sich dessen?" fragte der junge Mensch vor Freuden errötend wie ein Schuljunge. Da gab es doch einen Menschen, der von seinem früheren Leben wußte und ihn danach einschätzte.

„Gewiß weiß ich das, ich war damals siebzehn Jahre."

Blitzschnell rechnete Bebra nach, sie war nun wohl fünfundzwanzig Jahre alt und ihn freute die Offenheit, mit der sie ihr Alter betonte. Keine Kierpuppe, wie die meisten reichen Mädchen. Wie sie da in dem knappen braunen Lederanzug vor ihm stand, die Hände in die Taschen gesteckt und die eben angezündete Zigarette im Munde, war sie vom Scheitel bis zur Sohle ein Sportsmädel, ohne Koketterie aber auch ohne Weiblichkeit, der geborene gute Kamerad.

(Fortsetzung folgt.)

Bautätigkeit und Stahlhaus.

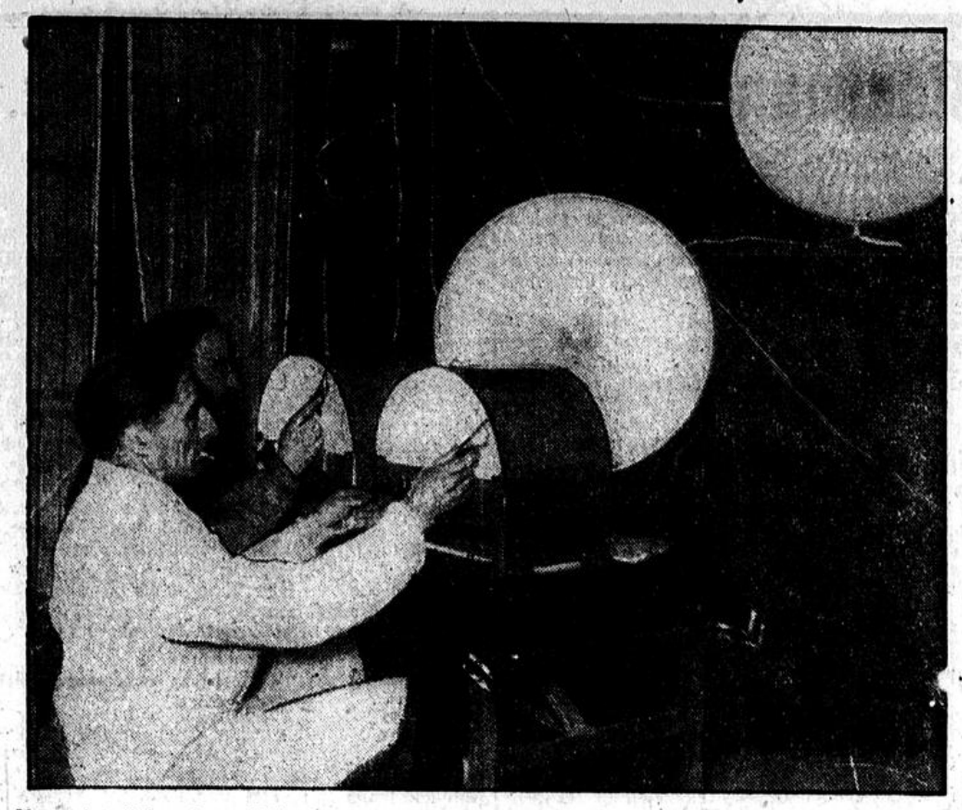
Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Das Frühjahr rückt näher. Eine neue Bauzeit zieht am Horizont auf. Schon beginnen wieder die Schilderungen der Wohnungsnot und die Debatten über die besten Mittel, sie, nämlich die Wohnungsnot, aus der Welt zu schaffen. Wenn man von Reden und Statistiken Häuser zu bauen vermöchte, wäre Deutschland mit Neubauten bedeckt, sodaß kein Apfel zu Boden fallen könnte. Der Größe der Wohnungsnot entspricht das Ausmaß der Debatten darüber. Wir brauchen dazu also Einzelheiten nicht zu geben. Jeder einzelne kann in seiner nächsten Umgebung Beispiele finden. Eine offizielle Statistik besagte, daß mindestens 1,2 Millionen Wohnungen neu zu beschaffen wären; der dringende Fehlbedarf betrage mindestens 600 000 Wohnungen. Wenn man daran ginge, diese Häuser zu bauen, würde Deutschland eine wirtschaftliche Konjunktur bekommen, wie es sie noch niemals erlebt hat. Das Geschäftsleben würde einen Aufschwung nehmen, wie er noch niemals dagewesen ist.

Rasch, gut und billig bauen, ist unter den heutigen Verhältnissen die Forderung des Tages. Dabei kommt man ganz von selbst zu der modernsten Bauweise: zum Stahlhaus. Der Stahlhausbau wird in diesem Baujahr zum ersten Male eine Rolle spielen. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Man ist sich in Fachkreisen nicht nur über die technischen, sondern auch über die finanziellen Voraussetzungen dafür einig geworden. Man muß sich also auch in weiteren Kreisen nach und nach über den Stahlhausbau klar werden.

Die Tragweite des Stahlhausbaues leuchtet ein, wenn man sich in den Gegensatz zum Steinhausbau auch nur ein wenig versenkt. Wenn bis jetzt ein Haus gebaut werden sollte, mußten viele tausend Ziegelsteine geformt, aufgeladen und in kleinen Posten auf den Bau selbst gebracht werden. Welche Arbeit, welche Kosten sind dadurch entstanden! Beim Stahlhausbau vereinfacht sich das Bauen in erstaunlicher Weise. Die hohen Fracht- und Transportausgaben fallen weg. Eine Stahlwand ist leichter heranzuschaffen und aufzustellen, als eine Wand aus Ziegelsteinen. Man kann beim Stahlhausbau Häuser beinahe wie Automobile nach dem Katalog bestellen. Sämtliche Stahlkonstruktionen werden schon in der Werkstatt mit den Fenster- und Türöffnungen montagefertig hergerichtet. Die Stahlhäuser sind in jeder Größe zu bauen, vom Wochenendhäuschen bis zum Etagenmiethaus. Der Stahlhausbau ist unabhängig von der Jahreszeit. Es gibt keine besondere Bautätigkeit mehr, wenn der Stahlhausbau allgemein üblich wird. Fünf Wochen, nachdem das Stahlhaus bestellt worden ist, kann es bezogen werden. Die Baukosten bleiben merklich unter denjenigen für Ziegelstein-Bauten. Der Stahlhausbau paßt sich jedem Geschmack an; er gibt dem Architekten ein ganz neues Betätigungsfeld.

Musik aus der Luft.



Der Apparat, mit dem der russische Professor Theremin auf elektrischem Wege Schallwellen aus der Luft erzeugt, erregte vor einiger Zeit die Bewunderung der ganzen Welt. Jetzt wird er übertrumpft durch eine Konstruktion des französischen Ingenieurs Rene Bertrand, dessen Instrument die Töne vollendet klangrein und je nach Wunsch in der Klangfärbung von Violine, Cello Kontrabaß, Orgel und Saxophon hervorbringen kann.
Im Bilde: Der Erfinder Bertrand mit seinem Assistenten Jean Nadal vor dem Instrument.

dern ein Jahr zu ersparen, wissen die meisten Eltern nicht genügend, und daher wird davon viel zu wenig Gebrauch gemacht. Nach dem preußischen Ministerial-Erlaß vom 26. August 1926 können Kinder auch „an den Volksschulen vorzeitig in eine höhere Klasse übergehen, wenn ihr Verbleiben in der für sie an sich zuständigen Klasse ein pädagogisch nicht zu verantwortendes Hemmnis ihrer Entwicklung bedeuten würde." Es ist also möglich, in der Grundschule eine Klasse zu überspringen. Aber nur nach dem ersten Grundschuljahr, nach 1½ Jahren und nach 2 Jahren, das heißt in der 1. und 4. Grundschulklasse muß jedes Kind ein Jahr verbringen. Wenn also Eltern, deren Kinder in der 1. oder 2. Grundschulklasse sind, glauben, daß ihre Kinder körperlich und geistig besonders leistungsfähig sind, so müssen sie einen Antrag stellen, über den die Klassenlehrer die Entscheidung treffen. Weiter bedarf er der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde. Wird sie erteilt, so überspringen die Kinder gleich ein ganzes Jahr und können also nach drei Jahren Grundschulbesuch in eine höhere oder mittlere Schule übergehen. Die zweite Möglichkeit ist gegeben durch das Reichsgesetz betr. den Lehrgang der Grundschule vom 18. April 1925: „Danach können im Einzelfalle besonders leistungsfähige Schulkinder nach Anhören des Grundschullehrers unter Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde schon nach dreijähriger Grundschulpflicht zur Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule zugelassen werden." Das Nähere ist bestimmt durch die Richtlinien vom 18. Januar 1926, welche von den Länderregierungen vereinbart wurden. Die „besondere Leistungsfähigkeit" des betr. Kindes wird festgestellt auf Grund der Klassenzeugnisse, des Gutachtens des Grundschullehrers, des Gutachtens des Schularztes oder eines beamteten Arztes und des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung in eine mittlere oder höhere Schule. Auch hier sind die Anträge von den Eltern oder Erziehungsberechtigten zu stellen, und die Schulaufsichtsbehörde entscheidet auf Grund der vorerwähnten Unterlagen. Diese Bestimmungen gelten auch für die Kinder, die eine Privatschule besuchen oder vom öffentlichen Schulbesuch befreit sind. Erwähnt werden muß auch, daß ebenso auf den höheren Schulen ein Ueberspringen einer Klasse durch besonders begabte und leistungsfähige Kinder möglich ist. Ostern steht vor der Tür, und die Eltern sind daher vor die Frage gestellt, ob sie nicht von eine der Möglichkeiten Gebrauch machen wollen. Wenn aber ein unnütz verbrachtes Lebensjahr eine Verschwendung bedeutet, so haben die Eltern doch andererseits die Pflicht, sich darüber klar zu werden, ob ihr Kind körperlich und geistig so kräftig ist, daß es die damit verbundene Mehranstrengung ohne Schaden übernehmen kann.

dr. **Wie werde ich Reichswehroffizier?** Freiwillige für die Laufbahn als Offizier, Sanitäts- und Veterinäroffizier werden je am 1. April eingestellt. Vorbedingung ist die Reifeprüfung. Das Gesuch muß vom 1. April bis 31. Mai des vorhergehenden Jahres bei den Truppenteilen vorliegen, bei denen der Anwärter einzutreten wünscht. Es können ein bis drei Truppenteile dafür angegeben werden. Sanitäts- und Veterinäroffizieranwärter reichen ihr Gesuch bei dem Divisionsarzt oder Divisionsveterinär des Wehrkreises ein, in dem sie wohnen. Die Einstellung hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn durchaus befriedigende Schulzeugnisse vorgelegt werden können. Merkblätter mit den näheren Bestimmungen können beim Reichswehrministerium verlangt werden.

t. **Aus Bochum-Brenschede.** Die postalischen Verhältnisse der Stadt haben im südlichen Stadtteil insofern eine wesentliche Besserung erfahren, als bis zur Apotheke die Entleerung der Briefkästen fünfmal täglich und zwar um 5,45, 10,45, 1,30, 6,00 und 8,15 Uhr. Obschon diese Verbesserung schon seit einigen Wochen besteht, tragen die Briefkästen immer noch ihre alten Abholungszeiten. Die Neuerung ist doch so wichtig, daß die oft durch die Presse hätte darauf hinweisen müssen. Nun bleibt noch ein weiterer Schritt für die Verbesserung zu tun übrig und und das ist der einer häufigeren Bestellung. In der Zeit der Elektrizität und des Radios ist eine zweimalige Bestellung, bei der die erste um 12 Uhr mittags erst erledigt werden kann, zu wenig auch für Außenbezirke.

-um- **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Sehr rege Bautätigkeit in den letzten Jahren hat in dem Stadtteil Altenbochum an mehreren Orten ganze Kolonien entstehen lassen. Nun sind die Bauten an der Goystraße im Rohbau fast fertiggestellt, sodaß in ganz kurzer Zeit mit der Innenausrichtung begonnen werden kann. Bei anhaltender guter Witterung hofft die Bauleitung, schon in einigen Monaten die Häuser bezugsfertig übergeben zu können.

= **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Laut Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wird der Polizeisekretär Friedrich Upphoff von der Stadtpolizeiverwaltung Bochum zum 1. 4. 1928 als Polizeileiter zur Stadtpolizeiverwaltung Witten versetzt. Upphoff ist seit 18 Jahren hier tätig und erfreut sich großer Beliebtheit. Die hiesige Bürgerschaft, wie vor allen Dingen die Händler auf dem Wochenmarkt, dessen Marktmeister er seit 1¾ Jahren war, sehen ihn ungern scheiden.

Vor der Entscheidung im rhein.-westfäl. Ladenfleischergewerbe. Dienstag wurden die Verhandlungen zur Beilegung des Lohn- und Arbeitszeitkonfliktes im rhein.-westfäl. Ladenfleischergewerbe vor dem Dortmunder Schlichter wieder aufgenommen, wurden aber nach mehr als zweistündiger Verhandlung abgebrochen. Der Schiedsspruch wird am kommenden Freitag in Essen gefällt werden.

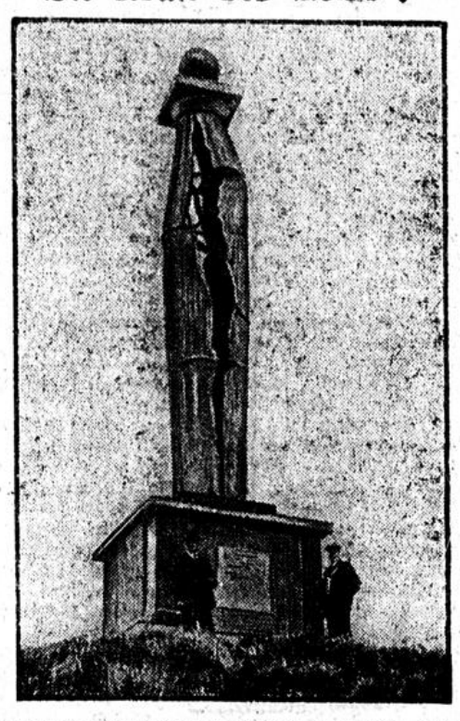
× **Streik der Maßschneider in Bochum.** Die Schneidergesellen in Bochum befinden sich ab Dienstag im Streik. Der Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes schreibt uns hierzu: „Für das Maßschneidergewerbe besteht ein Reichslohntarifvertrag, der bisher auch für Bochum galt. Die Arbeitgeber in Bochum sind nun aber aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten, um nicht mehr am Reichslohnabkommen gebunden zu sein. Daher stellten die Gehilfenverbände am 17. Februar an die Schneiderzwangsinnung, der alle Maßgeschäfte angehören, eine Lohnforderung. Gefordert wurde der Lohn der Städtegruppe 2, die bisher für Bochum galt. Im Jahre 1926 benutzten die Arbeitgeber in Bochum die schlechte Geschäftslage dazu, die 1. Ortslohnklasse von Reichslohnklasse 1 in Reichslohnklasse 2 zu versetzen. Die Gehilfenverbände forderten deshalb jetzt auch wieder die Höhersetzung in Reichslohnklasse 1, und baten die Innung sofort nach Abschluß des Reichslohnabkommens in Verhandlungen zu treten. Auf Drängen der Gehilfenverbände machte man diesen dann folgendes Lohnangebot: Für Bochum gilt die Städtegruppe 3a und die Ortslohnklasse 2 wird von der Reichslohnklasse 3 nach 4 versetzt. Dieses Lohnangebot würde für die Gehilfen bedeuten, daß sie in Zukunft 4 Pfg. Stundenlohn weniger haben würden als ihnen auf Grund der Städtegruppe 2 zusteht. Es war daher für die Gehilfen unannehmbar. Da auf Grund der Vorbesprechungen, die mit den Vertretern der Innungen stattfanden, feststand, daß die Innung unter keinen Umständen von diesen Forderungen abgehen würde, war damit für die Gehilfen jeder Weg auf gütlichem Wege mehr zu erreichen, gesperrt. Die Gehilfen beschlossen deshalb in ihren Versammlungen einstimmig den Kampf aufzunehmen, um ihre berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen.

Q **Generalversammlung der Vereinigung „Der Deutsche Arbeiter".** Die Vereinigung „Der Deutsche Arbeiter", die die nationale Arbeiterschaft Deutschlands umfaßt, hielt in Dortmund am Samstag und Sonntag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagung am Samstag referierte der Bezirksleiter des Bezirkes Gelsenkirchen, Alve-Gelsenkirchen, über das Betriebsrätegesetz und seine Auswirkungen im Wirtschaftsleben. Die Ausführungen des Redners fanden ihren Niederschlag in folgender aus der Versammlung eingebrachten, einstimmig angenommenen Entschließung:: „Da infolge des gewerkschaftlichen Funktionärwesens und der überwiegend ablehnenden Einstellung der Arbeitgeberschaft dem Sinn und Recht des Betriebsratsgesetz in keiner Weise Rechnung getragen wird, fordern wir völlige Abkehr von den bisherigen Gepflogenheiten, die den B. R. nicht nach seinen Persönlichkeitswert, sondern nach seiner gewerkschaftlichen Geneigtheit als maßgebenden Vertreter der Arbeiterschaft ansieht. Wir vertreten die Auffassung, daß nur unter dieser Voraussetzung die Betriebsratsvertreter ihre im B. R. G. § 66, Absatz I, II, III und IV verankert liegenden Bestimmungen erfüllen können. Nur durch eine solche Tätigkeit ist es möglich, losgelöst von jeglichen Eigenzwecken, das so notwendige Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzubahnen und anstelle des Klassenkampfes der ein immermehr auseinanderreißendes Mißtrauen in die Faktoren des Wirtschaftsprozesses hineintreibt, die Betriebsgemeinschaft aufzubauen. Eine unter solcher Voraussetzung aufgebaute Betriebsgemeinschaft bietet nach unserem Dafürhalten die alleinige Gewähr, dem heutigen Wirtschaftsleben die so nötige Beruhigung zu geben. Die Vereinigung „Der deutsche Arbeiter" betrachtet die Erreichung dieser Betriebsgemeinschaft als eins ihrer Hauptziele und setzt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin ein". Sonntag vormittag sprach dann Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Andreas Voigt über „Werksgemeinschaft oder Gewerkschaft". Der Redner führte aus, daß der Begriff Werksgemeinschaft bisher noch immer der Gegenstand vieler Meinungsverschiedenheiten sei. Es könne gesagt werden, daß eine Werksgemeinschaft zunächst die Aufgabe hat, den Frieden in der Werkstatt zu wahren durch die Beseitigung der üblen Verkehrsform der Werkstattbeamten, die eben bei arbeitswilligen Arbeitern gar nicht am Platze sei und dann noch eine zweite Aufgabe, nämlich für die Gerechtigkeit, die Entlohnung nach dem Leistungsprinzip einzutreten. Wie das zu geschehen habe, sei Sache des einzelnen Falles. Es genüge eben nicht die Arbeitsgemeinschaft, sondern es sei auch eine Aufgabe zu lösen, die weder sie noch die Vereinigung vieler Werksgemeinschaften erfüllen kann, weil sie nur überbetrieblich zu lösen ist, da sie die Arbeitsmärkte betrifft. Die mehrstündigen Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Nachmittag war der Erledigung interner Fragen gewidmet. Gegen Abend sprach Dr. Mews-Essen über die Notwendigkeit und Wesen einer nationalen Arbeiterbewegung. Das deutsche Arbeitertum, das sich Volk, Staat und Wirtschaft schicksalverbunden fühle, wisse, daß es für sich allein nicht den Weg der Befreiung Deutschlands zu gehen vermöge, aber sie müsse sich freihalten von allen parteipolitischen Bindungen. Eine in Parteiform gepreßte Arbeiterbewegung würde nicht nur bald das kameradschaftliche Band, das alle deutschen Arbeiter einen muß, zerreißen, sondern sie laufe auch Gefahr, an ihrer Seele Schaden zu leiden, wenn die hohen sittlichen Ideale dieser Bewegung in die flachen Niederungen politischer Wahlversammlungen gezerrt werden und die Jagd nach Diäten, Schöffen und Silberlinge in die Führung bringt. Auch zu drei den beiden Referaten wurden Entschließungen angenommen, in welchen die Ausführungen der Redner unterstrichen wurden und zu einer großen nationalen Arbeiterbewegung aufgefordert wurde.

Feierabendgemeinde Bochum-Weitmar. Kürzlich beschloß die Feierabendgemeinde Bochum-Weitmar die diesjährige Vortragsreihe mit einem Abend für die Arbeiterdichter der Heimat, Otto Wohlgemuth, Buer und Christoph Wieprecht, Essen, lasen aus eigenen Werken. Die Langendreerer Singgemeinde unter Leitung des Herrn Fritz Schulte rahmte mit Liedern die Vorträge ein. Der Besuch der Veranstaltung war erfreulicherweise gut. Die Dichtung der beiden Schriftsteller ist durchaus bodenständig. Sie holen ihren Stoff aus dem Arbeitsgebiet des größten Teils unserer Industriebevölkerung und gestalten ihn dichterisch zu Formen, die bei Otto Wohlgemuth vor allem das Verantwortungsschwere, Harte und nicht selten das Tragische im Bergmannsleben betonen, während man Chr. Wieprecht als den Romantiker in der Arbeiterdichtung bezeichnen könnte. Von einen Gedichten gefielen „Am Fabriktor" und „Du" am besten. Die Luftreise aus des Dichters Reisemappe hat wohl bei vielen den Wunsch nach einer solchen Reise wachgerufen. Die andächtige Zuhörerschaft spendete bn beiden Dichtern reichen Beifall, nicht minder der Singgemeinde, die schon durch die Auswahl alter fast vergessener Lieder guten Geschmack verriet. Die Vortragsweise, schlicht, natürlich, taufrisch, verfehlte ihre Wirkung nicht. Für eine Zugabe war man besonders dankbar. Die Feierabendgemeinde Bochum-Weitmar hat ein Jahr des Aufstiegs zurückgelegt. Die Mitgliederzahl hat sich im Laufe des letzten Jahres verdoppelt. Weit schwerer wiegt aber der Erfolg, daß das Interesse an den Bestrebungen der Feierabendgemeinde in weiten Kreisen geweckt ist und daß für die Veranstaltungen des nächsten Vortragsjahres eine breite Grundlage geschaffen ist.

× **Kärntner Grenzlandfahrt.** Diese, vom Alldeutschen Verbande, Ortsgruppe Villach, veranstaltete Reise führt vom 18. bis 30. Brachmonds (Juni) d. J. in die landschaftlich schönsten Gebiete Kärntens, an seine herrlichen Alpenseen und an die Stätten der im Weltkriege und im nachfolgenden Abwehrkampfe 1919 blutig umkämpften Grenze. Ein bedeutender Teil der Fahrt wird im Kraftwagen zurückgelegt. Eine angenehme, mühelose und genußreiche Urlaubsreise bei geringen Kosten. Ausführliche Prospekte sind kostenlos bei der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes in Villach (Deutsch-Oesterreich) erhältlich.

Die Kraft des Blitzes.



Die Mac-Dachlin-Gedenksäule bei Auckland (Neuseeland), die kürzlich durch einen Blitz gespalten wurde.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 20. März, gegen 13,30 Uhr, stieß auf der Kaiserstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Personen sind nicht verletzt worden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Auf der Castroper Straße fand am 20. März, gegen 5,40 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Fuhrwerk statt. Der Lenker des Fuhrwerks trug eine erhebliche Verletzung am Kopfe davon. — Auf der Ecke Dorstener Str. und Riemker Str. kam es am 20. März, gegen 15 Uhr, zwischen einem Personenkraftwagen und einem Wagen der Straßenbahn zu einem Zusammenstoß. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden. In sämtlichen Fällen konnte die Schuldfrage noch nicht geklärt werden.

Einem Musiker aus Wattenscheid wurde am 19. März, gegen 18,15 Uhr, in der hiesigen Bahnhofstraße ein Herrenfahrrad, Tourenrad, Marke: Dixi, mit schwarzem Gestell, wagerechter Lenkstange, schwarzen Gummigriffen, gelb-schwarzen Radfelgen, vernickelten Speichen im Werte von 60 Mark, gestohlen. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Polizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, entgegen.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Verdachts des Taschendiebstahls.

Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls und eine Person zwecks Strafverbüßung.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil Hanns-Otto Reuich; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

Natürlich!
Nicht nur Suppen, sondern auch Gemüse, Salate und Soßen erhalten kräftigen Wohlgeschmack durch
MAGGI's Würze

Aus der Deutschen Volkspartei.

Protest im Bezirk Stahlhausen und Griesenbruch I.

In der Mitgliederversammlung am Sonntag wurde das im Evangelischen Gemeindeblatt aufgenommene Inserat des Herrn Liz. Schmidt, Bezirkspfarrer im Griesenbruch, ernstlich besprochen. Die Aufnahme dieser Zeilen durch die Schriftleitung wurde scharf verurteilt. Nach einem Bericht über das Scheitern des Schulgesetzes stellte sich die Versammlung einstimmig auf den Boden der Deutschen Volkspartei, dem auch angesehene Vertreter der evang. Kirchenbehörde zustimmen. Ebenso einstimmig wurde auch folgende Erklärung angenommen:

„Der mehr als 600 Mitglieder zählende Verein der Deutschen Volkspartei in Stahlhausen und Griesenbruch legte in seiner am vergangenen Sonntag stattgefundenen und stark besuchten Versammlung entschieden Verwahrung ein, daß das Evangelische Gemeindeblatt unzufriedenen Parteimitgliedern seine Spalten öffnet. Wenn auch der Einsender ein Pfarrer unserer Gemeinde ist, so ist hiermit nicht gesagt, daß alle Einsendungen der Pfarrer unbesehen aufgenommen werden müssen. Das Evang. Gemeindeblatt soll kein Tummelplatz für politische Auseinandersetzungen, sondern für alle Evangelische, gleich welcher Partei sie angehören, ein Bote der Erbauung sein."

Hierauf trat die Versammlung in die Besprechung der nunmehr beginnenden Wahlbewegung ein und setzte den Termin einer größeren Frauenversammlung fest. Mit einem Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der in wenigen Jahren sein 50jähriges Jubiläum feiert, und der in allen Zeiten nationale und liberale Ideen vertrat, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Deutsche Volkspartei geschlossen.

Bezirksverein Hamme III. Am Sonntag, 18 März, fand in der Wirtschaft Mertens eine Bezirksversammlung statt, die Herr Roese eröffnete. Geschäftsführer Weber sprach über die Ziele der politischen Parteien. Der Redner warnte dringend vor den Splitter- und Interessenparteien. An vielen Beispielen zeigte er, daß für den gewerblichen Mittelstand eine große Gefahr bestände, wenn er sich einer einseitigen Klassenpartei — der Wirtschaftspartei — restlos anschließen würde. Durch die Zersplitterung der bürgerlichen Parteien wird das nationale Bürgertum geschwächt und werden die sozialistischen Parteien gestärkt. Es darf nicht mehr so weiter gehen, daß aus gekränktem Ehrgefühl einiger „Führer" immer neue Parteien gegründet werden. Die großen Verbände für Handel und Gewerbe haben sich mit Recht gegen eine besondere Wirtschaftspartei ausgesprochen. Diese weitsichtigen Verbände haben die Parole ausgegeben, daß ihre Mitglieder mit den politischen bürgerlichen Parteien verhandeln sollen, um die Interessen des gewerblichen Mittelstandes weiterhin zu vertreten. Stets hat sich die alte Nationalliberale Partei und ihre Nachfolgerin die Deutsche Volkspartei für die berechtigten Forderungen des Mittelstandes eingesetzt. Der gewerbliche Mittelstand bildet das Rückgrat der Deutschen Volkspartei. Es ist erfreulich, daß sich immer mehr die weitschauenden Gewerbetreibenden zur Deutschen Volkspartei bekennen, weil sie die Gefahren einer isoliert stehenden, rein materiell eingestellten Wirtschaftspartei erkannt haben. Die Deutsche Volkspartei wird auf Grund der Fühlungnahme mit den Vertretern des gewerblichen Mittelstandes im Reich, in den Ländern und Gemeinden eine gesunde Mittelstandspolitik im Rahmen des Volksganzen vertreten. In der Schulfrage wollen wir den Schulfrieden nicht den Schulkrieg. Wir warnen fanatische Persönlichkeiten, die Schule zum Kampfobjekt zu machen. Die Deutsche Volkspartei will ein christliches Schulgesetz und die Wahrung der staatlichen Schulhoheit. Sie hat dafür gekämpft, daß die bestehenden christlichen Bekenntnisschulen erhalten bleiben. Die Deutsche Volkspartei hat sich mit der badischen, hessischen und nassauischen Landessynode und mit den Deutschnationalen und einsichtigen Katholiken für die christliche Simultanschule in den erwähnten süddeutschen Ländern eingesetzt, weil dort der christliche Charakter der Schule garantiert ist. An der Ueberspannung der klerikalen Forderungen des Zentrums und der mit dem Zentrum verbündeten Deutschnationalen ist das Reichsschulgesetz gescheitert. Wir freuen uns, daß unsere Parteifreunde denjenigen die Türe weisen, die in heuchlerischer Weise die Deutsche Volkspartei als unchristlich hinstellen wollen. Der lebhafte Beifall und die Aussprache war ein Beweis dafür, daß die Rede auf gutem Boden gefallen war.

Frauengruppe Grumme. Die Frauenversammlung fand am Donnerstag 15. März im Lokal „Kaiserau" unter dem Vorsitz von Frau Steinkamp statt. Als Gast wurde Frau Cramer und als Rednerin Frl. Koesling herzlich begrüßt. Nach einleitenden Worten von Frau Cramer sprach Frl. Koesling in einer einstündigen Rede über den Werdegang des Reichsschulgesetzes und über die politische Arbeit der Deutschen Volkspartei. Die Rednerin schloß mit dem Satze, daß die Deutsche Volkspartei auf Grund der von ihr vertretenen sachlichen Aufbauarbeit dem kommenden Wahlkampfe mit ruhigem Gewissen entgegen sehen könne. Die Deutsche Volkspartei kämpft nach wie vor für die Erhaltung der bestehenden christlichen Bekenntnisschulen. Die Stellungnahme der D. V. P. zum Reichsschulgesetz fand die lebhafteste Zustimmung der Versammlung.

Die Kunst in der Gewerbeschule.

-an- Einer interessanten Vorführung wohnten am Mittwoch nachmittag die Vertreter der Bochumer Presse in der städtischen Berufsschule bei. Es wurde die vor einem halben Jahre von der Stadt Bochum angeschaffte Kupferdruckpresse im praktischen Betriebe gezeigt. Berufsschuldirektor Cramer wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß die vor einigen Jahren eingerichtete freie Abteilung der städtischen Gewerbeschule, zu der die Klassen für Malerei und Graphik gehören, in besonderer Weise durch die Arbeit des weit über den Industriebezirk hinaus bekannten Malers Hermann Peters gefördert wurden. Die städtischerseits angeschaffte Kupferdruckpresse ermöglicht in Bochum die Pflege der Radierung. Außerdem wird Unterricht im Linol- und Holzschnitt, sowie im Aquarellieren, Akt- und Porträtzeichnen erteilt. Zum Unterricht erscheinen vorwiegend befähigte Schüler und Schülerinnen, meist gewerblich Tätige, aber auch Liebhaber, die ihre Kenntnisse und Fähigkeit fort- und ausbilden wollen. Im ganzen Industriegebiet ist kaum eine zweite Stadt zu finden, die eine Anstalt aufweist, in der die Radierung in so sorgfältiger Weise wie in Bochum gepflegt wird. Wenn auch die Raumverhältnisse in der Bochumer Berufsschule zu diesen Zwecken vorläufig noch beschränkt sind, so ist doch für die an den Kursen teilnehmenden Schüler ein unbehindertes Arbeiten und Studieren möglich. Die Teilnahme an den künstlerischen Lehrgängen ist für jedermann erschwinglich. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus den von Hermann Peters geleiteten Kursen (Radierungen, Zeichnungen und Aquarelle), veranschaulichten das künstlerische Arbeiten der jungen Bochumer Kräfte. Diese Schülerarbeiten sollen mit denen aus anderen Kursen der Bochumer städtischen Gewerbeschule demnächst auch auf der „Pressa" in Köln zur Ausstellung gelangen. Maler Hermann Peters erläuterte sodann die Technik der Radierung, die sich grundsätzlich vom Kupferstich unterscheidet. Die Brüder Hopfer, die zur Zeit Albrecht Dürers lebten, fertigten die ersten Radierungen durch Aetzen der Kupferplatte an. Dürer selbst hat in seinem Leben nur fünf Radierungen hergestellt. Von den vielen technischen Arten der Radierung kommt am meisten die Grundierung der Platte mit dem weichen Asphaltlack in Anwendung. Geätzt wird die Platte mit rauchender Salpetersäure. Bei der Kaltnadelradierung muß das zu druckende Bild direkt in die Platte hineingekratzt werden. Die Vertiefungen der Metallplatte werden mit Farbe eingeschwärzt und dann kann nach sorgfältiger Behandlung und Reinigung der Platte der Druck mit Hilfe der Kupferdruckpresse beginnen. Die bedeutendsten Radierer der vergangenen Jahrhunderte waren Rembrandt und Goya. Im Anfange dieses Jahrhunderts leistete Max Klinger Außerordentliches auf dem Gebiete der Radierung. Das Interesse der Kunstfreunde und Liebhaber der Radierung hat in den letzten Jahren etwas nachgelassen. Durch das Wirken einer großen Reihe zeitgenössischer Radierer, die besonders in der Porträtradierung künstlerisch hervorragende Arbeiten schufen, beginnt das Interesse für die Radierung in Deutschland wieder zu wachsen. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Stadt Bochum künstlerisch befähigten jungen Menschen, die sich weiter ausbilden wollen, durch die Anschaffung der Kupferdruckpresse auch die Ausbildung in der Technik der Radierung unter der Leitung des Malers Hermann Peters möglich macht.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater.

dr. **Der Bettelstudent.** Man weiß nicht, ob man's begrüßen oder bedauern soll, daß heutigen Tages in der Operette aus der Not eine Tugend gemacht wird. Der Erfolg der modernen Operette hat langsam seine Zugkraft eingebüßt, und umstellungsfähig genug besinnt man sich frühzeitig, daß es auch mal eine Blütezeit der leichten Bühnenmusik gab vor Jahrzehnten im Wiener Zeitalter. Frappierend nur das eine, wie unverzüglich das Publikum diese Wandlung mitmacht und sich wieder für die reinere Form der Operette mit eben der gleichen Liebe begeistert wie ehedem für die modernste Seichtheit, gleichwie man vom Jazz reumütig und enthusiasmiert zum Wiener Walzer zurückkehrt. Mit Strauß allein freilich ist solch ein „klassisches" Repertoire nicht zu bestreiten, aber man darf auch getrost zu denen greifen, die dieser Richtung als Zeitgenossen und Epigonen zuzurechnen sind. Es wäre Selbstbetrug, die nachlassende Schöpferkraft und beginnende Formvergröberung bei Millöcker leugnen zu wollen, aber sein lebendig gebliebener „Bettelstudent" hat doch auch soviel kurz und unvergänglichen Wert, soviel Liebenswürdigkeit, Humor und melodische Grazie, daß man unrecht täte, wenn man das Werk vergessen wollte. Die gestrige Erstaufführung bewies auch durch Besucherzahl und Erfolg, daß man dem Bettelstudenten immer noch herzlich zugetan ist. Selbstverständlich will man diese Operette auch in einer guten künstlerischen Form, in einer großzügigen Aufmachung sehen, und die wiederum ausgezeichnete, geist- und geschmackvolle Regie Theo Bachenheimers sorgte dafür, daß die Aufführung an äußerer Gestalt und innerer Ausgeglichenheit sich den bisherigen guten Vorstellungen würdig anreihte. Und das will viel besagen bei dem anspruchsvollen Werke, das schon im Personal ganz erhebliche Anforderung stellt, szenisch allerlei verlangt und musikalisch bekanntlich sehr kompliziert und gefahrvoll ist. Naturgemäß hatte man eine Anzahl von Gästen gewinnen müssen, unter denen neben der schon hier gut bekannten und vortrefflichen Mizzi Marr, in der dankbaren Rolle des Oberst Ollendorf Kurt Seiffert (Frankfurt) als außerordentlich routinierter, bühnensicherer Darsteller und stimmgewaltiger, charakteristischer Sänger sich einen sehr starken Erfolg holte. Auch Grete Ackermann, die schon im „Zigeunerbaron" gute Eindrücke hinterließ, bewährte sich als Gräfin Nowalska stimmlich recht gut. Mit einer hellen, namentlich in der Mittellage sehr ansprechenden Tenorstimme war Paul Haase sehr wirksam. Von den einheimischen Kräften war natürlich wieder Hans Traitner kraft seines heldischen Organs am eindrucksvollsten, doch gefielen auch Valerie de Lattre als Komtesse und besonders Anni Sperg als fescher, entzückender Kadett. Für charakteristische Typen hat Albert Maurer eine treffliche Gestaltungsgabe, sein sächsisch echter Enterich war sehr humorvoll und köstlich. Sehr hübsche und eindrucksvolle Dekorationen gaben dem belebten Spiel guten Rahmen. Der Chor war wie immer gut, und Kapellmeister Wilhelm Bachenheimers musikalische Leitung sehr gründlich und temperamentvoll abgestuft. Endlosen Beifall spendete der guten Aufführung das ausverkaufte Haus.

Morgen Klavierabend von Arno Schütze. Nochmals wird auf den morgen, Freitag, 23 März, abends 8 Uhr im Parkhaus stattfindenden Klavierabend von Arno Schütze aufmerksam gemacht. Es gelangen Werke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms und Franz Schubert zu Gehör. Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Mitglieder des Städt. Musikvereins erhalten Karten nur an der Konzertkasse. Mitglieder des Bühnenvolksbunds und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen. Schüler erhalten gegen Vorlegung des entsprechenden Ausweises an der Konzertkasse sowie an der Abendkasse die übliche Preisermäßigung. Vormieter der städtischen Konzertveranstaltungen erhalten heute noch an der Konzertkasse Karten mit einer bedeutenden Preisermäßigung. Telephonische Bestellungen werden unter Fernruf 3614, 3615, 3624 entgegengenommen.

Bühnenvolksbund. Morgen früh beginnt der Vorverkauf für die am 1. April stattfindende Sonntagnachmittag-Vorstellung der Serie A, „Troubadour", Oper von Verdi. Die Kartenausgabe beginnt für die Mitgliedsnummern 1—400. Am zweiten Tage erfolgt die Kartenausgabe an alle übrigen Mitglieder der Serie A und an Interessierte aus den Serien B und C, da wegen der um diese Zeit eingetretenen Ferien eine Menge von Plätzen frei sind, die von Mitgliedern der anderen Serien benutzt werden können. Diese Vorstellung gilt für Serie A als Pflichtvorstellung. Die Preise sind angemessen herabgesetzt. Für das Klavierkonzert am Freitag stehen noch Karten zur Verfügung.

Die große Sklaverei der Männerwelt. Ueber dieses Thema wird am Sonntag, 25. März, morgens 11,15 Uhr, in der Tonhalle Ernst Schlenker aus Berlin zu Männern und jungen Männern sprechen. Zur Deckung der Saalunkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Eröffnung der städtischen Tennisplätze.

Für die Benutzung der Tennisplätze im Rechener Busch während der Spielzeit 1928 werden Anmeldungen für bestimmte Tage und Plätze in der Zeit vom 28. bis 26. März bei der Garten- und Friedhofsverwaltung (Trankgasse 5, Eingang E, Zimmer 88) während der Dienststunden entgegengenommen. Daselbst können auch die Bestimmungen eingesehen werden.

Bochum, den 20. März 1928.

Der Magistrat.

Gerthe.

Bekanntmachung.

Ausnahmesonntag.

Auf Grund des § 105 b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung wird für den Amtsbezirk Gerthe der Sonntag vor Ostern (1. April 1928) als Ausnahmesonntag freigegeben. An diesem Tage dürfen die Handelsgeschäfte in der Zeit von 13 bis 18 Uhr ihre Geschäfte für den Verkehr offen halten.

Gerthe, den 16. März 1928.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Ibing.

Wohnungstausch.
Geboten wird 5-Zimmerwohnung, gewünscht wird 3-Zimmerwohnung mit Zubehör. Angebote unter A. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Bochum-Grumme, Josefinenstraße 52 2. Etg.

Besseres kinderloses Ehepaar sucht
4-5 Zimmer-Wohnung
Miete wird im voraus bezahlt
Angebote unter H. U. 3000 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Billard-Saal
„Löwenhof" Bahnhofstr. 37.
Erstklassige Billards (Fa. M. Bour, Köln).
Großes Brett pro Stunde 90 ₰
Kleines Brett pro Stunde 60 ₰
Die Leitung ist Herrn Rippelmeier jr. übertragen.
Gute, billige Speisen und Getränke.
Bruno Truntz.

Modernes
Einfamilienhaus
in guter Wohnlage zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unt. VB. 66 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges, besseres
Küchenmädchen
das perfekt kochen kann und mit allen Hausarbeiten vertraut ist, für kleinen Haushalt sofort gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für schlanke Figur wenig getragener
Cutaway m. gestr. Hose, Sommermantel u. Paletot
preiswert abzugeben ferner
1 Messing-Kronleuchter (Gas)
billig zu verkaufen.
Anzufr.: Bochum I, Herner Straße 312, I. Etg.

Kleiner
Geldschrank
und Büroutensilien
werden billigst abgegeben. — Gefl. Offerten unt. C. B. 1004 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gut erhaltener
Photoapparat
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unt. K. H. 600 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Ia. Korbmöbel
extra billig
Marktplatz 3. Alt. Markt

Bauplatz
in guter Geschäftslage zu kaufen gesucht. Ang. unter D. 885 an die Gesch. d. Ztg.

Geldtasche
mit Inhalt gefunden.
Abzuholen
Bochum-Riemke, Feenstr. 3.

Kunststopferei
Spezialität: Teppiche
Scheffel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9, gegenüber Café Rüsberg

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Die eine Hälfte
des Umsatzes unserer grossen Warenhäuser geht auf das Konto fleissiger Insertion


Das industrialisierte Eigenheim durch „Deutsche Heimstätte Barmen"
Aufklärung durch den Heimstätten-Verein Bochum e. V.

Der Wegweiser zur zweiten großen Ausstellung
„Unsere Wohnung"
in Essen, Limbecker Straße 97—99—101—103



Möbelhaus Kramm, Essen


Bei An- und Verkauf von Häusern sowie Uebertragung von
Hausverwaltungen
wende man sich an gewerblichen u. reellen Fachmann.
Off. unt. Nr. 2278 an die Gesch. d. Ztg.

Weine vom Faß
literweise
Tarragona . 1.15
Samos . 1.35
Span. Südwein . 1.35
Malaga . 1.45
Albert Janzik
neben der Christuskirche

Wirklich gute und preiswerte
Wohnungs-Einrichtungen
finden Sie bei
W. Köllermann jr.
Hellweg 12—22 Bochum Hellweg 12—22
Seit zirka 50 Jahren führendes Spezial-Geschäft.

Für den Hausputz!

Nähmaschine Sprechapparat
wenig gebraucht, umständehalber sehr billig zu verkaufen.
Fr. Reuter, Hattingerstr. 43.

2 gebrauchte Pianos
klangvolle Instrumente äußerst billig.
Aug. Reuter
Düppelstraße 4.
Verkauf 4—7 Uhr.

Piano u. Flügel
Spezial-Polierwerkstatt
Einbau moderner Fronten
Wilh. Anders
Malteserstr. 34

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464.

Wäscheleinen	1.25, 0.48, 0.24
Wäscheklammern 50 Stück	0.35
Waschbretter extra schwer	2.25, 1.95
Schrubber	0.75, 0.48, 0.38
Abseifbürsten	0.48, 0.38, 0.19
Kokosbesen	0.48
Straßenbesen	0.75, 0.60
Ia. Roßhaarbesen	3.75, 3.50, 1.40
Klosettbürsten	0.95, 0.70
Wichsbürsten	0.95, 0.70, 0.38
Kleiderbürsten	0.95, 0.70, 0.38
Bohnerwachs 1 Pfd.-Dose	0.95
Karbidschmirgel 6 Blatt	0.12
Kupferläppchen	0.15
Blumenseife 4 Stück	0.48
Kaol	0.40, 0.15
Fensterleder	2.95, 1.95, 1.20, 0.48
Ausklopfer	1.30, 0.95
Kleiderbügel	0.12, 0.08
Papierspitze Rolle	0.10
Kehrbleche	0.65, 0.38
Krepp-Klosettpapier	0.17
Zinkeimer	1.10, 0.95
Zinkwannen	6.90, 4.95, 3.60, 2.70, 1.95
Waschkessel	5.90, 4.95, 3.95, 2.80
Sand-Seife-Sodagarnitur	0.95
Seifenbecken	0.55, 0.48
Ofenohrringe	0.19

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 60, 65 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 65 M. usw.; Kleiderschränke von 40 M. weißlackierte Schränke, Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde, Bochum, Roonstr. 37 nähe Martenstr.

Extra billig!

Elegante
Kinderwagen Klappwagen Korbmöbel
Dietrich
Marktplatz 3. A. Markt

Joseph Calderoni G. m. b. H.
Gegründet 1879
Hellweg 11 **BOCHUM** Ecke Alleе- u. Humboldtstr.

Moderne
Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an
Scheffel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9
Eigene Plissee-Brennerei

Auto-Vermietung.
Nur elegante neue Wagen stehen bei billigster Berechnung zur Verfügung.
Tag- und Nachtbetrieb.
Unterstellung von Autos
in einer neuzeitlich eingerichteten Garage (tageweise und für längere Zeit). Fachm. Wagenpflege, wie Waschen, Polieren, Abschmieren etc.
Mod. Auto-Fahrbetrieb **Gebr. Schäfer,**
Clemensstr. 2, Ruf 401 u. 402

Waschmaschinen


und Wassermotore Patent **Kampmann**, Marke **Riegedacht**, sind die besten der Welt. Nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Riegedacht", Straße und Nummer. In Bochum Marienstraße 2, an der Kirche.

Fernspr. 5777 Fernspr. 5777
Grabmalkunst
Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.
Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261


Grammophonplatten und Apparate
in grosser Auswahl.
Offizielle Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon-Gesellschaft
Musikhaus Ferdinand Marks
Bochum, Brückstraße 61 Ruf 3066
(gegenüber Kortländer)

Bekanntmachung.
Wir vergüten an Zinsen für:
satzungsgemäße Spareinlagen . . 5½ %
für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . . 6½ %
Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.



Ich forsche
und habe festgestellt, daß unter allen Schuhpasten der Büdopaste die Krone gebührt. Im Ernst: Du solltest auch mal einen Versuch mit Büdo machen! Es ist sicher, daß Du dann für immer Büdo mit dem Steinbock verwendest. Diese Edelcreme pflegt das Leder und erhält dem Schuh jahrelang elegantes Aussehen — Büdo ist die Nahrung für das Leder. Auch das Öffnen der Dose macht Freude mit dem praktischen Öffner. Drum merke Dir:
Nimm Büdo

HILL
die gute u. billige Bezugsquelle für alle
Lebensmittel

Margarine
nur immer frisch! Ausser meiner billigen Marke empfehle ich meine **Spezial-Sorten**

Hills-Tafel	Pfund nur	**0.50**
Meine Hausmarke	Pfund nur	**0.60**
Hills-Prima	Pfund nur	**0.70**
Clever Stolz	Pfund nur	**0.95**

unentbehrlich für jede Hausfrau

fl. hochb. Weizenmehl . . . . 2 Pfund nur **0.45**
Auszugmehl lose und in Beuteln billigst

Brot-Aufstrich

Apfelkraut	Pfund nur	**0.48**
Apfel-Himbeer-Gelee	Pfund nur	**0.55**
Rübenkraut	Pfund nur	**0.30**
Pflaumenmus	Pfund nur	**0.44**
Kinderspieleimer	zu 1.25, 1.00,	**0.95**

Pflaumenmus-Gelee-Marmelade

Marinaden

Ia. Bratheringe	½ Ltr.-Dose	**0.72**
Ia. Gelee-Heringe	½ Ltr.-Dose	**0.72**
Bismarckheringe	½ Ltr.-Dose	**0.78**
Ia. Bratrollmops	½ Ltr.-Dose	**0.95**
Ia. Rollmops	½ Ltr.-Dose	**0.78**
Ia. Heringe	12 Stück	**0.60**

Lose-Ware billigst

Käse

Allgäuer Stangen-Käse	Pfund nur	**0.46**
Allgäuer Stangen-Käse in Staniol	Pfund nur	**0.55**
Holländer Käse	Pfund nur 1.20,	**0.80**
Edamer Käse	Pfund nur 1.20,	**0.85**
Schweizer Käse ohne Rinde	in Schachteln	**0.68**

Nudeln und Dörrobst

Ia. Gemüsenudeln	Pfund nur	**0.45**
Ia. Suppennudeln	Pfund nur	**0.50**
Portionspaket	Pfund nur	**0.20**
Ia. süße Pflaumen	Pfund nur 0.55, 0.38,	**0.30**
Ia. Apfelringe	Pfund nur	**0.92**
Ia. Birnen getr.	Pfund nur	**0.95**
Ia. Pfirsiche getr.	Pfund nur	**0.95**
Ia. Aprikosen getr.	Pfund nur	**1.25**

Oelsardinen . . . . . die Dose 0.50, 0.42, **0.25**

Meine grossen Bezüge in Frischfisch und Fischrauchwaren gewährleisten stets frischeste Ware, billigste Preise
Jede Woche Donnerstag frische Eingänge

Heinr. Hill
Bochum, bekannte Verkaufsstellen

Jetzt ist die rechte Zeit zur Blutreinigung
mit dem Wörishofener **Blutreinigungstee**
Zu haben im **Wörishofener Kräuterhaus**
Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüber d. Hauptpost.

Der Anzug des Herrn ist nur der Maßanzug
War Ihr Anzug bisher nicht zu teuer?
Sie brauchen darum keine Konfektion zu tragen!
Kaufen Sie bei mir Ihren Stoff und Zutaten, so sind Sie konkurrenzlos billigst und gut bedient. Durch Kauf und große Abschlüsse bei **ersten Fabriken** schalte ich jeden Zwischenhandel aus.
Eine Offerte, wie Sie von keiner Seite gebracht wird:

Anzug:

3 Meter gestreifter Cheviot, reine schwere Wolle	RM. 15.00
sämtliche Zutaten	10,00
Maß-Anfertigung	30,00
vollst. kompletter Anzug	RM. 55.00

Paletot:

2.20 Meter Marengo reine schwere Wolle	RM. 22.00
sämtliche Zutaten	8,00
Maß-Anfertigung	20,00
vollst. kompletter Paletot	RM. 50.00

Es ist dieses nicht eine Irreführung des Publikums, sondern die Preise und Qualitäten sind die Beweise meiner Leistungsfähigkeit. **Gute Schneider werden sofort nachgewiesen.**

Anzugstoffe
140-150 cm breit, feinste rheinische Kammgarn-Qualitäten
per Meter **17.00, 15.00, 13.00** RM.

Sämtl. Zutaten zum Anzug
RM. **10.00 12.00 14.00**

Kommunion- und Konfirmanden-Stoffe
in schwarz und blau, 142 cm breit, rein Kammgarn . per Meter **9.50** RM.

Großkariert für Anzüge und Mäntel
gute Qualitäten per Meter **18.00, 14.00, 8.00** RM.

Alle Stoffarten in bester Qualität sind am Lager und werden billigst verkauft.

Fritz Bücker Tuchhandlung
Kaiserstr. 56, a. Hauptbahnh

Nr. 70 Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 22. März 1928

Der Haushaltsplan in der Stadtverordneten-Sitzung angenommen.

Die Gewerbeertragssteuer auf 600 Proz., die Lohnsummensteuer auf 2500 Proz. gesenkt. — Die Sozialdemokraten und Kommunisten stimmen dagegen. — Zwei Agitationsanträge der Sozialdemokraten. — Die Besoldungsordnung in geheimer Sitzung erledigt.

Bochum, 21. März.

Der Haushaltsplan ist nun verabschiedet worden, nicht mit den Steuersätzen des Magistrats, sondern mit einer Ermäßigung derselben, die für den notleidenden Mittelstand eine begrüßenswerte Entlastung bedeutet. Nachdrücklich hat sich natürlich der Magistrat gegen jede Beschneidung der Einnahmemöglichkeiten gewehrt, er hat die ihm aus der Stadtverordnetenversammlung nachgewiesenen Mehreinnahmen aufs lebhafteste bestritten, aber die Tatsachen waren doch zu erdrückend, als daß man eine Beibehaltung der bisherigen Steuersätze hätte verantworten können. Bei einer eingehenden Nachprüfung des Haushaltsplanes hat sich ein Gesamtgewinn von 600 000 RM. ergeben, ein Betrag, der selbst bei etwaigen Mehrausgaben im Laufe des Rechnungsjahres noch hinreichend scheint, eine Herabsetzung der Gewerbesteuer zu rechtfertigen. Die Sozialdemokraten, die im Vorjahre bezüglich der Gewerbesteuer noch über die Vorschläge des Magistrats hinausgehen wollten, hatten diesmal mit Rücksicht auf gutes Wetter bei den Wahlen keinen derartigen Antrag gestellt, rückten aber dafür mit einem Antrage auf Ermäßigung der Grundsteuer von 300 auf 250 Prozent heraus, obwohl das, umgerechnet auf die Miete, nur wenige Pfennige ausmacht und daher nur als Agitationsantrag gewertet werden kann. Dasselbe gilt von dem sozialdemokratischen Antrage betr. Erlaß der Gewerbesteuer für Einkommen bis zu 2500 RM., über den der Vorsitzende ohne innere Notwendigkeit zweimal abstimmen ließ. Diesem Antrage kommt nämlich gar keine praktische Bedeutung zu, da dem steuerpflichtigen Betrag noch allerlei hinzugerechnet wird, das in Wirklichkeit kein Einkommen darstellt. Die weitaus meisten Betriebe fallen nicht darunter. Wenn allerdings die Rechnung der bürgerlichen Parteien stimmen soll — man erwartet auch eine Erhöhung der Lohnsummensteuer infolge Steigens der Löhne — dann muß nachdrücklich ein Festhalten an den Ausgabeansätzen gefordert werden. Besonders das Theater wird sich nach der Decke strecken müssen. Sonst werden die Mehreinnahmen wieder ausgeglichen. Ueberhaupt wird sich jeder Verwaltungszweig den verfügbaren Mitteln anpassen müssen. Das wird besonders schwer halten bei der Bauverwaltung, die in den Straßenbaukosten erheblich beschnitten worden ist und aus den Außenbezirken täglich Klagen über den Zustand der Straßen über sich ergehen lassen muß. Dagegen ist zu bezweifeln, ob angesichts der Besserung der wirtschaftlichen Lage gerade im Wohlfahrtshaushalt mit wesentlichen Mehrausgaben zu rechnen ist. Treten diese ein, so wird sich bei den bürgerlichen Parteien sicherlich keine Stimme gegen die Bewilligung finden, wie auch bisher schon immer sämtliche Nachforderungen im Wohlfahrtshaushalt von bürgerlicher Seite restlos genehmigt worden sind.

Die Beratung der Steuerzuschläge vollzog sich übrigens diesmal sehr ruhig. Der sich sonst am lautesten gebärdende Kommunist Pöppe fehlte, und seine Genossen hatten wenig Lust, Opposition zu machen. Die Sozialdemokratie stimmte zwar wie im Vorjahre mit den Freunden zur Linken gegen den Gesamthaushalt, schien aber von der Notwendigkeit eines solchen Schrittes innerlich nicht gerade sehr überzeugt zu sein. Ob es nach außenhin seine Wirkung hat? Wir bezweifeln es! Mit grundsätzlicher Opposition hat man auf die Dauer noch nie Erfolg gehabt. Und wenn man auf der Linken den beliebten Vorwurf aus der Versenkung herausholen sollte, in der Stadtverordneten-Versammlung sei wieder einmal Bürgerblockpolitik gemacht worden, so wird sich man darüber keine grauen Haare wachsen zu lassen brauchen.

Die Bochumer Finanzen sind gesund, man hat vorsichtig gewirtschaftet, hat an Anleihen nur das aufgenommen, das unbedingt nötig war und zur Finanzierung dringender Bauten diente. Wie lange man so verfahren kann, steht dahin, aber daß bald auch andere Aufgaben an uns herantreten, ist wohl ziemlich sicher. Dazu gehört insbesondere die Schaffung großzügiger Ausfallstraßen zur Herstellung besserer Verbindungen mit den Vororten und Nachbargemeinden. Diese würden zugleich ein gutes Werbemittel für die Eingemeindung in Bochum sein, aber wir wollen uns dabei nicht verhehlen, daß ein noch besseres Werbemittel niedrige Steuersätze sind. So wollen wir die Steuerherabsetzung in Bochum als eine weitere Anziehungskraft Bochums werten, so wie das Theater und unsere großen Bauten es bereits sind. Sind erst einmal Rathaus, Schlachthof, die Schulbauten fertig, wird man auch an andere Aufgaben gehen können, die schon längst unaufschiebbar geworden sind.

*

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtbaurat Diefenbach, Stadträte Stumpf, Krüsmann, Thöne, Brauns, Stadtkämmerer Stottuth.

Der stellvertr. Vorsitzende Dr. Rawitzki leitete die Verhandlungen.

Beratung des Haushaltsplanes.

Die Beratung fand ihre Fortsetzung beim Abschnitt

Allgemeine Verwaltung.

Einnahme 1 603 300 (1927 2 315 400) RM., Ausgabe 2 294 900 (2 776 800) RM., Zuschuß 691 600 (461 400) RM.

Dazu lag ein gemeinsamer Antrag der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, des Zentrums und der Sozialdemokraten vor, der die Beihilfe an den Verkehrsverein um 50 Prozent, d. h. um 6000 RM erhöht wissen wollte. Ferner hatten das Zentrum und die Rechte die Erhöhung der Beihilfen an den ev. und kath. Mädchenschutzverein beantragt. Ein weiterer Zentrumsantrag bat zu beschließen: Der Magistrat wird gebeten, die verwaltungsseitig unterhaltene Buchbinderei in der Zuteilung von Arbeit nur soweit zu berücksichtigen, wie dieses aus Gründen der Geheimhaltung der Akten erforderlich ist. Alle anderen Arbeiten bitten wir restlos dem selbständigen ansässigen Gewerbe zuzuwenden.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, die Beihilfen an die Arbeiterwohlfahrt den Beihilfen an die evang. resp. kath. Frauenfürsorge gleichzusetzen, ferner die Summe für Repräsentationskosten von 60 000 auf 40 000 RM zu ermäßigen.

Der gemeinsame Antrag der Bürgerlichen und Sozialdemokraten betr. Beihilfe an den Verkehrsverein fand Annahme, ebenso mit den Stimmen der Rechten und der Wirtschaftl. Vereinigung der Zentrumsantrag betr. die Buchbinderarbeiten und der Antrag der Rechten und des Zentrums betr. Beihilfen an den evang. und kath. Mädchenschutzverein sowie der soz. Antrag betr die Beihilfe an die Arbeiterwohlfahrt. Abgelehnt wurde der Antrag betr. Herabsetzung des Betrags für Repräsentationskosten und ein komm. Antrag betr. Streichung dieses Betrages überhaupt, in beiden Fällen gegen die Antragsteller.

Finanzwesen.

Einnahme 21 212 400 (19 006 950) RM, Ausgabe 7 321 800 (6 640 350). Davon entfallen auf die Steuern 18 211 900 (16 260 350) RM Einnahme, 1 959 640 (1 833 750) RM Ausgabe.

Gemeinsamer Antrag der bürgerl. Parteien

Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, das Zentrum und die Wirtschaftliche Vereinigung hatten zu den Steuern beantragt:

Wir beantragen, den Beschluß des Magistrats vom 6. Februar 1928 zur Deckung des Fehlbetrages dahin abzuändern, daß es unter I nunmehr heißt:

1. **Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen erhebt die Stadt Bochum an Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928**
   - **a) 600 v. H. der Steuer vom Gewerbeertrag;**
   - **b) 2500 v. H. der Steuer von der Lohnsumme.**

Die Sozialdemokraten hatten Senkung der Grundsteuer von 300 auf 250 Proz. und ferner Befreiung aller Betriebe mit einem Einkommen bis zu 2 500 RM. von der Gewerbesteuer beantragt.

Stadtv. Schäfer führte als Berichterstatter der Vereinigten Ausschüsse zum Steuervorschlag der Verwaltung aus:

Der uns zur Genehmigung vorgelegte Haushaltsplan ist übersichtlich, einfach und klar. Es muß weiter anerkannt werden, daß ein Teil der Anlagen wieder gedruckt und jedem Stadtverordneten zugänglich gemacht worden ist. Wir vermissen aber noch wesentliche Teile, die zur Beurteilung der Finanzlage unerläßlich sind. Es fehlt namentlich die Schuldennachweisung und die Nachweisung der Rücklagen. Der Herr Oberbürgermeister ist in seiner Etatsrede auf meine Bemerkung zurückgekommen, die ich bei der Beratung der Magistratsvorlage über die Aufnahme neuer Anleihen mir gestattet hatte, die auf die Mahnung hinausliefen, das

Tempo der Anleihen etwas zu verlangsamen,

um die Schuldenlast nicht zu rasch anwachsen zu lassen. Der Herr Oberbürgermeister hält unsere Sorgen für unberechtigt und bezeichnet unsere Schuld als mäßig. Die entsprechenden Zahlen sind mir genau bekannt, ich denke auch nicht daran, die Schuldenhöhe als übermäßig zu bezeichnen, und erst recht nicht als übermäßig mit Rücksicht auf die erweiterten Stadtgrenzen und die vermehrten Werte, aber ich darf doch darauf hinweisen, daß die heutigen Schulden die Entwicklung einiger weniger Jahre sind, und gerade deshalb ist die Mahnung, nicht im gleichen Tempo fortzufahren, wirklich nicht so ganz überflüssig. Es darf nicht vergessen werden, daß die laufenden Ausgaben für Verzinsung und Tilgung heute ungleich größer sind, wie in der Vorkriegszeit und daß auch die übrigen laufenden Ausgaben von Jahr zu Jahr zwangsläufig anwachsen

Wenn es in Bochum möglich war, im letzten Jahre eine so große Bautätigkeit zu entfalten und Bauten in Angriff zu nehmen, wie Rathaus, Schlachthof, Lyzeum und Volksschule, ohne dafür die notwendigen Anleihen sofort aufzunehmen, so geht daraus hervor, einmal, daß die

Finanzverwaltung außerordentlich geschickt und vorsichtig

gearbeitet hat, aber auch, daß in den früheren Jahren ganz erhebliche Rücklagen gemacht werden konnten und auch wirklich gemacht worden sind. Ich verurteile dieses Bestreben nicht, im Gegenteil, jeder größere Betrieb bedarf solcher Rücklagen und auch die Gemeinde kann ihrer nicht entbehren, es fragt sich nur, welche Grenzen dabei eingehalten worden sind. Nach meiner Kenntnis der Verhältnisse kommt der größte Teil dieser Summen aus einem einzigen Jahre. Obschon wir uns heute dieser Rücklagen aufrichtig freuen, weil erst dadurch die Inangriffnahme des großen Bauprogramms ermöglicht worden ist, so möchte ich doch zum Ausdruck bringen, daß es nicht angängig ist, Steuern auf Vorrat zu verlangen. Es waren das Steuern auf Vorrat. Durch diese Vorratsbesteuerung ist der Widerstand der Wirtschaft in den letzten Jahren erst hervorgerufen. Ich habe die Bitte an den Magistrat zu richten, uns demnächst die Nachweisung der Schulden und auch der Rücklagen wieder zugehen zu lassen.

Es darf als erfreulich bezeichnet werden, daß der Magistrat in dem jetzt zu Ende gehenden Steuerjahr ohne Steuernachforderung ausgekommen ist.

Daraus hätte der Magistrat die einzig richtige Folgerung ziehen müssen, im neuen Etat von sich aus eine

Steuersenkung

herbeizuführen. In dieser Hoffnung sind wir leider enttäuscht. Der Magistrat macht geltend, daß die allgemeine Finanzlage noch unsicher und unübersichtlich sei und er deshalb seine Absicht einer Steuermilderung nicht habe verwirklichen können. Demgegenüber darf man doch sagen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse ziemlich stabil geblieben sind und die Zahl der Erwerbslosen sich erheblich verringert hat. Auch die Lohnkurve zeigt beständig nach oben. Diese Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Für Bochum ist besonders wichtig, daß das neue Eisenwerk vor kurzem seine Tore geöffnet hat und Gelegenheit für Arbeit und Verdienst bietet. Das alles wirkt ganz automatisch auf die Lohnsummensteuer ein. Auch das psychologische Moment bei der kommenden Eingemeindung hätte den Magistrat mit veranlassen können, eine Steuersenkung nicht nur in Erwägung zu ziehen, sondern tatsächlich einzuleiten.

In diesem Zusammenhang darf auch betont werden, daß wir mit der Stadtverwaltung uns ganz entschieden gegen die rigorose Forderung Berlins in den beiden Denkschriften zum preußischen Finanzausgleich wenden, der Forderung nämlich, auf Aufhebung der sog. relativen Garantie oder des Lastenausgleiches, wodurch den dichtbevölkerten Industriestädten des Westens die Mittel entzogen werden, deren sie zur Bewältigung der großen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens dringend bedürfen. Wir unterschätzen diese Gefahr gewiß nicht, aber wir halten sie nicht für so nahe bevorstehend und so sicher, daß man deswegen eine Absicht auf Steuererleichterung aufgeben oder auch nur hinausschieben sollte.

In dem kleinen Steuerausschuß zur Vorberatung der Deckungsfrage hat man sich eingehend über zweifelhafte Etats-Positionen ausgesprochen. Es muß auch anerkannt werden, daß der Magistrat die Unterlagen, die zu seinem Deckungsvorschlag geführt haben, bereitwillig klargelegt hat. Aber es konnte doch festgestellt werden, daß beim Schuletat infolge eines neuen Regierungserlasses mit einer Mehreinnahme von 124 500 Mark zu rechnen ist und die Ausgaben sich um 82 700 Mark ermäßigen. Das bedeutet eine Ersparnis von rund Mk. 207 000. Es wurde weiter festgestellt, daß beim Besoldungsaufwand über 70 000 Mark für unbesetzte Stellen mit angefordert sind, die nur zum geringsten Teile oder auch garnicht gebraucht werden. Auch bei den Aufwendungen für die Ruhegehaltskasse sind 52 000 Mark mehr einkalkuliert, als der Magistrat bei dem entsprechenden Etat selbst eingesetzt hat. Diese wenigen nicht sofort als solche erkennbaren

Sicherheitsposten ergeben 320 000 Mark,

die neben den offenen Reserven bestehen. Es wurde außerdem darauf hingewiesen, daß von einem hiesigen großen Werke infolge veränderter Verhältnisse, da die Schuldenzinsen bekanntlich als Ertrag bewertet und zur Gewerbesteuer mit herangezogen werden, eine Mehreinnahme bei der Ertragssteuer von 400 000—500 000 Mk. zu erwarten ist.

Rechnet man auch nur 400 000 Mark zu den oben erwähnten 329 000 Mark, so ergibt das schon ein Plus von 729 0000 Mark. Demgegenüber wird vom Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß auch erhebliche Steuerrückforderungen geltend gemacht würden. Ganz abgesehen davon, daß das Recht auf diese Rückforderung noch nicht zweifelsfrei ist, muß ich doch hervorheben, daß es mir bekannt ist, daß für diese Zwecke die entsprechenden Beträge auch zurückgestellt sind, die Rückzahlungspflicht — wenn sie auch berechtigt wäre — diesen Etat also nicht belasten braucht. Es denkt niemand daran, dem Magistrat diese stillen Reserven vollständig aus dem Etat herauszunehmen. Im Laufe des Jahres ergeben sich zwangsläufig Mehrausgaben, namentlich bei der Wohlfahrtsverwaltung, denen wir gerecht werden wollen und auch gerecht werden müssen. Auch in anderen Dezernaten werden Mehrausgaben vielleicht nicht ganz zu umgehen sein. Für diese Zwecke werden die entsprechenden Beträge aber zur Verfügung stehen. Ohne diese Ausgaben zu gefährden, wird es möglich sein, eine Steuersenkung in bescheidenem Umfange herbeizuführen. Dazu scheint uns

die Grundlage von 1925 die richtige

zu sein. Um dahin zu gelangen, genügt nach der Berechnung im Haushaltsplan ein Betrag von 235 000 Mark. Es wird niemand behaupten wollen, daß diese Summe gegenüber dem soeben erwähnten Plus von 728 000 Mk. überwältigend hoch sei. Die Wünsche auf Steuermilderung sind wirklich bescheiden, umsoweniger verstehe ich, weshalb der Magistrat nicht selbst diesen Weg beschritten hat.

Der Magistrat hat sich ablehnend verhalten und kommt nun plötzlich mit Wünschen auf große Straßenanlagen nach Nord und Süd, die 3 Millionen kosten sollen. Wir verkennen die Bedeutung dieser Straßenbauten durchaus nicht, sie werden mit dazu beitragen, den Verkehr in die Stadt hineinzuleiten. Aber diese Plötzlichkeit macht uns stutzig, man merkt die Absicht dabei. Trotzdem werden wir die entsprechenden Vorlagen wohlwollend prüfen, wie wir dies auch bisher stets getan haben, sobald sie uns vorliegen. Mit diesem Etat haben diese Vorlagen nichts zu tun.

Nach alledem kann ich nur bitten, den Antrag der bürgerlichen Fraktionen auf Festsetzung der Ertragssteuer auf 600 Prozent und der Lohnsummensteuer auf 2500 Prozent möglichst einstimmig anzunehmen.

Der Standpunkt der Verwaltung.

Oberbürgermeister Dr. Ruer: Wir haben schon 1925 die Sätze, die heute vorgeschlagen werden, von der Verwaltung aus beantragt. Die Möglichkeit einer Steuersenkung muß heute bestritten werden. Wir haben einen Fehlbetrag von ½ Million Mark aus dem Vorjahr. In den letzten Jahren sind zudem immer grundsätzlich erhöhte Ausgaben eingetreten. Aus diesen Gründen ergibt sich keine Möglichkeit zu Senkungen. Die Ausgaben für Straßenbauten sind erheblich zusammengestrichen, und zwar auf 440 000 Mk. Die für 3 Mill. geplanten Straßenbauten sind vor 2 Monaten aus dem Aeltestenausschuß heraus gefordert worden, weil sonst die Verkehrsverbindungen innerhalb unserer Stadt und mit den Nachbarorten gefährdet würden. Eine Vorlage kommt noch in die Hände der Stadtverordneten. In den Vorbesprechungen sind auch noch sonstige Mehrausgaben besprochen worden. Der Neubau der Verwaltungsakademie wird 100 000 Mark mehr erfordern, ebenso wird der Wohlfahrtshaushalt Mehrausgaben bedingen. Dazu genügt nicht der Ausgleichsbetrag von 500 000 Mark. Es ist ferner vorgeschrieben, daß das Verhältnis 1:4 von Gewerbe- und Lohnsummensteuer eingehalten wird. Dem entspricht aber nicht ein Betrag von 600 Proz. und 2500 Proz. Besser würde es sein, wenn man 625 Proz. Gewerbeertragssteuern und 2500 Proz. Lohnsummensteuer erhebe. Die Verwaltung bedauert den Antrag auf Ermäßigung. Die Beschlußfassung wird die Beitreibung der rückständigen Steuern zur Folge haben. Mit Milderungen und Niederschlägen wird man aufhören müssen. Es würde bedauerlich sein, wenn man mit Nachtragsforderungen kommen müßte. Besser wäre es auch gewesen, die Steuersätze nach dem Antrage des Magistrats anzunehmen und im Herbst die Möglichkeit einer Senkung nachzuprüfen. Die Wirtschaft leidet unter den hohen Steuern schwer. Die örtlichen Verwaltungen haben sich gegenüber den großen Ausgaben einer außerordentlichen Zurückhaltung befleißigt. Wenn man die notwendigen Aufgaben erfüllt sehen will, müssen auch die Mittel bereitgestellt werden. Man kann das Vorjahr nicht mit 1928 vergleichen. Damals gab es 7—8000 Erwerbslose. Der Aufschwung der Wirtschaft ließ sich damals nicht voraussehen. Angesichts der Besserung der Wirtschaftslage glaubte der Magistrat diesmal mit den vorjährigen Sätzen auszukommen. Die Erträge von 1927 infolge des englischen Streiks werden sich 1928 nicht wiederholen. Die Verantwortung liegt bei den Stadtverordneten.

Bürgermeister Dr. Geyer stellte fest, daß das ernste Bemühen um Steuersenkung auch den Magistrat beschäftigt hat. Es wird verwiesen auf eine Minderausgabe von 207 000 RM. bei der Landesschulkasse. Der Meinung ist auch der Magistrat und die Verwaltung. Der Magistrat ist in der Gewerbesteuer bis an die Grenzen des Möglichen gegangen. Der Magistrat hält eine Senkung für ausgeschlossen, weil noch ein ungedeckter Fehlbetrag von einer halben Million vorhanden ist. Ferner sind sehr erhebliche Abstriche am Haushalt vorgenommen worden. Dringende Bauplänе sind zurückgestellt worden. Eine Deckung für Anleiheausgaben ist im Haushalt auch nicht vorgesehen. Es sind also noch weitere Ausgaben zu erwarten. Es ist wirtschaftlich verderblich, mit Nachforderungen zu kommen und Senkungen später wieder durch Steuererhöhungen rückgängig zu machen.

Stadtv. Klein (Soz.) erklärte, den Optimismus des Stadtv. Schäfer nicht teilen zu können. Wir glauben alle Ursache zu haben, jetzt nicht zu einer Steuersenkung überzugehen. Man würde im nächsten Jahre die Steuern wieder erhöhen müssen. Eine große Eingemeindung stehe vor der Tür. Man brauche auch einen Schulbaustock. Es sei richtig, daß man in den vereinigten Ausschüssen die Notwendigkeit des Straßenausbaus betont habe. Angesichts der Eingemeindung dürfe man aber die Gewerbesteuer unter keinen Umständen senken. Die Mehreinnahme aus den Vereinigten Stahlwerken sei eine Annahme. Die Vereinigten Stahlwerke wollen 650 000 RM aus 1927 zurückhaben. Die Sozialdemokratie könne nicht für die vorgeschlagene Senkung eintreten. Der Redner begründete dann den soz. Antrag betr. Herabsetzung der Grundsteuer und wandte sich dann gegen das Zentrum. Die Sozialdemokratie könne die Verantwortung nicht übernehmen und werde sich sehr überlegen, ob sie bei der Schlußabstimmung für den Haushalt stimme.

Stadtv. Ranft (Komm.) sprach scharf gegen die Steuersenkung.

Stadtv. Dr. Winkelmann (Wirtsch. Fraktion) betonte die Notwendigkeit besonderer Aufwendungen in Bochum gegenüber Essen und Dortmund. Aber die Gewerbesteuern seien längst zu hoch geworden. Er könne nicht einsehen, warum die Regierung die vorgeschlagenen Gewerbesteuersätze nicht genehmigen sollte. Zu einer rigorosen Eintreibung der Steuern liege nach dem Stande der Dinge kein Anlaß vor.

Stadtv. Ostwald (Ztr.) erklärte, daß es sich bei der Senkung der Grundsteuer nur um Pfennige handeln könnte und verwies auf die Erhöhung der Steuern 1927, die jetzt nur rückgängig gemacht werden solle. Das Verhältnis der Gewerbesteuern werde genehmigt werden. Er bedauere tief die Aeußerung des Oberbürgermeisters, man müsse dann die rückständigen Steuern eintreiben.

Stadtv. Schäfer (Ztr.) bekannte sich nochmals zu dem Antrag auf Ermäßigung der Gewerbesteuern. Er sei nicht im Zweifel, daß es dem Oberbürgermeister gelingen werde, bei seinen guten Verbindungen die Genehmigung des Gewerbesteuerverhältnisses zu erreichen.

Der soz. Antrag betr. Freilassung der Betriebe bis zu 2500 Mk. Einkommen wurde abgelehnt.

Im Gegensatze dazu fand ein weiterer sozialdemokr. Antrag, den vom Zentrum und den Sozialdemokraten bei der vorjährigen Haushaltsberatung gestellten und von der Stadtverwaltung angenommenen Antrag betr. Grundvermögenssteuererlaß für das Rechnungsjahr 1928 zu erneuern. Der Antrag lautet: „Für das Rechnungsjahr 1927 sind die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnbauten, soweit es sich um solche Bauten handelt, die nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung die notwendigsten Anforderungen nicht übersteigen, auf Antrag von der Gemeindegrundsteuer zu befreien, soweit die Miete pro Monat und Zimmer 20 RM. nicht übersteigt."

Anschließend nahm man die Abstimmung über die Betriebsverwaltungen vor, die man ursprünglich nach einem Antrag der Deutschen Volkspartei zurückgestellt hatte. Sie ergab deren Annahme.

Nebenverwaltungen.

Einnahme und Ausgabe 12 275 000 RM.

Dazu beantragten die Sozialdemokraten, durch die Stadt weitere 50 Wohnungen für Lungenkranke und Kinderreiche herzustellen.

Das Zentrum erkundigte sich durch den Stadtv. Kutscheid nach dem Stande des Wohnungsbauprogramms, das jetzt heraus müsse, damit man endlich klarsehe, und wünschte Bereitstellung eines Betrags zur Verbilligung der Wohnungsmieten für Kinderreiche, ferner die Verfügungstellung von 485 000 RM. aus dem Reichswohnungsfürsorgefonds zum Wohnungsbau.

Stadtv. Sommerlad (Soz.) trat für den Bau eines Jugendheims ein, für den ein Baustock da sei.

Der Komm. Springer griff die Leitung der Verhandlungen durch den Vorsitzenden scharf an. Der Vorsitzende lehnte vernünftigerweise eine Antwort ab.

Die Gesamtabstimmung.

Stadtv. Klein (Soz.) gab vor der Abstimmung eine Erklärung ab, daß nach der Ablehnung der Vorschläge der Verwaltung und der Ablehnung des sozialdemokratischen Ermäßigungsantrags zur Grundsteuer die Sozialdemokratie nicht in der Lage sei, für den Haushaltsplan zu stimmen.

Der Haushaltsplan wurde dann mit allen bürgerlichen Stimmen gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Anschließend an die öffentlichen Verhandlungen fand eine geheime Sitzung statt, in der

die Besoldungsordnung

erledigt wurde.

Landkreis Bochum.

Laer, 21. März.

tr. **Aus der Deutschen Volkspartei.** Mit Rücksicht auf viele Parteimitglieder, die an Wochentagen beruflich gehindert sind, hatte der Vorstand die Monatsversammlung auf den Sonntagnachmittag verlegt. Der Parteivorsitzende Börnke erstattete Bericht über die letzte Vertreterversammlung und über die beiden letzten Gemeinderatssitzungen. Ueber die Tätigkeit der Amtsversammlung berichtete Av. Petermann. Als Redner war für die Veranstaltung Geschäftsführer Wienkop-Witten gewonnen, der einen umfassenden Bericht über die innen- und außerpolitische Lage gab. Nachdem er die Kerngedanken des Liberalismus klar herausgestellt hatte, zeigte er, wie gerade bei der Behandlung des Reichsschulgesetzes die Deutsche Volkspartei ihren Grundsätzen treu geblieben ist. Wenn die Volkspartei für die Erhaltung der Simultanschule in den Simultanschulländern eingetreten sei, so habe sie es aus voller Ueberzeugung getan. Sie habe keine Veranlassung, eine Schulart, die geschichtlich geworden, im Volke fest verwurzelt sei und sich in jeder Hinsicht bewährt habe, preiszugeben, weil die übrigen Koalitionsparteien aus ihrer besonderen Einstellung heraus das wünschten. Auch aus wirtschaftlichen Gründen heraus konnte die Volkspartei dem Schulgesetzentwurf in der Koudellschen Form nicht zustimmen. Es geht nicht an, auf der einen Seite vom Sparen zu reden und auf der anderen Seite Gesetze zu verabschieden, die Staat und Gemeinden mit immer neuen Lasten bedenken. Im übrigen liegen die Gründe für das Auseinanderfallen der Regierungskoalition wesentlich tiefer. Wer die Strömungen innerhalb des Zentrums in den letzten Monaten aufmerksam beobachtete, wußte, daß die Bindung zwischen Zentrum und Deutschnationalen nicht von langer Dauer bleiben konnte. Die Ablehnung des § 20 des Schulgesetzes durch die Liberalen bot den willkommenen Anlaß, ein Bündnis zu lösen, dessen innere Lösung schon längst erfolgt war. Auf sozialem Gebiete ist hervorzuheben das Eintreten der D. V. P. für die Linderung der Not der Kleinrentner. Zur Frage der Linderung der Not der Landwirtschaft nimmt die Partei den Standpunkt ein, daß allein mit Beihilfen keine dauernde Besserung der Verhältnisse erzielt werden kann. Schaffung und Erhaltung eines kaufkräftigen Absatzmarktes ist das, was allein die heimische Landwirtschaft lebensfähig erhalten könne. In allen innerpolitischen Fragen hat die D. V. P. sich bisher allein von dem Gesichtspunkt der Sachlichkeit leiten lassen. Sie wird auch in Zukunft auf diesem Pfade fortfahren. Die Wege, die unser Außenminister Stresemann in der auswärtigen Politik eingeschlagen hat, haben sich als richtig erwiesen. Auch in Zukunft wird diese Verständigungspolitik weiter betrieben werden müssen. An die interessanten Ausführungen schloß sich noch eine Aussprache, an der sich die Parteifreunde Börnke, Schmidt und Petermann beteiligten. Sie ergab eine Unterstreichung des im Vortrage Gesagten. Um 8 Uhr wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Bürger-Schützen-Verein. Am vergangenn Sonntag hielt die erste Kompagnie des Bürger-Schützenvereins ihr erstes Scharfschießen auf dem Stand der Wirtschaft Platzmann ab. Es wurden durchweg gute Resultate erzielt. Die Höchstringzahl erzielte der Hauptmann der 1. Kompagnie, Wirt Fr. Möller, mit 35 Ringen. Am Samstag, 24. März, veranstaltet die Kompagnie ihren ersten Kompagnieball beim Wirt Möller. Abordnungen der Stammkompagnie, der Vereine Brenschede, Harpen und Werne haben ihre Beteiligung zugesagt.

um. **Der Turnverein Kaltehardt 1894** hatte eine gut besuchte Generalversammlung unter dem Vorsitz von Lehrer Uffelmann. Daß auch das vergangene Turnjahr im Zeichen reicher Arbeit und guter Früchte stand, ergab der Jahresbericht des Vereins. Der Kassenbericht fiel sehr zufriedenstellend aus. Der Vorstand behielt mit zwei Ausnahmen seine bisherige Zusammensetzung. An die Stelle des ausgeschiedenen Spiel- und Sportwartes und des Jugendwartes wurden gewählt: Willi Knaps bezw. Oswald Claus.

Querenburg, 21. März.

ld. **Feierabendgemeinde.** Als 4. Veranstaltung dieses Winters findet am Sonntag, 25. d. M., abends 8,15 Uhr, im Saale des Wirts Schneider ein Vortragsabend des bekannten Lautensängers und Lautenkomponisten Ernst Duis aus Prerow statt. Ernst Duis wird Volkslieder, neue Weisen und eigene Kompositionen vortragen. Sein Vortragsabend im Jahre 1926 steht noch in bester Erinnerung. Als Lautenkomponist hat Duis sich einen bedeutenden Ruf erworben. Was er als Lautenspieler leistet, werden die Hörer am Sonntag selbst beurteilen können. Eine feine, warme Stimme, innige Verbundenheit zum Lied und eine glänzende Lautentechnik zeichnen sein Spiel aus. Eintrittspreis 0,50 RM.

ld. **Kartoffelkrebs.** Im vorigen Jahre ist innerhalb der Gemeinde an verschiedensten Stellen Kartoffelkrebs aufgetreten. Nach der Polizeiverordnung dürfen krebsverseuchte Gärten und Felder in den nächsten Jahren nicht wieder mit Kartoffeln bebaut werden. Künzlich wurde festgestellt, daß die Pflanzkartoffeln, die sich verschiedene Kleingärtner für das kommende Wirtschaftsjahr beschafft hatten, krebskrank waren. An der Kartoffel selbst waren Krankheitserscheinungen nicht wahrzunehmen, jedoch zeigte der Keim durch seine eigentümliche Form den Krankheitszustand an. In ihrem eigenen Interesse wenden die Gartenbesitzer der Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zu. Auskünfte werden bei der Gemeindeverwaltung erteilt, welche auch für die kostenlose Untersuchung krebsverdächtiger Saatkartoffeln sorgt.

Langendreer, 21. März.

um. **Heldengedächtnisfeier.** In der St. Marienkirche am alten Bahnhof fand die Einweihung der beiden Ehrentafeln für die im Weltkriege 1914—18 gefallenen Helden der kath. St. Mariengemeinde statt. Zahlreich waren die Angehörigen der Gefallenen erschienen, zahlreich auch die Gemeindeglieder, so daß das Gotteshaus gut besetzt war. Trostreiche Worte richtete der Pfarrer an die andächtige Gemeinde und betonte, daß nun auch die St. Mariengemeinde ihren großen Wunsch habe durchführen können, den Gefallenen zum Andenken zwei Ehrentafeln zu setzen. Die beiden Tafeln, aus kräftigem, schwebischem Granit hergestellt, sind sehr geschmackvoll von der Firma Schröder angefertigt. Die Tafeln selbst sind 4 Zentner schwer und durch Bronzebolzen links und rechts am Eingang der Kirche unter der Orgelbühne befestigt. Die Schrift, mit echtem Gold vergoldet, ist so klar und deutlich gehalten, daß sie auch selbst in dämmerigem Licht gut leserlich ist.

o. **Endlich.** Das kleine alte Postgebäude am Personenbahnhof wird endlich einer gründlichen Renovierung unterzogen. Es hätte dieses schon längst geschehen müssen, denn die kleinen, beschränkten Räumlichkeiten genügen bei weitem nicht mehr, dem gesteigerten Verkehr der Postämter in Werne, am alten Bahnhof und im Dorf gerecht zu werden. Eine große Zahl von Paketen geht hier täglich ein und aus, und es muß unbedingt an der nötigen Uebersicht in der Beförderung mangeln. Es macht sich auch mehr und mehr das Bedürfnis nach einem Schalterdienst bemerkbar.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde im Luthergemeindehaus die Tür zum Büroraum mit einem Stemmeisen aufgebrochen und aus 2 Schränken eine Kassette und Sammelbüchsen mit ungefähr 90 Mark Inhalt gestohlen. Die Sammelbüchsen sind mitgenommen worden.

Diebstahl. In Somborn ist einem landwirtschaftlichen Arbeiter aus seinem unverschlossenen Koffer ein Geldbetrag von 20 RM. entwendet worden.

Werne, 21. März.

um. **Neubautätigkeit.** Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit ist auch die Bautätigkeit in eine neue Entwicklung eingetreten. So wird gegenwärtig in der Goethestraße der Neubau des Herrn Abel neben dessen neuem Hause begonnen. Die Erdarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Auch an anderen Stellen unseres Ortes regt es sich. Eine Anzahl privater Bauherren haben nun ihre Plätze zugewiesen bekommen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 21. März.

Der Bürgerschützenverein hielt im Vereinslokal Göke eine recht gut besuchte Monatsversammlung ab. Die reichhaltige Tagesordnung war schnell abgewickelt. Nach kurzer herzlicher Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden gab der Schriftwart Hüls das Protokoll der letzten Hauptversammlung bekannt. Da Einwendungen nicht erhoben wurden, fand dasselbe einstimmige Annahme. Es wurden 19 Herren neu aufgenommen, die in der Mehrzahl der Kompagnie van de Pavert angehören wollen. Der rege Zuwachs des Vereins gebietet im Vereinsinteresse die Genehmigung folgenden Vorstandsbeschlusses: Personen, die in den Bürgerschützenverein eintreten wollen, haben ein Eintrittsgeld von 2 Mark und die Beiträge für die nächsten drei Monate im voraus zu entrichten. Dieser Beschluß fand einstimmige Annahme. Die Absicht, die Mitglieder des Vereins in eine Sterbekasse aufnehmen zu lassen, wurde aufgegeben, da unter den angegebenen Bedingungen die Aufnahme in die Sterbekasse nicht zweckmäßig erschien. Den Mitgliedern wurde jedoch empfohlen, die hierorts bestehende, gut fundierte Sterbekasse „Selbsthilfe" zu berücksichtigen. Die von den Kompagnien eingereichten Vorschläge betr. die Wahl der Kompagnieoffiziere wurde gutgeheißen. Die Einziehung der Beiträge erfolgt von jetzt ab durch die einzelnen Kompagnien. Diese erhalten von den eingegangenen Beträgen 25 Prozent zur Deckung ihrer Ausgaben. Der Bericht des Vorsitzenden über die Vorarbeiten zum diesjährigen Schützenfeste ließ erkennen, daß die Arbeiten im großen und ganzen gut vonstatten gehen. Das Fest soll in den Tagen vom 23. bis 25. Juni auf dem neuen Festplatze an der Castroper Straße stattfinden. Die Musik stellt Obermusikmeister Baartz-Bochum. Zur Marschmusik wird außerdem noch der Harpener Musikverein herangezogen. Das Festzelt hat der Wirt van de Pavert übernommen. Es hat eine Gesamtgröße von 2400 Quadratmetern. Der Verein beschloß einstimmig, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, das Königsschießen nicht am Sonntag, sondern am Montagvormittag abzuhalten. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Sitzung vom Vorsitzenden gegen 12½ Uhr geschlossen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 21. März.

Eine Sitzung der Stadtschuldeputation fand am 20. d. M. um 17 Uhr im kleinen Saale des Rathauses unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Ueberhorst statt. Es wurde zunächst beschlossen, die evangelische dreiklassige Dörpfeldschule und die katholische dreiklassige Petrischule in W.-Westenfeld aufzulösen. Die Schulbezirke wurden auf die Centrum-, die Friedrich-Wilhelm- und die Luisenschule bezw. auf die Josef-, die Nikolai- und die Kirchschule aufgeteilt dergestalt, daß für die Kinder die günstigsten Schulwege herauskommen. Bestimmend für diese Maßnahme war der Umstand, daß das Gebäude, in dem beide Systeme untergebracht sind, wegen seiner ungünstigen Lage an der äußersten Stadtgrenze über kurz oder lang als Schulgebäude nicht mehr verwendet werden kann. Weiter wurde beschlossen, einen weiteren Teil der evangelischen Kinder aus der Hammer Straße der evangelischen Südfeldmarkschule in W.-Günnigfeld zuzuweisen, einmal um die Centrumsschule zu entlasten, andererseits um die Südfeldmarkschule wieder 6-klassig zu machen.

Die äußerst geringe Klassenfrequenz der Schulen im ehemaligen Amtsbezirk bedingt eine enorme Mehrbelastung der städtischen Finanzen mit Beiträgen zu den Schulpersonalunkosten und behindert dadurch stark die Befriedigung dringender Sachbedürfnisse der Schulen. Die Schuldeputation sah sich daher gezwungen, 12 z. Zt. freie, nicht verwaltete und zum 1. April oder zu einem späteren Zeitpunkte im Schuljahre 1928 frei werdende Schulstellen aufzuheben. Als Nachfolger für die Schulleiter, die bis zum 1. Oktober 1928 infolge Erreichung der Altersgrenze ausscheiden, wurden folgende Lehrer vorgesehen: für die evangelische Bismarckschule in W.-Eppendorf Lehrer Thiele von derselben Schule, für die evangelische Lutherschule in W.-Eppendorf Hauptlehrer vom Hofe von der Dörpfeldschule. Versetzt wurde Frl. Konrektorin Müller von der evangelischen Melanchthonschule in W.-Leithe an die Neustadtschule in Wattenscheid, an der sie bis vor ca. 3 Jahren tätig war. Einige Konrektorinnenstellen wurden verlegt und dadurch den Vorschriften der neuen Volksschullehrerbesoldungsbestimmungen Genüge getan.

Nach dem neuen Schulpflichtgesetz ist die Grenze des Schulpflichtalters auf den 30. Juni vorverlegt worden. Es werden also in Zukunft am 1. April l. J. die Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Für den Uebergang bestimmt das Gesetz, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September geborene Kinder auf Antrag bereits zum 1. April des Jahres, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden, eingeschult werden können, falls sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Von 57 Kindern, für die die vorzeitige Einschulung beantragt worden ist, wurden 33 schulärztlicherseits für schulreif befunden und von der Schuldeputation zur Einschulung zugelassen. Für 53 Lernanfänger ist Zurückstellung wegen körperlicher oder geistiger Schwäche beantragt worden. Schulärztlicherseits sind 38 für schulbesuchsunfähig befunden worden. Diese wurden zurückgestellt. Weiter nahm die Schuldeputation eine Vorschlag, die schulische Betreuung der Kurkinder im Wattenscheider Sonnenheim durch Junglehrer (innen), die Fortbildungszuschüsse beziehen, gegen eine angemessene Entschädigung besorgen zu lassen, an und bewilligte die Mittel. Zum Schluß wurde noch über einige weniger wichtige Angelegenheiten verhandelt und beschlossen.

•

op. **Ein schönes Alter.** Eine bekannte Persönlichkeit im Stadtteil Westenfeld, der Rentner Heinrich Große-Thie, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Große-Thie war lange Zeit Fahrhauer auf der Zeche Centrum 2-5 und später versah er das Amt eines Trichinenbeschauers. Trotz seines hohen Alters fühlt er sich noch gesund und es ist ihm zu wünschen, daß er noch recht lange seiner Familie erhalten bleibt.

x. **Sprengwagen heraus!** Eine unliebsame Erfahrung machten am Dienstag früh die Gewerbetreibenden, die den Markt besuchen. Nach kurzer Zeit waren durch Staub ihre ausgestellten Waren beschmutzt und dadurch die Kauflust sehr beeinträchtigt worden. Warum fährt nicht das städtische Sprengauto, bevor der Markt beginnt, herum, um den Platz zu besprengen und so der Staubplage entgegenzuwirken?

x. **Zerstörungswut.** In dem Neubau des Dr. Krumme am Stadtgartenring hat man über Nacht die von dem Elektrotechniker Menzel gelegte Lichtleitung und die Lampen und Kapseln abgerissen und zerstört. Einen Tag später war auch die Leitung im Dachgeschoß zerstört. Bubenhände oder Rachakt?

x. **Aus der D. V. P. Günnigfeld.** Am vergangenen Sonntag wurde im Lokale Dettmar unter Leitung des 1. Vorsitzenden Tschirner die Generalversammlung abgehalten. Man gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Alsdann streifte der Vorsitzende in kurzen Ausführungen das verflossene Jahr 1927. Da es ein ruhiges Geschäftsjahr war, habe man mehr Innenarbeit geleistet. Versammlungen seien zwei, Vorstandssitzungen vier abgehalten worden. Am 28. Juli 1927 habe die Ortsgruppe einen Ausflug nach Marmelshagen gemacht. Zu den Parteitagungen und Vorstandssitzungen habe Günnigfeld stets seine Vertreter entsandt. Die Kassenprüfer fanden die Kasse in bester Ordnung. Wiedergewählt wurden in den Vorstand die in diesem Jahr ausscheidenden Mitglieder, bis auf die beiden Kassenprüfer. Das Lokal wurde ebenfalls wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Tschirner, 2. Vors. Klein, 1. Schriftführer Schaumann, 2. Schriftführer, Obermüller, 1. Kassierer Schober, 2. Kassierer R. Tschirner. Beisitzende: Obersteiger Zimmer, Rektor Seewald, Reichstagsabgeordneter Winnefeld, Hachmeister, Nolting, Friedhoff, Pott und die Frauen Klein, Jenzen und Möller. Zu Kassenprüfern wurden ernannt: Kleiber und Jenzen. Geschäftsführer Rehn behandelte hauptsächlich in seinem Vortrag die Außenpolitik Dr. Stresemanns. Der Vorsitzende dankte dem Redner für die reichhaltigen Ausführungen.

„Rotfront"-Heldentaten.

2. Verhandlungstag im Wittener Landfriedensbruchprozeß.

Witten, 21. März. Zu Beginn des 2. Verhandlungstages bekundete der Zeuge Dipl.-Ing. Borgmann, daß die Rotfrontkämpfer sich gegenüber den Stahlhelmleuten in sehr provozierender Art und Weise benommen hätten. Auch das Spucken auf die Teilnehmer des Stahlhelmzuges hatte der Zeuge beobachtet. Der Führer des Zuges, Oberstleutnant Düsterberg, sowie die übrigen Zugteilnehmer hätten sich trotz der Schmährufe ruhig verhalten und die Rotfrontleute mit Verachtung bestraft. Der Zeuge Trommer macht fast dieselben Angaben. Er will gesehen haben, daß Nowakowski geschlagen hat. Einen Stock habe er nicht in der Hand des Angeklagten gesehen. Nowakowski wurde dann verprügelt und fiel zu Boden. Der hierauf vernommene Zeuge Müller hat in einem Fenster der Stadthauptkasse gelegen und den Vorfall beobachtet. Er sah, wie ein Rotfrontkämpfer sich an der Wideystraße

auf eine Fahne des Stahlhelmzuges stürzte,

um diese an sich zu bringen, so daß der Fahnenträger fast zu Boden stürzte. Es entstand ein großer Tumult. Bei dieser Gelegenheit fiel auch die Fahnenspitze zur Erde, die von einem anderen Stahlhelmmann aufgehoben wurde. Die Polizei griff nun ein und drängte die Angreifer, die Rotfrontleute, zurück. Von den Angeklagten erkennt dieser Zeuge keinen als Täter wieder.

Polizeibeamter Heipuck hat den Anfang der Schlägerei nicht gesehen, wohl aber, daß zwei Rotfrontkämpfer geschlagen wurden, und zwar waren es die Angeklagten Köster und Koch. Köster blutete stark. Der Beamte nahm die Personen in Schutzhaft.

Nach einer kurzen Pause wird der Kriminalkommissar Sieckmann vernommen, der s. Zt. die Vernehmungen getätigt hat. Der Angeklagte Wischnewski hat in seinem Protokoll bekundet, daß man sich morgens verabredet habe,

gemeinsam sich das Gautreffen „anzusehen."

Der Angeklagte W. bestreitet entschieden, diese Angaben gemacht zu haben. Der Zeuge Sieckmann erklärte, daß er das Protokoll unter Beisein von drei weiteren Beamten aufgenommen und auch mehrmals den Angeklagten nach seiner Vernehmungsfähigkeit gefragt habe. Der Angeklagte Wischnewski erklärte, daß man auf ihn einen Druck ausgeübt habe. Dieses weist der Zeuge entschieden zurück. Hierauf stellte der Erste Staatsanwalt an den Zeugen die Frage, ob er etwas über die politische Betätigung der Familie Burbaum wisse. Diese Frage wird von der Verteidigung beanstandet, da es ganz gleich sei, welche politische Einstellung die Familienangehörigen der Angeklagten hätten; durch die Frage des Staatsanwalts werde nichts gewonnen. Es entspinnt sich nun

ein Wortwechsel zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft,

der durch den Vorsitzenden unterbrochen wird dadurch, daß über die Frage des Staatsanwalts ein Gerichtsbeschluß herbeigeführt wird, der die Frage des Staatsanwalts ablehnt. Sodann wird Oberleutnant Scheidt vernommen. Dieser Zeuge hat den Fahnenträger verhaften lassen.

Das Gericht brach hierauf die Verhandlung bis um 2 Uhr ab. Auf Antrag der Verteidigung werden noch eine weitere Zahl Zeugen telefonisch geladen. Nach Wiedereintritt in die Verhandlung wird zunächst der Polizeibeamte Prangewitz vernommen. Die weiter vernommenen Zeugen bringen nichts wesentlich Neues. Zum Schluß erklärt der Staatsanwalt, daß er

für Freitag 12 Zeugen

stellen werde. Die Verteidigung erklärt, daß, falls die Zeugen vernommen würden, er um eine Vertagung ersuchen müsse. Der Staatsanwalt besteht auf der Ladung der 12 Zeugen. Die Verteidigung ersucht, den Zeugen des Herrn Scheidt zu laden. Es soll versucht werden, ihn zu erreichen. Hierauf wird die Verhandlung auf Freitag morgen 9 Uhr im Landgericht Bochum vertagt.

•

Der Düsseldorfer Sachlieferungsprozeß vertagt. Die Hauptverhandlung in dem Sachlieferungsprozeß des Grafen d'Herbemont-Paris gegen die Konzerne des Kommerzienrats Falk-Düsseldorf ist auf den 18. April vertagt worden. Bei einem der dem Grafen d'Herbemont vom Landgericht zugebilligten Arrest von je 2½ Millionen Mark war ihm auferlegt worden, eine Sicherheitsleistung von 1 Million Mark zu stellen. Der Graf hatte gegen dieses Urteil des Landgerichts beim Oberlandgericht Berufung eingelegt. Dieser Berufung hat sich inzwischen auch die französische Regierung als Nebenintervention is angeschlossen. Das Oberlandgericht hat die Vollstreckung des Urteils des Landgerichts vorläufig aufgehoben und seine endgültige Entscheidung vorbehalten.

Schweres Autounglück.

w. Herne, 21. März. In der vergangenen Nacht ereignete sich an der Kreuzung Schäfer- und Loensstraße ein Autozusammenstoß, der ein Menschenleben forderte. Ein Personenauto der Gewerkschaft Mont Cenis, in dem sich außer dem Wagenführer Assessor Kiekebusch und Obermeister Erfmann befanden, stieß beim Ueberqueren der Loensstraße mit einem aus Bochum kommenden Kraftwagen mit voller Wucht zusammen und wurde auf den Bürgersteig geschleudert, wobei es sich überschlug. Obermeister Erfmann geriet mit dem Kopf durch die Seitenscheibe und nach dem Umstürzen des Wagens zwischen Wagenwand und Straßenpflaster. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Ein Fahrgast des Bochumer Wagens wurde leicht verletzt. Die übrigen Insassen beider Wagen kamen mit dem Schrecken davon. Die Wagen wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Polizei und Feuerwehr brachten die Leiche des Obermeisters Erfmann in die Halle des Kommunalfriedhofs, den Verletzten in das evangelische Krankenhaus. Die polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 21. März.

c. **In den Tod geradelt.** Nach einer Meldung aus Essen wurde der hier wohnhafte Peter Blatt in der Nähe von Bulbern von einem Auto erfaßt und kam mit seinem Rad direkt unter den Kraftwagen. Er starb kurz nach seiner seiner Einlieferung ins Krankenhaus Dülmen. Blatt hinterläßt Frau und Kinder.

c. **Das neue Gemeindehaus der evang. Gemeinschaft.** Der Bau, der äußerlich nahezu fertiggestellt ist, steht an der Axe der neuen Straße, die von der Hindenburgstraße am Friedhof zur Deutsche Straße führt. Der Bau zeigt moderne Baukunst mit gotischen Motiven. Besonders glücklich ist die Bebauung dieser Lücke, die das Stadtbild hier erheblich verschönt. Außer einem etwa 300—350 Menschen fassenden Saal für die eigentlichen Gottesdienste befindet sich hier eine Predigerwohnung im 1. Stock und weiter eine solche für den Hausmeister. Ein Teil der übrigen Räume kann Versammlungszwecken dienen.

c. **Kurze Meldungen.** Man begann mit dem Bauvorhaben des Spar- und Bauvereins an der Wilhelm-, Park- und Stöckstraße. Hier wird ein hübscher Block inmitten gefälliger Grünanlagen errichtet. — Beim Entfernen der Glasscheiben des alten Sparkassenbaues schnitt sich ein Arbeiter erheblich am Arm. — Am Bochumer Oberlyzeum I bestanden 5 Wanne-Eickeler Schülerinnen das Abiturientenexamen. — Für kurze Zeit setzte gestern früh der Strom der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen aus. Der stockende Verkehr ging bald wieder rund.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 21. März.

e. **Kreistagssitzung.** Mittwoch, 28. März, 15 Uhr, findet im Kreishaus in Hattingen (Kreistagssitzungssaal) eine Sitzung des Kreistages statt. Tagesordnung: 1. Haushaltspläne des Kreises für 1928, 2. Festsetzung der Kreisumlage für 1928.

Linden-Dahlhausen, 21. März.

e. **Bergmannslos.** Auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau erlitt der Bergmann Theodor Lindner einen schweren Unfall. Lindner wurde dem Bergmannsheil überwiesen, wo er inzwischen verstorben ist.

ro. **Gasometererbauung.** Durch die Zuschüttung der alten Schlammteiche, die von der stillgelegten Zeche „Hasenwinkel" viele Jahrzehnte durch den Wasserlauf der Dahlhauser Becke mit Schlammkohlen versorgt wurden, sind nunmehr durch Einebnung des Geländes fast ganz verschwunden. Zwischen der Wirtschaft Schulte-Umberg und dem Bahnanschluß der Dampfziegelei Götte-Essen ist südlich der Talstraße ein gewaltiger, ebener Platz entstanden, der heute allerdings noch den echten Lehmboden in der Farbe des Landes der „Roten Erde" zeigt. Zahlreiche Rohre lagern hier und harren der Verlegung als Rohrleitung für die Ferngasversorgung, die nun nach langem Warten zur Freude der Bewohner rasch auf der Bildfläche erscheinen dürfte. Hat doch die Firma Franke in Bremen bereits seit kurzem in der Südwestecke des neuen Platzes die Fundamentierungsarbeiten für den riesigen Gasometer der Ferngasversorgung fertiggestellt und mit der Montierung des Gasometers den Anfang gemacht.

ro. **Die verkehrsreichsten Straßen des Ortsteils Linden** sind die Hattinger-, König-, Hoch- und Bochumer Straße. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend werden diese Straßen, die nur hier und da Bürgersteige haben, aber allerlei Verkehrshindernisse, wie Treppen, hohe Mauern, Vorgärten usw. aufweisen, von modernen Transportmitteln mit rasender Geschwindigkeit durchsaust, sodaß der Straßenpassant seines Lebens nicht mehr sicher ist. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden, wenn nicht noch mehr Fußgänger dieser riesigen Gefahrenquelle zum Opfer fallen sollen, wie solches im Laufe der Jahre leider geschehen ist. Frau Apotheker Ernst hat nun ihr eingefriedigtes Vorgärtchen an der Königstraße im Interesse der Allgemeinheit an die Großgemeinde Linden-Dahlhausen für den verhältnismäßig geringen Preis von 300 Mark verkauft. Hoffentlich folgen die anderen anliegenden Grundbesitzer bald diesem schönen Beispiel, damit die Gefahrenquellen unseres sehr stark entwickelten Straßenverkehrs bald überall im Interesse der zahlreichen Straßenpassanten von der Bildfläche für immer verschwinden.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 21. März.

m. **Gemeinderatssitzung.** Die bürgerliche Mehrheit hat für die nächste Gemeinderatssitzung, die wahrscheinlich in der nächsten Woche stattfindet, folgende Punkte auf die Tagesordnung setzen lassen: Uebernahme von Interessentenwegen, die im öffentlichen Interesse liegen und die eines Ausbaues dringend bedürfen. An erster Stelle ist hier an die Milsen-, König-, Vossbuhl- und Waldstraße gedacht.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	21. März Geld	21. März Brief	20. März Geld	20. März Brief	Mittel-kurs
Holland	Gulden	100%	168,21	168,55	168,13	168,52	0,170
Belgien	Belga	100%	58,26	58,32	58,21	58,33	0,80
Norwegen	Kron	100%	111,51	111,73	111,49	111,71	1,120
Dänemark	„	100%	112,01	112,23	111,97	112,19	1,120
Schweden	„	100%	112,12	112,34	112,10	112,32	1,125
Italien	Lire	100%	22,07	22,11	22,06	22,10	0,85
England	Pfund	100%	20,39	20,43	20,39	20,43	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,17	4,18	4,17	4,18	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,44	16,48	16,44	16,48	0,80
Schweiz	„	100%	80,42	80,58	80,43	80,59	0,80
Spanien	Pes.	100%	70,30	70,44	70,35	70,49	0,81
Tsch.-Oest.	Kron	100%	58,77	58,89	58,78	58,90	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,37	12,39	12,37	12,39	0,80
Ungarn	Pengo	100%	72,97	73,11	72,99	73,13	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 10000 Einheiten.

17 Börsen in Rheinland und Westfalen.

Interessant dürfte doch wohl einmal die Feststellung sein, welche Bedeutung das rheinisch-westfälische Industriegebiet als das wichtigste und dicht bevölkertste Wirtschaftsgebiet Deutschlands im deutschen Börsenwesen einnimmt. Der Zweck der Börsen liegt im allgemeinen in der Spekulation der verschiedenartigsten Artikel. Ein spekulativen Charakters sind wohl in erster Linie die Effektenbörsen, während an den sogenannten Warenbörsen neben dem Handel in den Produktionserzeugnissen Notierungen für diese Erzeugnisse vorgenommen werden, die dann für die interessierten Kreise, insbesondere dem Handel, bezüglich der Preisfestsetzungen einen informatorischen oder amtlichen Maßstab bieten.

Es sei vorweg genommen, daß im Ruhrgebiet wie auch im Rheinland bedeutungsvolle Börsen und auch solche einzig in ihrer Art ihren Sitz haben. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang z. B die Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort, die aus den Bestrebungen der Schiffahrts- und Handelskreise heraus im Jahre 1901 dem Verkehr übergeben wurde, in Ruhrort, dem Schwerpunkt des Kohlenumschlagsgeschäftes am Rhein, einen festen Mittelpunkt zu schaffen. Die Hauptaufgabe dieser Börse ist die Notierung der Frachten- und Schlepplöhne usw. durch vereidigte Kursmakler.

Was die Effektenbörse anbelangt, sind besonders die Kuxenbörsen in Essen und Düsseldorf (auch als Rheinisch-Westfälische Industriebörse oder Bergwerksbörse bekannt) hervorzuheben. An diesen Börsen, die abwechselnd in Essen und Düsseldorf täglich stattfinden, vollzieht sich der Handel in erster Linie in Kuxen der Kohlengewerkschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Bedeutung dieses Kuxenhandels an diesen Börsen ist dadurch noch zu unterstreichen, als auch die Kuxe der im Deutschen Reich zerstreut liegenden Kaligewerkschaften, sowie die Kuxe der Braunkohlengewerkschaften rege gehandelt werden. Neben dem Handel in Aktien der verschiedensten Gesellschaften Westdeutschlands besteht seit einigen Monaten auch ein Terminverkehr in den wichtigsten westdeutschen Montanpapieren. Für den Effekten- und Devisenverkehr ist die täglich stattfindende Kölner Börse ein wichtiger Börsenplatz im Rheinland. Das Interesse an diesen drei letztgenannten Börsen erstreckt sich nicht nur auf sämtliche Banken und Bankiers Rheinlands und Westfalens, sondern vor allem auf die Nachbarprovinzen und weit darüber hinaus.

An Getreide- und Produktenbörsen finden wir solche in Essen für Ruhrgebiet, in Dortmund für die Provinz Westfalen, in Köln für das südliche Rheinland, ferner in Düsseldorf und Duisburg, an welchen Börsenplätzen sämtliche inländische und in geringem Maße ausländische Getreide- und Warensorten gehandelt und notiert werden. Eine der bedeutungsvollsten Getreidebörsen ist Krefeld für den Niederrhein.

Eisen- und Metallbörsen, auf denen sich lediglich ein Handel besonders in Neueisen und Schrott abwickelt und keine Notierungen festgesetzt werden, sind in Dortmund für den westlichen und in Düsseldorf für den westlichen Teil des Industriegebietes.

Für Leder, Häute und Felle sind für Rheinland und Westfalen die von der Kölner Warenbörse allwöchentlich festgesetzten Nicht- und Großhandelspreise maßgebend.

Auf dem Grundstücksmarkt ist neben der Kölner Grundstücksbörse auch eine rheinisch-westfälische Grundstücksbörse mit dem Sitz in Essen vor einiger Zeit gegründet worden, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

Hinzukommt mit dem Sitz in Essen eine Eier-, Butter-, Käse- und Fettwarenbörse für das Ruhrgebiet, zu deren Gründung man vor einigen Tagen geschritten ist.

Neben diesen Börsen gibt es im Westen Deutschlands noch mancherlei Einrichtungen zur Ermittelung und Notierung von Preisen und börsenähnlicher Gestaltung des Warenverkehrs, so z. B. die Preisfestsetzung für Garne durch den Verband Rheinisch-Westfälischer Baumwollspinner, linksrheinische Gruppe, M.-Gladbach, ferner die Notierungen des Kölner Hauptmarktes (insbesondere für Gemüse und Kartoffel). Hierher kann man auch die großen Weinversteigerungen in Koblenz, Mainz und Trier rechnen.

hb.

Amtssparkasse Bochum.

In dem uns vorliegenden Geschäftsbericht heißt es:

Für das abgelaufene Geschäftsjahr verzeichnen wir eine zwar nicht gleichmäßige, aber in ständiger Aufwärtsbewegung sich äußernde Veränderung des Spareinlagenbestandes, der von 8,837 Mill. auf 12,523 Mill. RM. angewachsen ist. Damit sind 34,56 Prozent unseres Bestandes von 1914 (36,24 Mill. ℳ) zurückgewonnen, während die entsprechenden Vergleichsziffern für das Deutsche Reich (18 967,9 : 4 665 Mill. ℳ) 24,59 Prozent ergeben. Die Zahl der Sparkonten ist um 40,7 Prozent gestiegen und steht im Verhältnis zu 1914 (28 907) auf 52,6 Prozent.

Der Darlehnsverkehr stand unter dem Zeichen planmäßiger Neubauförderung. Für diesen Zweck konnten wir im Jahre 1927 : 2,152 Mill. ℳ zur Verfügung stellen und dadurch zu unserem Teile die Errichtung von mehr als 400 Neuwohnungen ermöglichen. Trotz der außerordentlich hohen Anspannung des Kapitalmarktes haben wir, während der Einlagenzinsfuß der allgemeinen Bewegung nach oben nicht Stand halten konnte, auf eine Erhöhung des Darlehnszinssatzes verzichtet. Bei Darlehen von mehr als 3 000 ℳ fordern wir die Zahlung der Zinsbeträge in monatlichen Teilen. Diese Bedingung ist von unserer Kundschaft gern übernommen worden und hat sich bisher durchaus bewährt.

Der im Berichtsjahre erzielte Reingewinn wurde dem Reservefonds zugeführt.

Die Arbeiten zur Durchführung der Aufwertung sind bisher nur auf der Passivseite ganz beendet. Von dem Gesamtbestande der aufgewerteten Sparguthaben in Höhe von 3,265 Mill. ℳ haben wir an solche Gläubiger, die das 65. Lebensjahr überschritten hatten oder sich in wirtschaftlicher Notlage befanden, 851 000 ℳ ausgezahlt. Obwohl die aufgewerteten Hypotheken inzwischen fast vollständig wieder in die Grundbücher eingetragen sind, erfordert die Bearbeitung der einzelnen Fälle und die Feststellung des Ranges unserer Aufwertungshypotheken noch einige Zeit, ehe die zur Bilanzierung erforderliche Klarheit geschaffen ist, abgesehen davon, daß einige Beschluß- und Prozeßverfahren bisher nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

Harpener Bergbau A.-G., Dortmund.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft schließt ab mit einem Betrage von 34 319 740 RM. Der Reingewinn beträgt 6,337 Mill RM. An Abschreibungen sind 16 211 Mill. RM. eingesetzt worden. In der Vermögensaufstellung sind angeführt worden an Besitz, an Anlagen 105 396 Mill RM., Beteiligungen 2 592 Mill. RM., Barbestände 3 037 Mill., Wechselbestände 0,120 Mill., Wertpapiere 16 694 Mill., Lagerbestände 10 630 Mill., Schuldner, einschl Bankguthaben 26 626 Mill. An Verbindlichkeiten sind aufgeführt Aktienkapital 100 300 Mill. RM., Anleihen 5 030 Mill. RM., Talonsteuerdarlehen, Hypotheken und Restkaufgelder 6 194 Mill. RM., Reservefonds 0,527 Mill., Löhne für Dezember 1927 und rückständige Steuern 8 280 Mill RM., soziale Beiträge 1,433 Mill RM., Berufsgenossenschaften 4 Mill RM., Erneuerungsfonds 8,637 Mill RM., Steuerrücklagen 1,200 Mill. RM., 12,784 Mill. RM. Der Rohertrag aus Kohle, Koks und Briketts einschl. der Teeröfenanlagen und Benzolfabriken beträgt 25 533 Mill. RM., aus Handel und Schiffahrt 1,447 Mill RM., aus Mieten und Pachten 2,698 Mill. RM., aus Zinsen, Dividenden usw. 3,143 Mill. RM. Die Rücklage für Bergschäden ist wegen der weiter zu erwartenden großen Aufwendungen durch Ausweisung von 1,485 Mill. RM. auf 4 Mill. RM. erhöht worden. Mit Rücksicht darauf, daß die bisher üblichen Sätze der Abschreibungen und die Abschreibungen vom Buchwert unzulänglich sind, sind Rücklagen aus früheren Jahren in Höhe von 4 Mill RM. der Rücklage für erforderliche Neuanlagen zugeschrieben worden und diese damit auf 10 Mill. RM. gebracht. Hieraus sind in diesem Jahre die außerordentlichen Kosten von 2,063 Mill. RM. gedeckt worden, die bei der Herstellung der Großkokereien aus der Ueberteuerung infolge Ueberragens des Baukostenindex über den Teuerungsindex entstanden sind. Dem Uebergangsrücklagekonto ist ein Betrag von 4,186 Mill. RM. entnommen und bei den Anlagewerten in Abgang gebucht für Anlagen, die aus dem Betriebe ausgeschieden sind. Aus dem Reingewinn soll eine Vordividende von 4 Proz. und 2 Proz. Mehrdividende gezahlt werden. Die satzungsmäßigen Gewinnanteile betragen 0,119 Mill RM. der Vortrag auf neue Rechnung 0,783 Mill. RM.

* **Vom rheinischen Braunkohlenbergbau.** Im Monat Februar 1928 betrug die Gesamtförderung des rheinischen Braunkohlenreviers 3 757 724 Tonnen gegen 3 957 376 To. im Vormonat und 3 511 973 To. im Februar 1927. Arbeitstäglich betrug die Förderung im Monat Februar 150 309 To. (152 207 To. bezw. 146 332 To.). Die Brikettsherstellung betrug 878 220 To. (902 806 bezw. 812 190 To.). Die arbeitstägliche Brikettsherstellung betrug 35 129 To. (34 723 bezw. 33 841 To.).

* **Essener Steinkohlenbergwerke A.-G., Essen.** In der Aufsichtsratssitzung kam der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1927 zur Vorlage. Die Bilanz weist nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 3 328 295,47 ℳ einen Gewinn von 4 736 008,49 ℳ aus. Der am 13. April stattfindenden Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. in Vorschlag gebracht werden.

* **Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Gelsenkirchen-Rotthausen.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer auf den 12. Mai einzuberufenden H.-V. eine Dividende von 5 Prozent auf die Stamm- und Vorzugsaktien (i. V. 7 Prozent auf die Stamm- und 9 Prozent auf die Vorzugsaktien) in Vorschlag zu bringen.

* **Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke in Essen.** Gestern fand eine Aufsichtsratssitzung statt, die sich in der Hauptsache mit dem Halbjahresergebnis beschäftigte, das als durchaus befriedigend bezeichnet wurde. Weiter wurde, wie wir hören, der Vertrag betr. Uebernahme der Ferngasabteilung durch die A.-G. für Kohleverwertung in Essen genehmigt.

* **Unveränderte Preise beim Stahlwerks-Verband.** Der Stahlwerksverband hat den Verkauf zur Lieferung im April für Halbzeug und Formeisen zu unveränderten Preisen und Bedingungen aufgenommen.

* **Malmedie & Co., Maschinenfabrik in Düsseldorf.** Die Gesellschaft hat mit der Maschinen- und Holzschraubenfabrik Gebr Vogelsang in Solingen ein Abkommen getroffen, wonach die Erzeugung der Spezialmaschinen für Holz[illegible] diese Gesellschaft übergeht.

* **Portland-Zement- und Kalkwerke „Elsa“.** In der Hauptversammlung wurden die Regularien genehmigt. Aus einem Reingewinn von 340 092 ℳ gelangen 10 Proz. Dividende zur Verteilung.

* **Sacharinfabrik A.-G. vorm. Fahlberg, List & Co. in Magdeburg.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer auf den 24. April einzuberufenden Generalversammlung wieder 10 Proz. Dividende auf die Stammaktien und wieder 8 Proz. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Der Geschäftsgang sei z. Zt. gut.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich.

Berlin, 21. März.

Im Gegensatz zum heutigen Vormittagsverkehr, dem es an Anregungen fehlte und für den eher abschwächende Momente vorgelegen hatten (wir denken an den Bergbaubericht für Februar, der rückgängige Zahlen und besonders verschlechterte Absatzlage zeigt, an die Dividendenreduktion beim Elektrizitätswerk Schlesien, die Lohnbewegung bei der Reichsbahn und die Wirtschaftskonflikte mit Rußland und Polen) zeigte der Beginn der heutigen Börse für die meisten Marktgebiete eine Befestigung. In erster Linie traten die Ziffern der Außenhandelsbilanz an, die mit 308 Millionen Passivität gegen 498 im Vormonat eine Besserung um 190 Millionen aufwiesen, wobei einerseits die Einfuhr um 110 Millionen abgenommen hat und der Export sich um 80 Millionen vergrößern konnte. Spezialpapiere standen erneut im Vordergrunde des Interesses, am Elektromarkt wollte man von belgischen Käufen wissen. Glanzstoff, Bemberg, Polyphon, Kanada, Essener Steinkohle, Rheinische Braunkohle und im Verlaufe Stöhr, Dessauer Gas usw. waren die heutigen Favoriten. Auch sonst überwogen 1—2proz. Kursbesserungen, doch waren vereinzelt auch Rückgänge in demselben Ausmaß festzustellen. Zunächst konnte sich nach den ersten Notierungen die Aufwärtsbewegung eher weiter fortsetzen, dann wurde die Stimmung aber wieder unsicher und die Umsatztätigkeit ließ mit Ausnahme der oben genannten Spezialmärkte nach. Das Interesse für die Notiz der Farbenbezüge hatte heute wesentlich nachgelassen, im freien Verkehr stellte sich der Kurs auf zehneinhalbtel Geld, das Angebot scheint nicht sehr erheblich zu sein. Anleihen lagen ruhig, Ausländer zeigten nichteinheitliche Tendenz. Mexikaner lagen fester, Anatolier schwächer. Pfandbriefe nicht einheitlich. Rentenbriefe weiter fest. Farbenbonds 137¾ bis 138, Farbenbezüge 3 Proz. und letzte Notiz 10¼ Proz. Am Devisenmarkt waren die Veränderungen bei sehr stillem Geschäft nur gering. Die Festigkeit des Pfundes hielt an. Am Geldmarkt zeigte Tagesgeld eine weitere Erleichterung, 5½—7½ Proz. und darunter, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Der Kassamarkt war bei kleinstem Geschäft und Schwankungen von 1—3 Proz. nicht einheitlich Stärkere Rückgänge wiesen Dominiter Ton minus 7 Proz. und David Richter minus 4 Proz. auf. Bis zum Schluß blieb die Stimmung freundlich, und für Spezialwerte recht fest. So konnten Harpener 5¼ Proz., Deutsche Waffen 3¼ Proz., Rheinische Braunkohlen 4 Proz. und Stöhr Kammgarn 6 Proz. gewinnen. Dagegen hatten Hammersen 5¾ Proz. verloren. Auch Chadeaktien minus 3½ ℳ.

Frankfurter Abendbörse.

* **Frankfurt**, 21. März. Die Tendenz der Abendbörse ist als gut behauptet zu bezeichnen; das Geschäft war jedoch weiterhin klein. Montanwerte eröffneten zu den Schlußkursen der Mittagsnachbörse und zeigten auch im Verlauf wenig Veränderungen. Chemiewerte lagen unverändert ruhig, Elektrowerte umsatzlos, Schiffahrtswerte knapp gehalten. Bankaktien zogen vereinzelt gering an. U. a. notierten: Gelsenkirchener 133, Harpener 171, Klöckner —, Mannesmann 145, Phönix 100, Rheinstahl 154½, Ver. Stahlwerke 102 [illegible] 152, Bergmann —, Elektr. Licht u. Kraft 213½, Elektr. Lieferungen 166, Gesfürel 273½, J. G. Farben 249½ excl. Dividende, Felten u. Guilleaume 117½, Goldschmidt 106, Zellstoff Waldhof 264.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Behauptet.

* **Düsseldorf**, 21. März. Die heutige Düsseldorfer Kurenbörse hat sich sowohl im Umfang der Umsätze wie auch in den Kursen kaum etwas verändert. Von Kohlenkuxen wurden Diergardt zu letzten Preisen aufgenommen. Einiges Geschäft entwickelte sich in Deutschland zu letzten Kursen. Für Ewald zeigte sich etwas bessere Nachfrage, wohl im Hinblick auf die heute wiederum

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 21. März 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Verk. R.-M	Name	Käuf. R.-M	Verk. R.-M
Alte Hase	310	–	Graf Schwerin	4800	5050
Caroline	2025	–	Gottessegen	1650	–
Carolus Magnus	8200	–	Hasenfeld	–	5550
Constantin d. Gr.	–	–	Joh. Delmelsh.	–	–
Diergardt-Mev	2800	2950	König Ludwig	35000	37000
Deutschland	190	220	Langenbrahm	17000	18000
Ewald	17500	18500	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	–	–			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1400	1550	Michel	9300	–
Bruckd. Nietl.	6000	6300	Vesta	4650	5000
Gute Hoffnung	2650	2900	Glimmerode		2150
Leonhardt	–	9500	Zukunft Aktien	–	–

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	63,0	67,0	Baicke Masch.	126,5	–
Dahlbusch	114,0	116,0	Dortm. Ritterbr.	338,0	0,4
Lothringen	65,0	67,0	Schlez.-Brauer.	206,5	208,5
Köln-Neuessen		0,0	Kabel Rheydt	172,0	173,0
Niederrh. Berg.	60,0	64,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	–
Gebr. Alsberg	0,0	0,0	Uerd. Waggon	119,0	120,0

Kalikuxe

Alexanderhall	–	–	Hugo	–	–
Asse	3350	3500	Hüpstedt	1500	–
Beienrode	530	570	Immenrode	–	–
Bergmannssegen	–	–	Johannashall	–	–
Braunsch.-Lün.	2200	2250	Marienglück	2150	–
Burbach	2000	2150	Marie	275	300
Carlsfund	–	–	Marie Luise	275	300
Carlsmall	725	–	Max	275	300
Desdemona	–	3700	Neusollstedt	1200	1300
Einigkeit	–	2950	Neustassfurt	8700	–
Erichssegen	–	5000	Oberhof	3500	–
Felseniest	–	–	Rinnabach	1250	1325
Friedrichroda	1800	–	Reinhardsbr.	3500	–
Fürstenhall	4000	–	Rössing-Barnt	5000	–
Gebra	–	–	Sachsen-Weimar	–	–
Glückauf-Son.	–	–	Salzmünde	450	–
Grossnerz. W. E.	–	–	Schwarburg	975	–
Güntershall	1000	–	Siegfried I u. II	2400	2500
Hansa Silberb.	2900	3100	Siegfried Gies.	7200	7800
Hedwigsburg	375	390	Volkenroda	2450	2525
Heimboldthaus.	1000	1080	Walbeck	–	–
Herfa	1100	–	Walter	–	–
Heringen		–	Wilhelmshall	–	–
Hilfesglück	700	–	Wilh. Oelsburg	625	–
Hindenburg	7200	–	Wintershall	–	–
Hope	1800	1950			

Kaliaktien

Adler Kali	61,0	64,0	Niedersachsen	107,0	109,0
Hallesche Kali	172,0	175,0	Bonnenberg	0,0	0,0
Hannov. Kali	61,0	63,0	Salzdetfurt	–	–
Heldburg-Vorz	78,0	80,0	Wittekind	78,0	79,5
Friedrichshall	0,0	0,0	Bank f. Landw	44,5	0,0
Krügershall	137,0	139,5			

Termin-Notierungen per ultimo März.

	Letztrg. Schluß-kurs	Mindestbeträge (je nom. RM. 3000.-)	Kassa-kurs
Barmer Bankv.	144,5 G	145 G, 145⅜ G	145,5 G
Gelsenk. Bergw.	131,5 B	132½ G, 133¼ G	132,5 G
Guldschmidt	107,0	105⅝ G, 106 G	105,5 G
Harp. Bergbau	166,0 B	165⅝ G, 167, 170, 171⅛ G	166,0 G
Mannesm. Röhr.	142,5 G	144½ G, 145⅛ G	144,5 G
Kali-Industrie	183,2 B	182, 183¾, 183⅛, 183¼ G	183,0
Rhein. Stahlw.	153,5 B	153½ G, 154 G	154,0 G
Ver. Stahlw.	0,0	102 G, 103 B	102,5 G

erklärte Quartalsausbeute von 250 M. Von Braunkohlenwerten verkehrten nur vereinzelt Bruckdorf-Nietleben. Für die übrigen Werte zeigte sich gute Aufnahmeneigung bei wenig veränderten Preisen. Von Kohlenaktien gaben Lothringen erneut um etwa 1½ Proz. nach. Auf die Devisenermäßigung von 2 Proz. waren Dahlbusch im Kurse rückgängig. Adler Bergbau lagen etwas fester, Niederrheinische Bergbau gleichfalls fester, plus 1½ Proz. Am Kalimarkt waren die Umsätze sehr geringfügig. Interesse zeigte sich für die elsässischen Kuxe zu etwas gebesserten Preisen. Sonst gingen noch vereinzelt in andere Hände über, Burbach und einige kleinere Kuxe. Von Kaliaktien waren Hannoverlalt, Niedersachsen, Heldburg und Wittekind durchschnittlich um 1—1½ Proz. befestigt. Die Tendenz auf diesem Marktgebiet ist als freundlich zu bezeichnen. Von Industrieaktien sind Hochofenwerke, Essa Zement und Kabel Rheydt in guter Nachfrage. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Freundlicher, Schluß kräftig erholt.

Düsseldorf, 21. März.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse verkehrte in freundlicher Haltung. Gegen Schluß trat eine kräftige Erholung ein. Die Umsätze waren mittelmäßig. Gehandelt wurden Kali Industrie, Harpener und Mannesmann. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 145G 145¾G, Gelsenkirchener 132¼G 133¼G, Goldschmidt 105¾G 106G Harpener 165¾G 171½G, Mannesmann 144½G 145½G, Rheinstahl 153½G 154G, Ver. Stahlwerke 102G 103B, Kali Industrie 184 183¼

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 21. März.

Die von den Auslandsmärkten gemeldete Befestigung und die damit im Zusammenhang stehende Erhöhung der Cif-Offerten für Weizen und Roggen fanden hier nur wenig Widerhall. Nachdem vormittags bereits höhere Preise genannt worden waren, verstimmte die Liverpooler Eröffnungsmeldung, vor allem bleibt aber das unbefriedigende Mehlgeschäft für die Zurückhaltung der Käufer maßgebend. Weizen ist aus Mitteldeutschland, besonders aus der zweiten Hand zu gestrigen Preisen angeboten, spätere Verladung, die regeres Interesse beansprucht, ist dagegen nur knapp offeriert. Nach der Küste besteht Nachfrage nach Futterweizen und auch für bessere Qualitäten zum Export, auch hier fehlt aber entsprechendes Offerten-Material. Roggen ist in Waggon- und Kahnware zur Ausfuhr nach Polen gesucht, namentlich kommt hier schnelle Verladung in Frage, da Polen ab 1. April einen Roggeneinfuhrzoll, dessen Höhe noch nicht feststeht, erheben will. Die hiesigen Mühlen bekunden für nahe Ware wenig Kaufneigung. Am Lieferungsmarkte blieb Weizen unverändert, Roggen konnte sich leicht befestigen. Weizen- und Roggenmehlgeschäft ziemlich still, für letzteres sind die Forderungen um 25 ℳ erhöht. Am Hafermarkt scheitert größeres Geschäft wiederum an dem sehr knappen Angebot und den hohen Forderungen. Gerste still.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 21. März. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 713 Stück Großvieh, 214 Schweine und 26 Kälber. Der Handel war sehr langsam. Es kosteten Kühe 300—625 ℳ, Rinder 250 bis 500 ℳ. Einzelne Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Schweine im Alter von 6—8 Wochen 15—20 ℳ, von 8—10 Wochen 20—28 ℳ, von 10—12 Wochen 28—40 ℳ.

Die Neuordnung im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Einwohnerzahlen der neuen Großstädte.

Düsseldorf, 21. März. In einer Sitzung der Handelskammer machte Regierungspräsident Bergemann wichtige neue Angaben über die regionale Aufteilung des Regierungsbezirks Düsseldorf. Er gab folgende Zahlen bekannt: Die Neuregelung wird ergeben für: Duisburg 460 861 Einwohner bei einem Flächengehalt von 14 000 Hektar, Düsseldorf 465 000 Einwohner mit 17 000 Hektar, Essen 600 000 Einwohner mit 15 000 Hektar, Gladbeck 200 000 Einwohner mit 5000 Hektar, Krefeld 149 000 Einwohner und 10 000 Hektar, Mülheim 129 000 Einwohner und 9000 Hektar, Oberhausen 189 000 Einwohner und 7000 Hektar, Solingen 135 000 Einwohner und 8000 Hektar, Neuß 49 000 Einwohner und 4000 Hektar, Viersen 58 000 Einwohner und 8000 Hektar, die neu zu bildende Wupperstadt Elberfeld-Barmen 400 000 Einwohner und 12 000 Hektar. Mit ziemlicher Bestimmtheit kann schon jetzt gesagt werden, daß der Sitz des Rechtskreises Nord Düsseldorf sein wird, da für die Bildung der Kreissitze lediglich geographische, verkehrspolitische und wirtschaftliche Momente in Betracht kämen. Die acht neuen Kreise werden enthalten: Kleve 80 000 Einwohner und 49 000 Hektar, Geldern 59 000 Einwohner und 52 000 Hektar, Mörs 188 000 Einwohner und 59 000 Hektar, Nordkreis linksrheinisch 106 000 Einwohner und 46 000 Hektar, Südkreis linksrheinisch 83 000 Einwohner und 45 000 Hektar, Südkreis rechtsrheinisch 147 000 Einwohner und 46 000 Hektar, Nordkreis rechtsrheinisch 191 000 Einwohner und 45 000 Hektar, Lippekreis 131 000 Einwohner und 72 000 Hektar.

•

Düsseldorf, 21. März. Düsseldorfs Steuersätze. Die Stadtverordnetenversammlung verabschiedete nach längerer Beratung den Haushaltsplan für 1928 und beschloß mit den Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten, folgende Steuersätze zu erheben: 190 Proz. (bisher 180 Proz.) Grundvermögenssteuer, 420 Proz. (bisher 400 Proz.) Gewerbeertragssteuer und 1650 Proz. (bisher 1250 Proz.) Lohnsummensteuer. Daneben sollen wieder die Berufsschulbeiträge erhoben werden, die 550 000 ℳ bringen sollen. Insgesamt wird das Aufkommen durch Steuern auf 17.5 Mill. Mk veranschlagt. Der Haushalt schließt mit 123 Mill Mk. gegen 113 Mill. Mk. im Vorjahr.

Plettenberg, 21. März. Großfeuer. — Fünf Wohnhäuser und 2 Scheunen niedergebrannt. Das benachbarte Dorf Pasel wurde in den gestrigen Morgenstunden durch ein Großfeuer heimgesucht. Der Wind trug den Funkenregen über das ganze Dorf, so daß sämtliche Gebäude in Gefahr schwebten. 5 Wohnhäuser und 2 Scheunen brannten vollständig nieder. 6 Familien sind obdachlos. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Mengede, 21. März. Wegen einer Bagatelle den Freund erschossen. Der 40jährige Bergmann Heinrich Weckendrup aus Mengede hatte am 22. Dez. v. Js. seinen Lohn auf der Zeche Westhusen abgeholt. Kurz darauf traf er seinen Bruder, mit dem er mehrere Glas Bier trank. Dann fuhr er nach Mengede zurück und besuchte den Tag über verschiedene Wirtschaften. Gegen Abend saß er mit seinem Freunde, dem Bergmann Bommer, in der Wirtschaft Görrissen, mit dem er wegen eines Glases Bieres, das er nicht mehr austrinken wollte, in einen kleinen Streit geriet. Weckendrup verließ dann das Lokal, holte aus seiner Wohnung eine Jagdflinte mit 10 Patronen und nahm vor der genannten Wirtschaft Aufstellung. Als Bommer mit seiner Frau und einem anderen Bergmann aus der Wirtschaft kam, gab er aus 1½ Meter Entfernung einen Schuß ab, der den B. tot umsinken ließ. Vor dem Dortmunder Schwurgericht sollte dieser Fall abgeurteilt werden. Da das Motiv der Tat mit der Schwere derselben in keinem Zusammenhang steht, wurde beschlossen, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Ein Haftentlassungsantrag wurde abgelehnt.

Xanten, 21. März. Doch eine 700-Jahrfeier in Xanten. Di Stadtverordnetensitzung beschloß nach längerer Debatte, eine 700-Jahrfeier zu veranstalten und stellte einen Betrag von 2000 Mark hierzu zur Verfügung.

Köln, 21. März. Gewissenhaft bis zum letzten Atemzug. Eine 92jährige Witwe, eine Kölnerin von echtem Schrot und Korn, wurde gestern nachmittag zur letzten Ruhestätte geleitet. Die Greisin hat sich stets durch Humor und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet. Dr Humor kam noch im letzten Karneval zur Geltung, und von ihrer Gewissenhaftigkeit legte sie am Tage vor ihrem Tode noch Zeugnis ab. Die alte Dame beorderte ihre Enkelin zu sich, gab ihr Steuerzettel und Geld, um die fällig werdenden Steuern noch vor ihrem Ableben zahlen zu können. Einige Stunden nachher schloß sie die Augen für immer.

Aus dem Vereinsleben.

Das Augusta-Regt., R.-J. 55 und 202 schreibt uns: Dem guten Beispiel anderer Regimenter unseres Korps wollen auch wir jetzt folgen und uns enger zusammenschließen. Sicher werden wir in Bochum und näherer Umgebung auf freudigen Widerhall rechnen dürfen. Auf! Liebe Regimentskameraden, frischt die alte Kameradschaft auf. Das waren auch die Grundgedanken, die einige Kameraden veranlaßten, sich zu einer Vorbesprechung am 3. d. M. in der Wirtschaft Ricken, Bochum, Wittener Straße 56, zusammenzufinden. Die erschienene Anzahl ermutigt uns zu der Hoffnung, daß wir auf guten Erfolg rechnen können. Grundsätzlich wurde der Beschluß gefaßt, hier eine Ortsgruppe zu gründen, die aber nicht nur die Angehörigen obiger Regimenter von Bochum sondern auch der Umgebung erfassen soll. Wir wollen also dem gefaßten Entschluß nunmehr eine feste Gestalt geben und bitten daher alle Kameraden zu einer Zusammenkunft am 24. März d. J. in die obige Wirtschaft. Wir bitten auch die Leser dieser Zeilen diese Nachricht weiterzugeben, damit die Versammlung einen befriedigenden Verlauf nimmt.

Bürger-Schützen-Verein Bochum-Hamme. Die 2. Kompagnie hielt am Sonntag die Monatsversammlung bei Raeder ab. Fork begrüßte die zahlreich Erschienenen, forderte zu tatkräftiger Mitarbeit auf und ermahnte zu größerer Pünktlichkeit. Nach der Berichterstattung über die bisherigen Vorstandssitzungen wurden die neu ernannten Leutnants vorgestellt und zwar: Wahle, Dewender, Prein, Bickern und Welper. Die baldige Mützenbeschaffung wurde nochmals dringend empfohlen. Zu Unteroffizieren wurden ernannt: Camen, Sieber und Ackermann. Die Monatsversammlungen finden in Zukunft an jedem ersten Sonntag im Monat, nachm um 5 Uhr, nur noch im Vereinslokal Lohmann statt.

Bürger-Schützen-Verein Bochum-Weitmar (Mitte) Der Verein hielt in seinem Vereinslokal „Im roten Hirsch", Bochum-Weitmar, eine gut besuchte Versammlung ab, welche vom 1. Schriftführer Friesen geleitet wurde. Es konnten wiederum 37 Mitglieder aufgenommen werden. Die Versammlung beschloß, das erste Scharfschießen am Sonntag, 22. April, beim Schützenbruder Borgschmer (Weitmar) zu veranstalten. Für den Monat Mai ist ein Zapfenstreich mit anschließendem Kommers in Aussicht genommen.

Der Sachsenverein Bochum, Mitglied des Bundes Sächsischer und Sächsisch-Thüringer Landsleute für Rheinland und Westfalen, feierte im Vereinslokale Fritz Lotz, Königstraße, sein 34 Stiftungsfest, verbunden mit Ehrung der Jubilare. Mit welch großer Freude die Mitglieder an ihrem Vereine hängen, das zeigte der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal. Nach der Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden, Landsmann Grüßung, ging man zu der gut ausgedachten Feier über. Die schönen Darbietungen weckten allgemeinen Beifall. Landsmann Arnold hatt es in seinem Prolog so recht verstanden, die Liebe zur Heimat unter den Landsleuten wieder wachzurufen. Hierauf ging man zur Ehrung der Jubilare über, diesen besonderen Teil des Festes hatte der Ehrenvorsitzende, Landsmann Jul. Hellige übernommen. In seiner so recht zu Herzen gehenden Rede gedachte er der Treue der Jubilare, die 25 Jahre allen Stürmen und Nöten zum Trotz den grün-weißen Farben gefolgt seien. Durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde ehrte man die Veteranen des Vereins. Es sind dies die Landsleute Friedrich Kamphausen, Georg Bittorf und Aug. Keßler senior.

Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Bochum. Am 14. und 15. d. M. wurde in Bochum eine Vorstands- und Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Lehrer Gappa, gab interessante Ausführungen über die weiteren Ziele und Zwecke des Bundes, über die stetig weitere Ausbreitung, namentlich in Hinwirkung auf die Elternschaftsversicherung, welche Aussichten auf eine gesetzliche Verankerung hat. Der Geschäftsbericht des Bundes und der Stiftekasse zeigte den günstigen Stand beider Kassen; 848 Bundesmitglieder der Stiftekasse genießen die Segnungen des Bundes. Am 13. Mai findet in Bochum ein Muttertag statt nach noch näher festzulegendem Programm. Am 19. und 20. Mai ist die Reichsbundtagung in Bochum, verbunden mit großer Kundgebung, zu der Abgeordnete und Behörden erscheinen werden. Schon jetzt sei allen Behörden, Mitgliedern und Freunden des Bundes für ihre Mitarbeit am Gelingen der großen Tagung an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. Die Ortsgruppe Bochum verbindet mit dieser erhebenden Bundestagung die Bitte, daß alle Kinderreichen von Bochum und Umgebung Mitglieder werden und an der Kundgebung teilnehmen. Einen besonderen Hinweis verdient die neuere Einrichtung des Bundes, Wohnungsbau, wonach der Bund im Verein mit der Baugenossenschaft Kinderreich in die Lage versetzt wird, Wohnungen auch für die Allerbedürftigsten zu errichten. Mitgliederanmeldungen werden erbeten an die Vertrauensleute der einzelnen Bezirke oder an die Geschäftsstelle, Brunsteinstraße 22, Fernruf 5815

Ritterschaft Bochum der deutschen Ehrenlegion. Die März-Kapitelsitzung der Ritterschaft wurde im Rahmen eines echt deutschen Kameradschaftsabend abgehalten. Die historische Kriegsdenkmünze wurde an drei Kameraden ausgehändigt. Zur Aufnahme hatten sich wieder fünf Mitglieder gemeldet. An der Bismarckfeier am 31. März, abends nimmt die Ritterschaft geschlossen teil. Antreten 6.30 (18.30) Uhr im Ritterschaftsheim Franz Grafe. Die Teilnahme an dieser Feier zu Ehren unseres Altreichskanzlers ist Ehrenpflicht jedes Kameraden.



Eine Gipfelleistung
der gesamten Welt-Erzeugung an Weinbrand,
zugleich ein Werk deutscher Arbeit und
deutscher Fachwissenschaft und eine
würdige Weiterentwicklung der
weltbekannten Marke

Asbach-Uralt

an alter Lagerung, wundervoller
Milde und edelstem Weinaroma ist

Asbach-Privatbrand

das Entzücken auch des
anspruchvollsten
Kenners

Asbach-Uralt-1/1 (7/10 L.) Originalflasche RM. 7,50
Asbach-Privatbrand-1/1 (7/10 L.) Originalflasche RM. 10,-

CISSARZ

Bläckischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt – Nr. 70 | Bochumer Zeitung | 22. März 1928

Groteske Staatsgebilde.

Unbekannte Republiken und Königreiche.

Der einigermaßen Unterrichtete denkt sofort an Liechtenstein, San Marino und Andorra. Gewiß, diese Staatengebilde sind grotesk genug. Aber es gibt neben ihnen noch „selbständige Staaten", die bedeutend lustiger anmuten, von denen kaum ein Mensch etwas weiß, und die keine politische Uebersichtskarte der Welt auch nur verzeichnet.

Apropos Andorra! Diese sage und schreibe 5500 Menschen umfassende Pyrenäenrepublik stammt noch aus der Zeit Karls des Großen! Niemand hat ihre „Selbständigkeit" je angetastet. Sie steht lediglich unter dem Schutze Frankreichs, an das sie alle zwei Jahre den enormen Tribut von fast zweitausend Franken zu entrichten hat, und wird im übrigen „regiert" von einem auf fünf Jahre gewählten Syndikus. Kein Hauch der aufgeregten Zeit drang in diese Einsamkeit . . . nur vor einigen Jahren riskierten es hier zwei wagemutige Ausländer, eine — Zeitung gründen zu wollen! Aber da hätte man die Empörung der Bevölkerung sehen sollen: Bei Nacht und Nebel mußten diese „Revolutionäre" schleunigst das Weite suchen. Nein, mit solch modernen Sachen, wie sie eine Zeitung darstellt, wollen die braven Gebirgler nichts zu tun haben.

Weiter westlich in den Pyrenäen nun gibt es noch eine andere „Republik", von der die Leser kaum je etwas gehört haben dürften. Sie nennt sich Gaust und ist ebenfalls schon zur Zeit Karls des Großen gegründet worden. Frankreich und Spanien schützen beide die Unabhängigkeit dieses famosen Staates von ganzen 180 Untertanen, die alle samt und sonders vom — Schmuggel leben. Dieser ansonsten nicht als so ganz bürgerlich erachtete Beruf wird hier direkt gesetzmäßig ausgeübt; auch die beiden Schutzstaaten sehen keine Handhabe, ihn zu unterbinden.

Noch lustiger und liebenswerter stellt sich das Königreich Bardsey dar. Jawohl: Königreich! — und als solches unbedingt das kleinste der Erde! Es umfaßt die gleichnamige Insel an der walliser Küste, Carnarvonshire gegenüber. Man steht sprachlos angesichts der Tatsache, daß England sich dieses in allernächster Nachbarschaft gelegene Territorium noch nicht einverleibt hat. Aber es ist dennoch Wahrheit: Bardsey ist selbständig! Angesichts dieses verblüffenden Moments gibt es nur eine Erklärung: vermutlich hat sich den Vereinigten Königreichen die Annektion dieses Staates nicht gelohnt. Und das ist einigermaßen begreiflich, denn er zählt zur Zeit nur noch — fünfzig Untertanen, während es vor vierzig Jahren wenigstens noch annähernd hundertfünfzig waren. Aber diese Untertanen haben es in sich. Sie wählen nämlich aus ihrer Mitte jedesmal auf Lebenszeit einen veritablen König, der sogar feierlich mit einer uralten bronzenen Krone gekrönt wird. Die Bewohner selbst behaupten, daß diese Krone einstmals von den alten Königen von Wales getragen worden sei. Wie sich die Wissenschaft zu dieser Behauptung stellt, wissen wir nicht . . .

Bekannter als diese ulkigen Liliputanerstaaten dürfte schon die uralte griechische Mönchsrepublik Hagion Oros sein, die im Athosgebirge liegt. Sie besteht bereits seit dem Jahre 968 und umfaßt zwanzig Klöster, die man zu starken, sogar mit Geschützen versehenen Festen ausgebaut hat, aus zehn Laienbörfern und umfaßt insgesamt ein Gebiet von ungefähr zweihundert Quadratkilometern. Sechstausend Mönche aus aller Herren Länder gehören dieser Republik an, deren Selbständigkeit niemals, selbst von den Türken nicht, angetastet wurde. Der „Präsident" dieses Staatswesens ist der Erzabt, der in der Abtei Laura residiert, wo sich übrigens eine weltberühmte, über 13 000 alte und kostbare Handschriften umfassende Bibliothek befindet. Die „Untertanen" widmen sich lediglich ihren wissenschaftlichen und religiösen Studien und leben von etwas Viehzucht und primitivem Ackerbau.

Eine weitere seltsame Republik liegt im Aegäischen Meerbusen. Es ist die Insel Runoe, die von ungefähr vierhundert schwedisch sprechenden Fischern bewohnt wird. Sie bilden unter sich eine Art Staatswesen mit christlich-kommunistischen Prinzipien. Unter anderem leben sie in Gütergemeinschaft. Ihre Verbundenheit untereinander besteht bereits seit den Zeiten der alten Waräger. Auch ihre Unabhängigkeit ist nie angetastet worden, weder von Rußland noch von Schweden. Auch die Republik Lettland, in deren Gebiet ja dieser Miniaturstaat heute liegt, scheint nicht gewillt zu sein, hier Aenderungen eintreten zu lassen.

Fernab von uns, mitten im Stillen Ozean, liegt die Republik Pitcairn, eine winzige, nur acht Kilometer umfassende Insel felsig, aber nicht unfruchtbar. Heute leben hier 165 Bewohner, die Ackerbau, Viehzucht und spärlichen Handel treiben. Sie sind die Abkömmlinge von neun meuternden englischen Matrosen, die auf diesem Eiland im Jahre 1789 nebst einigen polynesischen Frauen landeten und hier, in der tiefsten Einsamkeit, auch in der Folgezeit unbehelligt blieben. Die heutigen Staatsbürger sprechen ein Gemisch von Englisch und Tahitisch und gehören dem adventistischen Glauben an. Sie haben sogar ein Parlament, das aus ganzen sieben Abgeordneten besteht; der Präsident dieses fabelhaften „Reichstages" heißt „Herr Magistrat".

Und nun zum allerkleinsten und auch lustigsten aller unabhängigen Staatswesen, die die Erde jemals gesehen hat. Es ist die an der Nordostküste Sardiniens gelegene Republik Tavolara. Sie zählt zwar heute nur ganze vierzig Untertanen, hat dafür aber den Vorzug, auf eine glorreiche Vergangenheit zurückblicken zu können, denn sie ist sogar einmal — Kaiserreich gewesen! Ehemals gehörte sie zu der Krone von Sardinien. Aber im Jahre 1862 schenkte sie Viktor Emanuel II. dem aus Florenz stammenden Rechtsanwalt Bartolini, um ihn für seine Verdienste um die Einigung Italiens würdig zu belohnen. Für den armen Advokaten war das der Ruin: Denn als Inselbesitzer wurde er prompt größenwahnsinnig. Er siedelte mit Sack und Pack, mit Familie und Dienerschaft auf sein meerumflutetes Besitztum über und ernannte sich kurzerhand zu Pietro I., Kaiser von Tavoara! Kein Umsturz störte dieses famose Kaiserreich. In Glück und Frieden regierte Pietro I. sein Land und sein Volk bis zu seinem auf ganz natürlichem Wege erfolgten sanften Tode im Jahre 1896. Seinen Erben schien das zwergenhafte Kaiserreich doch etwas Groteskes an sich zu haben: sie entschlossen sich deshalb, Tavolara zu einer Republik zu machen. Die Unabhängigkeit dieses Miniaturstaates ist denn auch von Italien wenig später in aller Form anerkannt worden. —

Kleinste Staaten — glücklichste Staaten —: wir zitierten schon einmal —: — kein Hauch der aufgeregten Zeit. . . .!

Maximilian Pallanca.

Das Gasthaus im Großen Baum.

Eines der seltsamsten Gasthäuser der Welt befindet sich in Nordamerika an der Straße zwischen Seattle und Tacoma. Es ist der „Gasthof im Großen Baum" und ist aus einem einzigen jener kalifornischen Mammutbäume erbaut, die eine der größten Sehenswürdigkeiten des Landes darbieten. Der mächtige Baum wurde von Kalifornien auf neun Wagen hierher gebracht. Das Gasthaus, das in dem Baumstamm eingerichtet wurde, besteht nicht nur aus dem gewöhnlichen Gastzimmer und einem Eßzimmer, sondern er enthält auch noch einen geräumigen Ballsaal. Der größte Teil der Arbeit der Aushöhlung der verschiedenen Räume wurde mit der Hand vollbracht. Das Gasthaus zum Großen Baum hat seinem Eigentümer einen reichen geschäftlichen Erfolg gebracht, denn es wird viel besucht und besichtigt, und Reisende, die in diesem einzigartigen Hotel sich aufhalten wollen, zahlen gern die gepfefferten Preise, die ihnen abgenommen werden. Der Besitzer ist daher auf den Gedanken gekommen, an einer anderen Stelle des Staates Washington noch ein solches Hotel aus einem Baum zu errichten, aber seinem Plan stellten sich so große Schwierigkeiten entgegen, daß er ihn hat aufgeben müssen. Seit einigen Jahren hat man nämlich einen Bund zum Schutz der kalifornischen Riesen-Sequoien gegründet, und dieser Bund protestierte dagegen, daß eines dieser uralten Naturdenkmäler zu solchen geschäftlichen Zwecken umgehauen werden solle. Die stattlichsten und ältesten der Bäume, die ihre besonderen Namen haben, sind zu Naturdenkmälern erklärt. Das Gasthaus, das in einem einzigen Baumstamm eingerichtet worden ist, dürfte also keinen Nebenbuhler erhalten und weiter eine einzigartige Sehenswürdigkeit bleiben.

Ein Hunderoman.

Ein Farmer am Cooperfluß in Australien besaß einen sehr schönen, wertvollen Kelpie oder blauen Schäferhund. Er war der Gefährte seiner Streifzüge und hatte ihm schon einmal in einem Kampfe gegen eine Horde Dingos, der wilden Hunde Australiens, das Leben gerettet. Nachts wachte er vor seiner Hütte, am Tage hütete er die weidenden Schafe gegen die Ueberfälle seiner ungezähmten Verwandten. Er war treu und folgsam. Das wilde Blut der Dingos kreiste gebändigt in seinem großen, weichhaarigen Körper, er letzte seinem Herrn die Hand.

Eines Abends geschah es, daß er seine Herde verließ. Unter den Dingos, die manchmal die Herde anfielen, war auch ein Weibchen, und ihr Klagegeheul schien — eingeschlafene Urtriebe in ihm zu erwecken; er folge ihr, unruhig und von seltsamen Gelüsten gepackt. Aber er kehrte immer wieder zu dem Farmer zurück, wenn auch unbeständiger, unzuverlässiger, und wenn er ihm wie früher die Hand leckte, schien es manchmal, als wollte er zubeißen, nicht mehr im Spiel, sondern wild, räuberisch. Immer noch bewachte er die Herde Schafe, seine zugekniffenen Augen aber blinzelten in die Ferne und seine Zähne schlugen manchmal gegeneinander, als bekämen sie Lust, sich in das warme Fleisch der ihm anvertrauten Tiere zu beißen. Und wenn die Dunkelheit kam und aus den Büschen das Klageheulen der Dingoweibchen ertönte, dann trieb es ihn hin. Das Dingoblut seiner Vorfahren war in ihm erwacht.

Eines Tages kam er nicht mehr wieder . . .

Aber die Ansiedler der Gegend hatten nun öfter Gelegenheit, über freche Raubzüge der Dingos zu wettern und zu fluchen. Täglich verschwanden Lämmer aus ihren Herden. Wer hatte sie geholt? — Man legte Gift aus, stellte Fallen, niemals fing man einen der vierbeinigen Räuber. Die Ueberfälle wurden immer dreister ausgeführt, man organisierte Wachen, vermehrte die Fallen, aber die Dingos mußten eine außergewöhnliche Geschicklichkeit im Umgehen solcher Gefahren erlangt haben.

Bei einem frecher als je ausgeführten Ueberfall sahen nun die Wächter — den verschwundenen Hund des Farmers hinter einem Hügel — den Angriff der Dingos leiten! Er verstand es, sie vor Gefahren zu warnen und erneuten Angriffsversuchen zu bewegen. Eine hohe Belohnung wurde für die Unschädlichmachung des Tieres ausgesetzt; aber alle Bemühungen, es zu fangen, waren vergeblich. Seltsamerweise verschonte der Hund die Herde, die er einst behütet, ein unerforschlicher Instinkt ließ auch den in die Unfreiheit des Busches zurückgeflohenen Hund die Lämmer seines früheren Herrn verschonen.

Kürzlich endlich fand man ihn doch in einer Falle! Einer vergifteten Wurst hatte er nicht widerstehen können. Sie hatte ihn vielleicht an die ruhigere Zeit bei dem Farmer erinnert. So war er einer schwachen Erinnerung zum Opfer gefallen. Bei seinem Tod hat die ganze Gegend aufgeatmet.

Ein Warenhauskönig.

Rodmann Wanamaker, der soeben dahingeschiedene Eigentümer der großen Warenhäuser in Newyork und Philadelphia, war stolz darauf, daß in seinen Geschäften alles zu erwerben war, was das Menschenherz begehrte, aber noch stolzer war er darauf, daß er niemals einen Artikel geführt hat, nämlich Kartenspiele. Er hatte seiner Mutter feierlich gelobt, daß er Karten, die die fromme Frau für eine besondere Erfindung des Teufels hielt, niemals führen werde. Sonst war er aber schnell dabei, die neuesten Dinge in sein Warenlager aufzunehmen. So eröffnete er vor drei Jahren eine Abteilung für Flugzeuge, so daß der Besucher sich bei ihm ebenso gut eine Flugmaschine zulegen konnte wie einen Kragenknopf. Ueberhaupt war er eine großer Freund des Flugsports und ebenso ein leidenschaftlicher Polospieler; seine Poloponnys waren weltberühmt.

Er ist einer der reichsten Männer der Welt gewesen; sein Leben war mit 30 Millionen Mark versichert. Der Begründer des Riesengeschäfts war sein Vater John Wanamaker, der seine Laufbahn als Laufbursche begonnen hatte. Der Sohn kam früh in das Geschäft des Vaters und gestaltete es weiter aus, so daß er die Wanamakerschen Warenhäuser zu den führenden der Vereinigten Staaten, ja der ganzen Welt machte. Rodman Wanamaker war ein gütiger und menschenfreundlicher Herr, der riesige Summen für wohltätige Zwecke ausgab. Von seinen 15 000 Angestellten sprach er als seiner „Ladenfamilie" und kümmerte sich um das Schicksal jedes einzelnen. Er umgab sich nicht mit einem Stab von Direktoren, sondern wer ein Anliegen hatte, fand bei ihm Zutritt.

Aber so freundlich er gegen die Angestellten war, mit denen er zufrieden war, so unnachsichtlich ging er gegen Leute vor, deren Charakter nicht einwandfrei war und die in moralischer Hinsicht Anstoß erregten. Er konnte beide Augen zudrücken, wenn man ihm hinterbrachte, daß jemand, der ein sehr hohes Gehalt bezog, sich auf die faule Seite gelegt habe, denn Angestellte zu entlassen, war ihm höchst unangenehm. Aber wenn ihm irgendwelche ungünstige Urteile über das Privatleben seines Personals zu Ohren kam, dann schritt er unnachsichtlich ein. Er selbst war ein unermüdlicher Arbeiter, der nicht selten von neun Uhr morgens bis neun Uhr abends in seinem Geschäft tätig war. Des Abends veranstaltete er in seinen Warenhäusern wundervolle Konzerte, zu denen jedermann Zutritt hatte. Sehr erfinderisch war er in der Reklame und wußte immer wieder von seinen Geschäften reden zu machen. In den Warenhäusern von Philadelphia ließ er z. B. den Schluß der Geschäftszeit durch großartig gekleidete Trompeter ankündigen, die schmetternde Fanfaren bliesen.

Allerlei Humor.

Der Beweis. „Sie sollen im Wirtshaus geäußert haben, der Zeuge sei ein Idiot! Stimmt das?"
„Sehen Sie ihn sich an, Herr Richter!"

*

Entdeckung. „In jeder Tasche ein Loch! Jetzt begreife ich, warum ichs im Leben zu nichts gebracht habe!"

*

Kinder von heute. Frau (die zum zweiten mal heiraten will): „Nun, Bubi, wie gefällt dir denn dein neuer Papa?"
Bubi: „Na, es geht; aber große Ansprüche kannst du ja auch nicht mehr machen, Mutti!"

*

Er ist versorgt. „Haben Sie nicht an Ihre Zukunft gedacht, als Sie die strafbare Handlung begingen?"
„Gewiß, jetzt bin ich 'n paar Jahre versorgt!"

*

In der Verlegenheit. Herr (zu einem Bettler, der ihn aus dem Mittagsschlaf gestört hat): „Was wünschen Sie?"
Bettler (eingeschüchtert): „Ich wünsche — ich wünsche, wohl geruht zu haben!"

Das Kind.

Skizze von Hermann Pistor-Elberfeld.

Der Arzt beugte sich über den Körper des Kindes. Besorgnis stand auf seinem Gesicht, ein kurzer Blick auf seinen älteren Kollegen, dann nickte er der Schwester zu, und wenige Minuten später lag der kleine Körper willenlos in dem hellen Operationssaal. Der Schwester glänzten zwei Tränen in den Augenwinkeln, und der Anblick des Kindergesichtchens, das die Qual der letzten Stunden widerspiegelte, drohte ihr die gewohnte Ruhe zu rauben.

Der Geheimrat, unter dessen Leitung der junge Arzt seit einigen Jahren arbeitete, beobachtete jede seiner Bewegungen.

„Lieber Freund", sagte er leise, „unser oberstes Gesetz ist die Objektivität, das heißt — Nerven behalten."

„Es ist ein Kind, Herr Geheimrat. Und sie wissen ja — —" Ohne aufzusehen arbeitete Otto weiter.

Der alte erfahrene Mediziner nickte. Er wußte, daß der junge Kollege in allen Kindern immer das eigene verlorene sah. —

Trotz der inneren Erregung behielt der Arzt seine Ruhe. Nun kam der entscheidende Einschnitt. Einen kurzen Augenblick schweifte der Blick des Doktors durch das Fenster. Draußen lag die Sonne auf waldigen Bergen und grünen Wiesen. Dort leuchtete die lebensfrohe Welt, und dicht neben ihm stand vielleicht der Tod. Dann griff er nach den Instrumenten und beugte sich über das Kind. An diesen Minuten hing ein aufblühendes Leben. Sicher setzte er den scharfen Stahl an und schnitt.

In diesem Augenblick war es ihm, als öffne sich der blasse Mund des kleinen Patienten. „Vati —" schien das schwache Stimmchen zu rufen. Eine Bitte, eine Anklage lag in dem Ton.

Ein jäher Schreck durchzuckte den Arzt. Hatte der Kleine Empfinden? Er schüttelte den Kopf. Das war ja völlig ausgeschlossen — er mußte sich getäuscht haben. Der Geheimrat sah seine Unruhe. „Sie müssen sich noch fester in der Hand haben, mein Liebster. Man hat immer noch den Eindruck, daß Sie persönlich zu sehr beteiligt sind. Ein Arzt muß über der Situation stehen." Nach einer Weile zeigte er auf die Hand des Kollegen. „Täusche ich mich da, oder —?"

Otto zupfte an seinem Handschuh und nickte. Er hatte den feinen Schnitt nicht gefühlt, als beim ersten Schreck das Messer in seine Hand gedrungen war. Nun flossen die Lebenssäfte der beiden Menschen ineinander.

Das Kind aber war gerettet. —

Nach einer Stunde kam der Assistenzarzt in das Zimmer des Geheimrats. „Wie sehen Sie denn aus!" rief dieser, als er das fieberglühende Gesicht des jungen Chirurgen sah. Otto hielt dem Chefarzt seine Hand hin. „Infektion", sagte er, „die Operation —"

Der Geheimrat stand auf und klopfte dem Kollegen ermunternd auf die Schulter. „Da werden wir keine Zeit mehr verlieren dürfen."

Mit hohem Fieber wurde der Kranke zu Veit gebracht. Der Geheimrat stand nach der selbst ausgeführten Operation neben ihm. Nun fühlte er etwas, was er in den langen Jahren seiner Tätigkeit nie empfunden: daß seine von ihm so oft gerühmte Objektivität ihn verlassen hatte. Hier stand er am Bett eines Menschen, mit dem ihn etwas anderes als die zu behandelnde Krankheit verband. Er setzte sich dicht zu dem im Fiebertraum Daliegenden und achtete auf jede Bewegung, lauschte auf jedes Wort. Der Kranke begann zu sprechen; jetzt wurden seine Worte deutlicher.

„Ich wollte Dir nicht weh tun, kleiner Kerl. — Ich bin ja noch viel grausamer gegen mich selbst —" Unbeweglich schaute der Geheimrat in das Gesicht des Fieberndes. An vielen Krankenbetten hatte er in sachlicher Pflichttreue schon gesessen und Mut zugesprochen, auch wenn er nicht mehr an eine Genesung glaubte. Immer stand er über allem und fand oft mit nüchternem Verstande Rettungswege. Das machte ihn zum bedeutendsten Arzt der Stadt. Lange saß er in tiefes Sinnen versunken da. Dann richtete er sich auf. „Objektivität —", sagte er bitter, „alles wird einmal Theorie — — —"

— — Am Abend blieb der Geheimrat noch lange in seinem Arbeitszimmer. Seine Ruhe hatte ihn verlassen, seit er sich um den kranken Kollegen sorgte. Nachdenklich ging er durch das Zimmer. Er erschrak, als die Tür geöffnet wurde. Mit ernstem Gesicht trat der Stationsarzt ein. Der Geheimrat schaute ihm entgegen. Er wußte, was das bedeutete. „Sie wollen mir sagen, daß Otto —." Er wunderte sich über den festen Ton seiner Stimme und sah das Kopfnicken des Eingetretenen. „Er hat niemanden mehr erkannt — nur von seinem Kinde sprach er noch."

Der Geheimrat sank schwer in den Sessel und schwieg. „Wissen Sie", sagte er endlich, „daß ich die Schuld trage, weil ich ihn immer wieder gezwungen habe, an Kindern Operationen vorzunehmen? Er war ein wertvoller Mensch, und ich wollte, daß er sich von der Angst befreien sollte, die ihn beherrschte, seit ihm sein Kind in der eigenen Behandlung starb —"

Der Stationsarzt sah den Chef an und schüttelte den Kopf. „Ich weiß, daß er sich nie hätte davon befreien können — nie."

Der andere atmete gequält und ging unruhig durch den Raum. Dann blieb er stehen. „Ich habe ihn lieb gehabt wie einen Sohn! Aber das wußte niemand von Ihnen —" Seine Stimme zitterte; mit unsicheren Schritten ging er weiter.

Der Stationsarzt stand an der Tür. „Herr Geheimrat", sagte er leise, „wir Menschen irren oft, wenn wir im Glauben an unsere Liebe handeln. Mehr noch als Sie liebte ihn sein Schicksal, denn das hat ihn erlöst. — Sein Schicksal war das Kind —"

Der Maler von Montmartre.

Von Thekla Gobeg-Bittinghoff.

„Es ist zum Tollwerden!"
„Nein zum Tollwerden!"

Herr Sellin rannte wie ein wütender Berserker vom Büro ins Lager; vom Lager in den Laden — pardon! „Ausstellungssaal", vom „Ausstellungssaal" ins Büro.

Die Sache war nämlich so.

Der Kunsthändler Sellin kommt vor ½ Jahr in das Atelier eines Malers und will dort sehr umsichtig und klug sein: 200 Frank, mehr darf ein Bild nicht kosten. Künstler haben Hunger. „Ich werde das Geschäft schon machen", so hat sich Herr Sellin selbst gut zugeredet. —

Der Maler lebt sehr einfach und zurückgezogen in seinem Pariser Atelier auf dem Montmartre, so wie Maler eben meist leben. Es war naß und kalt da oben. Er sieht den Herrn Sellin mit den unliebsamen Augen an, wie man den Menschen ansieht, von dem man nichts Gutes erwartet. Seine Kinderseele reagiert stark und abwehrend auf diesen Geier. Und als Herr Sellin nach dem Preis des neuesten Bildes „Vision" fragt, gibt der Maler entschieden zur Antwort: „20 000 Frank", weil das Bild ein Stück seiner Seele für ihn bedeutet.

Damit hatte Herr Sellin nicht gerechnet. Herr Sellin denkt, der hat Hunger und wird schon seinen Preis reduzieren und geht, ohne das Bild gekauft zu haben.

Aber das Bild war ein Meisterstück, und das hatte Herr Sellin mit seinem prüfenden Kennerblick gleich entdeckt und es drängt ihn immer wieder, es doch zu kaufen, bis er eines Tages, nach einem Monat ungefähr, wieder die Treppen hinaufsteigt in das Atelier auf dem Montmartre in der Hoffnung, daß es sich der Maler inzwischen überlegt habe und jetzt sein neues Angebot von 500 Franken annimmt.

Der Maler aber ist ein Idealist und echter Künstler, dem nicht das Geld über seine Seele geht. Als ihm Herr Sellin die 500 Frank auf den Tisch legt und glaubt, wenn er das Geld sieht, werde er schon einschlagen, sagt der Maler lächelnd: „Nein, mein Herr, ich brauche 100 000 Franken dafür!" Herr Sellin erklärt ihn für toll und geht ärgerlich.

Es vergeht ein ½ Jahr. An einem wunderschönen Frühlingsabend sitzt der Maler im Schloß Conville mit der Fürstin beisammen, um eine Zeit für die erste Portraitsitzung zu verabreden. Inzwischen hat sein Bild „Vision" auf der großen Pariser Ausstellung bedeutendes Aufsehen erregt und war für 300 000 Frank verkauft worden.

„Voila", sagte die Fürstin, wenn ein Künstler seinen eigenen Wert zu gering einschätzt, darf er nicht erwarten, daß andere ihn höher schätzen. Bevor ich Ihr Bild sah, imponierte mir der Preis, und als ich dann sah, daß das Bild wirklich gut war, wußte ich, daß ich es haben müsse und daß Sie der Künstler sind, der mich malen kann."

— — — — — — — — — — —

Das war Herrn Sellin zum Tollwerden!

In Regen und Sturm. – Weitere Strickmodelle.

Frühlingsregen und die Mode.

Es wäre sicherlich ein kleinlicher Standpunkt zu behaupten, daß eine ausgesprochene Regenkleidung einen Luxus darstelle. Ganz im Gegenteil zeigt sich gerade bei solchen Gelegenheiten der gut entwickelte Geschmack der eleganten Frau, denn es gehört sicherlich ein gut Teil modischer Orientiertheit dazu, bei üblem Wetter auch gut, dabei aber praktisch und zweckentsprechend gekleidet zu erscheinen.

Wenn man in Erwägung zieht, daß man die Regenkleidung viele Jahre hindurch fast unverändert tragen kann, so wird man sich eher zu einer Ausgabe entschließen können; immerhin muß man aber insofern vorsichtig sein, als man nur solche Stücke wählen darf, die gewissermaßen allgemein gültig und der Tagesmode nicht unterworfen sind.



Die Regenkleidung beschränkt sich im allgemeinen auf einen schicken Mantel und einen flotten Hut, da sich alle anderen Umhüllen, die man zu favorisieren versuchte, als unpraktisch erwiesen haben. (So trachteten die führenden Salons unter anderem auch Regen-Kostüm in den Vordergrund zu stellen, hatten jedoch in diesen Bestrebungen keinen nennenswerten Erfolg, da sich der Mantel in jeder Hinsicht als bedeutend verwendbarer zeigte).

Die Regen-Umhüllen sollen nicht schwer sein, denn die imprägnierten Stoffe halten an und für sich sehr warm.

Man sieht heuer wirklich ausgesucht aparte, wasserdichte Gewebe. Schöne Schottenstoffe mit flotter, aber sehr dezenter Musterung (und zwar meist Ton-in-Ton abschattierten Dessinierungen), die sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen.

Nicht weniger geschätzt werden die porösen Phantasie-Modestoffe, die man gerne mit einem wasserdichten Materiale unterlegt, das dann zugleich die Stelle des Futters vertritt.

Auch die „klassischen" Regenmantelstoffe (wie Burberry und Covercoat) werden nach wie vor von der eleganten Frau gerne getragen, da man diesen Geweben, die ja in der Regel in indifferenten Farben, wie Khaki und olivgrün gebracht werden und mithin fast jedem zu Gesichte stehen, durch einen flotten, gemusterten, halbsportlichen Schal eine interessante, lebhafte Note vermitteln kann.

Die neuen Regen-Umhüllen werden in vielerlei Formen getragen: in Gestalt des einfachen Paletots, des geraden Mantels mit Raglanärmeln und in Form des ausgesprochenen Raglans, der allerdings nur für schlanke Erscheinungen verwendbar ist und untersetzte Gestalten plump macht und unschön verkürzt.

Der Verschluß besteht in der Regel aus einem großen Knopfe oder aber — und dies in den meisten Fällen —aus einem breiten Gürtel, der der Mode entspricht und der allgemeinen Versportlichung der Frau Rechnung trägt.

Die neuesten Schaffungen interessanter Regenumhüllen bringt unsere Bildgruppe:

Links den „Plaid-Mantel" aus imprägniertem Schottenstoffe mit hochstellbarem, auf einen Knopf verschlossenen Kragen. Die Form dieser Umhülle ist ganz gerade. Ein breiter Wildledergürtel hält den Mantel zusammen und erscheint mit einer schlichten Schnalle verschlossen. Dazu ein kleidsamer Haarfilzhut mit Lederrand in der Grundfarbe des Mantels.

Daneben sieht man den niemals aus der Mode kommenden und deshalb ganz besonders empfehlenswerten Bueberry- oder Covercoat-Mantel, der für die Stadt ebenso geeignet ist wie für die Reise und auch für Wochenend-Fahrten vortreffliche Dienste leistet. Die gerade Form mit dem Sattel im Rücken ist kleidsam und der Tagesmode nicht unterworfen. Die Blenden in der Rückenmitte und zu beiden Seiten strecken die Figur und sind daher auch für kleine und untersetzte Gestalten empfehlenswert. Ein schmaler Gürtel, der unter diesen Blenden hindurchläuft, stellt den Verschluß dieses Mantels dar, zu dem sich ein gleichfarbiger Filzhut mit schmalem Lederbande sehr gut ausnimmt.

Das dritte Modell bringt den aparten Raglan aus gewachster, imprägnierter Seide oder aus dünnem Leder, mit schmalem Gürtel verschlossen, hochgestelltem, mit einem schmalen Bande zusammengehaltenem Kragen und seitlich eingeschnittenen Taschen. Einen solchen Mantel wird man in einer Modefarbe halten, etwa in einem schönen, nicht zu dunklen blau, einem interessanten goldbraun oder auch in moosgrün, da sich diese Töne — vornehmlich wenn das Material naß wird — in ihrem feuchten Glanze sehr gut ausnehmen.

Zu dieser Umhülle sei ein „Beret"-Käppchen in der gleichen Farbe, eventuell auch in gleichem Materiale empfohlen.

Das letzte Bild bringt eine schöne Regen-Umhülle in geradem Grundschnitt aus Modestoff, mit imprägniertem Futter ausgeschlagen, das gegebenenfalls ausgeknöpft werden kann, sodaß ein solcher Mantel vielen Zwecken dienlich zu machen ist. Den Verschluß stellen zwei große Knöpfe dar, deren einer den Kragen, deren anderer aber den Mantel in der Taille zusammenhält. Ein Filzhut mit halbbreitem Rande in der Farbe des Mantelstoffes wirkt hier sehr gut.

Zu all diesen Umhüllen wählt man solide, handgearbeitete (in der Regel braune) Schuhe mit flachem Absatze, also Formen, die sich in das Modebild richtig einfügen und dem Regenwetter Trotz zu bieten vermögen.

Willy Ungar.

Die Bluse.



Da bekanntlich das Kostüm für den Frühling und Sommer von allen großen Modesalons gebracht wird und anscheinend auch den Beifall des Publikums findet, darf man sich nicht wundern, wenn auch der Bluse wieder mit erhöhtem Interesse begegnet wird.

Natürlich handelt es sich meist um sehr schlichte Formen, die aber gerade in ihrer großen Einfachheit sehr reizvoll wirken.

Da die Mode im allgemeinen sehr großen Wert auf absolute Schlichtheit legt, so sind auch die Blusen in der Regel sehr wenig oder garnicht garniert. Ein paar Falten und Säumchen oder etwas Stickerei, bisweilen einige dekorative Ajouren-Bahnen genügen, um den gewünschten Effekt zu erreichen.

Unser Bild zeigt einige neue Modelle:

Links: eine schlichte Bluse mit flotter, farbiger Stickerei in Form stilisierter Blüten. Dazu ein Tuch in der Hauptschattierung dieses Stickmusters.

In der Mitte eine Bluse zum blauen oder schwarzen Kostüm, mit Säumcheneffekten und dunkel ausgeschlagenem Revers in der entsprechenden Farbe.

Rechts: die Bluse mit in Form eingearbeiteten Bahnen, interessant angebrachter Bändchenarbeit oder mit Phantasieajouren, die sich hier sehr gut ausnehmen.

W. U.

Die Strickmode im Frühjahre.

Es gab wohl schon lange Zeit keine Linie, die der Strickmode so reiche Möglichkeiten bot wie die gegenwärtige.

Ist doch das neuerlich erwachte Interesse, das dem Jumperkleide entgegengebracht wird, ein derart überhandnehmendes, daß die gutangezogene Frau fast jede andere Form ablehnt und — wenigstens für die nächste Zukunft — ausschließlich an dieser Type festzuhalten wünscht.

Nun wirkt das Jumperkleid bekanntlich gerade in Strickmanier ausgeführt doppelt vorteilhaft, ganz abgesehen davon, daß man hier auch ganz verblüffend schöne Farb-Effekte hervorzubringen vermag.

Die Strickmode hat nämlich auf dem Wege zu ihrem großen Erfolge keineswegs Halt gemacht, sondern ihre Technik so sehr ausgebaut, daß heute die verschiedenen Fabriken in der Lage sind, mit der Tagesmode durchaus gleichen Schritt zu halten, und zwar nicht nur was die Modeformen und neuesten Linien, Farben und Aufputz-Effekte betrifft, sondern auch was die neuen Mode-Materialien anbelangt.

Kaum haben die großen Modellhäuser die Parole herausgegeben, duftigen Stoffe ausgegeben, folgte die Strickmode auch schon mit Effekten, die jene der Stoffe noch bei weitem übertreffen.

Die verschiedenen porösen Stoffe, wie Fresko, Krepella, Tweed usw. vermag man heute auf stricktechnischem Wege nicht nur gleichwertig, sondern oft bedeutend effektvoller und interessanter nachzuahmen, mit dem großen Unterschiede, daß das Strickkleid in seiner Herstellung einen Bruchteil dessen kostet, was für ein Stoffmodell aufgewendet werden müßte.

Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß die neuen gestrickten Modelle nicht nur einfarbig sind wie ehemals (und zwar ist hier keineswegs die Musterung, sondern die Grundfarbe gemeint), sondern interessant-verschwimmende Grundschattierungen bringen.

Sehr gebräuchlich und elegant sind die metallisch durchzogenen Woll-Modelle, die ebenso für den Vormittag wie auch für nachmittägliche Gelegenheiten verwendbar sind und ungemein apart wirken. Bei dieser Gelegenheit sei verraten, daß schon heute an einem neuen Material, dem „Woll-Lamette", gearbeitet und die Erzeugungstechnik weiter ausgebaut wird, sodaß man schon für die nächste Saison mit höchst interessanten, gestrickten Abendkleidern mit metallischen Glanzeffekten zu rechnen haben wird.

Die Musterung der neuesten Frühjahrs-Strickjacken ist eine sehr eigenartige: Streifenmuster erfreuen sich großer Beliebtheit, Tupfen-Effekte stehen aber im Vordergrunde, doch auch einfarbige, irdifferent getönte Modelle (in beige, sand u. s. f.), die mit einer gleichen Kante gerandet sind, werden von der eleganten Frau sehr geschätzt.

Die letzte Neuheit auf dem Gebiete der Strickmode stellen die dreiteiligen Modelle dar, die Rock, Jumper und dazu passendes Jäckchen vereinigen und auf die Weise ganz entzückende Complets bieten, die man während der wärmeren Jahreszeit für alle erdenklichen Gelegenheiten ausgezeichnet verwenden kann, wobei einem allerdings bisweilen die Qual der Wahl nicht erspart bleibt, da die verschiedenen Strick-Industrien auf diesem Gebiete eine erstaunliche Auswahl bieten, sodaß man keineswegs fürchten muß, daß die Strickmode der immer so sehr gefürchteten Gleichförmigkeit verfalle. Besonders die verschiedenen Wiener Ateliers bringen seit einigen Wochen höchst interessante Schaffungen, die angesichts ihrer aparten Note die Aufmerksamkeit modeorientierter Kreise des In- und Auslandes in hohem Maße auf sich gelenkt haben.

Fast hält es schwer, aus der Fülle des Neuen, das uns die kommende Mode bietet, die apartesten Modelle herauszugreifen; doch versuchen wir an Hand unserer Bildgruppe über die besten Schaffungen der Strickmode, die für die kommende Saison maßgebend werden sollen, einen kurzen Ueberblick zu geben.



Bild 1 und 2 macht mit einem ungemein flotten Complet vertraut; der Rock ist aus Seide oder Wollgeorgette verfertigt (Material-Kombinations-Effekte sind nämlich heuer auch in der Wollmode sehr beliebt), in seinem Oberteil quer abgesteppt, was seiner Paßform und modernen Note sehr förderlich ist. Der gestrickte Jumper ist mit bunten Querstreifen geputzt; der viereckige Ausschnitt ist neuartig und kleidet unbedingt jugendlich. Zu einem solchen Jumperkleide wählt man ein einfarbiges Jäckchen, das in der Art des Kleides quergestreift ist und das ärmellose Jumperkleid, das sich auch zum Tennis und für andere sportliche Gelegenheiten gut verwerten läßt — zu einem ausgezeichneten Strapazcomplet vervollständigt.

Skizze 3 zeigt ein elegantes Strick-Kleid, dessen Rock mit der neuen Art des „gestrickten Kristall-Plissees" vertraut macht, einer Technik, die erst seit einigen Wochen bekannt ist und insofern den dampfplissierten Fältchen gegenüber Vorteile aufweist, als der Effekt der gleiche ist, die Fältelung aber hier niemals „aufgeben" kann, sondern ihre ursprüngliche Form immer wahrt. Der mit einem bunten Gürtel zusammengehaltene Jumper hat die Farbe des Röckchens und bringt längs des Halsausschnittes und der eingeschnittenen Mitte sowie als Abkantung der Armlöcher und als unteren Abschluß eine bunte, metallisch durchzogene Bahn, die sich ungemein dekorativ ausnimmt, während das einem Herren-Sakko nachempfundene mit Herren-Revers versehene gestrickte Jäckchen einfärbig ist und zu dem strickplissierten Rock sehr vornehm wirkt (Bild 4).

Figur 5 führt ein noch einfacheres, vielleicht aber gerade darum unendlich reizvolles Complet vor Augen. Die Jacke ist auch hier einfärbig, aber mit bunter Seide abgekantet (etwa beige mit kornblauem Rande). Der Rock ist in breite Hohlfalten gelegt, deren jede in der Mitte strickplissiert ist, wodurch ein ganz neumodischer Effekt erzielt wird. Die ärmellose Bluse (Bild 6) weist ein sehr flottes Tupfenmuster auf, zu dem man gerne ein schickes, ebenfalls getupftes Tuch nimmt, das über der Jacke getragen und seitlich geknotet wird.

Schon an solchen Kleinigkeiten kann man erkennen, daß die Strickindustrie heuer mehr denn je bestrebt ist, den letzten Schwebungen und Erfordernissen der Tagesmode gerecht zu werden, sodaß die wirkungsvollen neuen Schaffungen sehr erfolgreich zu werden versprechen.

Wochenende im Frühjahr.



Die Wochenend-Fahrt kann nur dann das richtige Vergnügen bieten, wenn man weiß, daß man auch wirklich entsprechend gekleidet ist. Jedes Zuviel ist hier natürlich durchaus zu verdammen, denn der Ausflug über den Sonntag ist nicht als Modenschau, sondern als Erholung wertvoll.

Immerhin aber ist die Laune der Frau nur dann eine gute, wenn sie der Wirkung ihrer Garderobe sicher ist. Tatsächlich kann man aber mit ganz geringen Mitteln sehr gut aussehen, doch muß man der Zusammenstellung der Wochenend-Garderobe, die ja für die ganze Saison einschließlich der Sommerreise vorhalten soll, ungeteilte Aufmerksamkeit widmen.

Wichtig ist natürlich eine gute Umhülle; wir empfehlen etwa einen halblangen, kavierten Paletot aus schönem, flauschigem Stoff. Dazu ein Jumperkleid mit plissiertem oder in Hohlfalten gelegtem Rock (Mitte). Falls man außer dem Jumper noch einen Pull-Over anschafft, darf man die einfach-elegante Hemdbluse aus schöner Waschseide nicht vergessen. Pull-Over und Faltenrock lassen sich dann auch für den Tennissport verwenden (Skizze oben links). Die Hemdbluse in Verbindung mit einer Knickerbocker-Hose ist die reizendste und mondänste Ausrüstung fürs Gebirge (oben).

Das Pyjama muß einfach sein. Helle Rohseide mit dunklerem Material abgekantet und mit dunkler Verschnürung wirkt immer gut (rechts unten). —

Für den Abend ein leichtes Kleid aus Spitze oder Gaze, das man unschwer im Handköfferchen unterzubringen vermag und das zum Unterschied von den kompakten Seiden — wie etwa China-Krepp oder Krepp-Satin — niemals zerknüllt aussieht (oben rechts).

Eine Ausrüstung, wie wir sie im Bilde zeigen, genügt selbst für einen mehrtägigen Ausflug, ohne jedoch ein größeres Gepäckstück erforderlich zu machen.

W. U.

Turnen Sport und Spiel

Was das Jahr 1928 bringt:

Größere sportliche Veranstaltungen in Bochum.

21. April: 80jährige Jubelfeier des Turnvereins 1848.

22. April: Weihe des Denkmals für den Turnvater Walde.

29. April: Fußballwettkampf um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft. (Gegner stehen noch nicht fest.)

6. Mai: Rad-Fernfahrt Bochum—Münster—Bochum.

20. Mai: Staffellauf „Quer durch Bochum", verbunden mit:
Städtehandballspiel: Westdeutscher Spielverband gegen Deutsche Turnerschaft,
Städtefußballspiel: Rasensportverb. Braunschweig gegen Stadtmannschaft Bochum.

23. u. 24. Juni: Bezirksturnfest des Emscher-Ruhrgaues.

Im Juli: Reichsjugendwettkämpfe.

26. August: Internationale leichtathletische Wettkämpfe des Turn- und Sportvereins.

14. Oktober: Tagung der Presseleute der Deutschen Turnerschaft von Westfalen und Lippe.

Außerdem finden sechs größere (internationale) Radrennveranstaltungen in der Radrennbahn statt, und zwar am 17. 5. (Himmelfahrt), 7. 6. (Fronleichnam) und 29. 6. (Peter u. Paul). Die Termine für die drei restlichen radsportlichen Veranstaltungen stehen noch nicht fest. Ferner plant der Stadtverband für Leibesübungen eine Hallensportveranstaltung, deren Termin noch nicht feststeht.

Das Amsterdamer Stadion.

Für die Eröffnung, 28. Juli, ausverkauft.

Am Olympischen Stadion ist jetzt der letzte Stein eingefügt, und die Maurerarbeiten am Marathon-Turm sind auch beendet worden. Auch mit der Anlage der Wege ist schon begonnen worden. Während bei den Olympischen Spielen in Paris 45 Länder teilnahmen, ist diese Zahl in Amsterdam schon erreicht, und es stehen noch eine Reihe von Zusagen aus, so daß man auf fünfzig teilnehmende Länder rechnen kann. Die Anfragen für Zuschauerkarten sind so zahlreich, daß bei allen Spielen eine größere Anzahl Besucher anwesend sein wird, als anfangs erwartet wurde. Für den offiziellen Eröffnungstag am 28. Juli sind alle verfügbaren Plätze ausverkauft.

Westen gegen Norden.

Die norddeutsche Pokalmannschaft

für das am 1. April stattfindende Wiederholungsspiel der Zwischenrunde gegen Westdeutschland im Altonaer Stadion ist wie folgt aufgestellt:

Wentorf (Altona 93); Beier (Hamburger S. V.), Müller (Viktoria Hamburg); Lang (Hamburger S. V.) Koch (Sperber Hamburg), Flory (Viktoria Hamburg); (Schütt (Harburg), Widmayer (Holstein Kiel), Harder (Hamburger S. V.), Horn (Hamburger S. V.), Wolpers (Arminia Hannover). Ersatzleute: Ohm (Holstein Kiel), Rave (Hamburger S. V.), Nommensen (Altona 93).

Das Mitwirken von Harder, der am Sonntag im Spiel der NSV.-Vorrunde in Bremen verletzt wurde, ist recht fraglich. Im Falle des Fehlens von Harder wird Horn wahrscheinlich in die Mitte rücken, Wolpers in der linken Verbindung spielen und Rave als Linksaußen wirken. Die aufgestellte Mannschaft erscheint im Angriff und in der Läuferreihe wesentlich stärker als die letzten norddeutschen Vertretungen. Der neuaufgestellte Koch (Sperber Hamburg) hat früher bei Altona 93 gespielt und Norddeutschland verschiedentlich repräsentativ vertreten. Im Angriff ist der Rechtsaußenposten mit dem Hamburger Schütt stärker besetzt; auch die Einstellung von Widmayer dürfte eine Verstärkung bedeuten.

Neues Spielsystem in Italien.

Zwei Divisionen zu je 16 Mannschaften.

Der Verbandspräsident Arpinati hat für die italienische Fußballmeisterschaft ein neues Spielsystem ausgearbeitet, das im wesentlichen folgende Punkte aufweist: In der Saison 1928-29 werden für die erste Division zwei Zwölfergruppen gebildet. Die vier Erstplazierten jeder Gruppe bestreiten zusammen am Ende der Punktespiele die italienische Meisterschaft. Die verbleibenden 16 Mannschaften treten nachher in Konkurrenz um den Pokal des Olympischen Komitees. Die acht bestplazierten Mannschaften dieses Wettbewerbs bilden dann zusammen mit den acht bereits erwähnten Finalisten für die Saison 1929-30 die erste Division, die somit 16 Mannschaften umfaßt. Zu Ende der Saison 1929-30 ist der erstplazierte Klub dieser 16 Mannschaften italienischer Meister. Die beiden letztplazierten Mannschaften steigen automatisch in die zweite Division ab, die ebenfalls aus 16 Mannschaften zusammengesetzt ist und deren beide erstplazierten Mannschaften in die erste Division aufsteigen.

Fußball.

Breslau als Austragungsort des Bundes-Pokal-Endspieles. Das Endspiel um den D. F. B.-Pokal wird nach einer Mitteilung des Spielausschusses in Breslau vor sich gehen, und zwar voraussichtlich am 29. April. Während Südostdeutschland durch seine Siege über Brandenburg und Mitteldeutschland bereits als Endspielteilnehmer feststeht, wird der Gegner erst in dem am 1. April in Altona stattfindenden 3. Wiederholungsspiel der Zwischenrunde zwischen Westdeutschland und Norddeutschland ermittelt.

*

L. F. C. Laer — Ehrenfeld-Bochum 4:0 (1:0).

Durch diesen Sieg erlangte Laer Punktegleichstand mit seinem Gegner. Nunmehr wird ein Entscheidungsspiel zur Ermittelung des Vertreters zu den Abstiegspielen notwendig. Da Ehrenfelds Sturm ein in jeder Hinsicht schlechtes Spiel lieferte und der das Tor hütende Verteidiger zwei Bälle hätte halten müssen, verloren die Gäste ein gleichwertig durchgestandenes Spiel. Zudem schien es, als wären sie sich der Tragweite ihres augenblicklichen Standes nicht bewußt gewesen, sonst ließe sich das energielose, unbeseelte und schwunglose Spiel nicht erklären. Gerade hierin war es beim Gastgeber besser bestellt. Die erste Halbzeit, die ganz im Zeichen der Gäste stand und dementsprechend mit drei Toren Vorsprung hätte enden müssen, sah den Platzverein mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel kamen die Letzteren mehr zu Wort und stellten nach einer Viertelstunde ihre Position auf billige Weise sicher. 15 Minuten später buchte der schwarz-weiße Linksaußen durch Schrägschuß, der an den Händen des Ehrenfelder Hüters vorbei ins Netz glitt, ein 3. und kurz vor dem Abpfiff des peinlich genauen Schiedsrichters ein 4. Tor. Den Ehrenfeldern gelang trotz mehrfacher Chancen nichts, da sie viel zu kopflos handelten.

Phönix 1 — Union Gelsenkirchen 1 5:1 (1:0).

Mit nicht weniger wie 5:1 wurden die Gäste überfahren. In der ersten Halbzeit lieferte der Gast dem Platzverein ein gleichwertiges Spiel (1:0), mußten sich jedoch nachher dem besseren Können des Phönix beugen. Durch diesen erneuten Sieg über den Gelsenkirchener Gruppenmeister hat die Phönix-Elf bewiesen, daß sie auch in den kommenden Aufstiegsspielen ein ernstes Wörtchen mitreden wird.

Phönix 1 — Sp. u. Sp. Gerthe 1 3:1 (2:1).

Phönix hatte vergangenen Sonntag den Tabellenführer der 1. Gauklasse zu Gast und konnte einen verdienten Sieg feiern. Die Elf lieferte trotz einiger Ersatzleute ein annehmbares Spiel und konnte während des ganzen Spieles den Ton angeben. Daß die Torzahl nicht höher wurde, verdanken die Gerther dem weichen Phönix-Sturm, der die zahlreichen Torgelegenheiten nicht auszunutzen verstand. Der Schiedsrichter, Herr Lotz, leitete zur Zufriedenheit beider Parteien. Im Anschluß hieran trafen sich die beiden Gruppenmeister im Handball

Ballspiel-Club 19 Hordel — Sportverein Sodingen 1912. 6:2.

Die Hordeler stellten abermals ihre Spielstärke gegen den Vertreter der 2. Bezirksklasse unter Beweis. Mit 20 Minuten Verspätung beginnt das Spiel. Wind und Sonne im Rücken, stoßen die Hordeler an. Der erste Angriff wurde abgeschlagen. Ein erneuter Angriff bringt die Hordeler wieder nach vorn und schon in der vierten Minute kann der Hordeler Mittelstürmer aus 12 Meter Entfernung einsenden. Die Gäste finden sich schlecht, es dauert eine geraume Zeit, bis sie ans Hordeler Tor gelangen. Bis zur Halbzeit können sie einen Torgewinn verbuchen, und zwar eine Minute vor Schluß durch Selbsttor von Hordel infolge Mißverständnis der Hintermannschaft. Hordel sendet noch zweimal bis Halbzeit ein. Nach Halbzeit ist das Spiel zunächst ausgeglichen, sodann liegen die Hordeler wieder in Angriff und können zweimal kurz hintereinander einsenden. Jetzt versuchen die Sodinger aufzuholen, können sich aber bei der guten Hordeler Läuferreihe nicht durchsetzen. Wegen Handspiels des rechten Verteidigers von Hordel gelangt Sodingen zum zweiten Torerfolg. Sofort zieht Hordel wieder auf und schießt das 6. Tor. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Von der Gästen hatte man bessere Leistungen erwartet. Bei den Hordelern war die Stürmerreihe wesentlich besser und zielte mit der Läuferreihe gutes Zusammenspiel. Die Verteidigung spielte nicht so überzeugend als sonst.

Handball

Jungstahlhelm Riemke — Jungstahlhelm Bochum 6:0 (6:0).

Der Jungstahlhelm Bochum spielte am Sonntag gegen den Jungstahlhelm Riemke. Trotzdem der gute linke Verteidiger fehlte, konnte Bochum das Spiel mit obigem Ergebnis für sich buchen. Die Riemker Mannschaft hatte Ersatz im Sturm, weswegen sie sich nicht gut auswirken konnte. Das Spiel, das die beiden Mannschaften verband, stärkte auch die Kameradschaft aufs Neue.

Jungstahlhelm Grumme — Jungstahlhelm Langendreer 3:1.

Die beiden Mannschaften trafen sich in Langendreer, um dort in friedlichem Kampfe ihre Kräfte zu messen. Gleich nach Anpfiff wurde ein flottes Tempo vorgelegt. Durch einen weiten Wurf geht Grumme in Führung. Die Langendreerer Mannschaft hat sich noch nicht gefunden. Grumme erzielt durch einen 13-Meter-Ball den zweiten Erfolg. Kurz vor Halbzeit kommt Langendreer zu seinem Ehrentor. Dann gehts in die Halbzeit. Langendreer rückt mächtig auf, kann aber bei dem guten Torwart Melang (Grumme) nichts erreichen. Grumme ist noch einmal erfolgreich, und beim Stande von 3:1 trennen sich die Mannschaften.

„Mr. G." und seine Partnerin.



Die jugendliche deutsche Tennismeisterin Cilly Außem, die bei den Turnieren an der Riviera mit dem Ungarn v. Kehrling das hervorragende französische Paar Bonnet-Cochet schlug, wurde von König Gustav von Schweden aufgefordert, das gemischte Doppelspiel mit Vorgabe beim Turnier in Nizza mit ihm zu spielen. König Gustav, der ein leidenschaftlicher Tennisspieler ist, spielt unter dem Namen „Mr. G.". Im Bilde (von links nach rechts): Fräulein Außem, König Gustav, Mrs. Grogan und Tinling in Nizza.

Ein deutscher Olympiatrainer für d. Schweiz



Der deutsche Sportlehrer Artur Holz (im Bilde) ist soeben als Trainer der Schweizer Leichtathleten für die Amsterdamer Olympiade verpflichtet worden.

Im viereckigen Ring.

Ludwig Haymann boxt im Berliner Sportpalast. Anläßlich des Zusammentreffens um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Franz Diener und Max Schmeling am 4. April im Berliner Sportpalast wird auch der bekannte Münchener Schwergewichtler Ludwig Haymann im Berliner Ring erscheinen. Augenblicklich ist man bemüht, für ihn einen maßgebenden Gegner des Auslandes zu verpflichten. Da sich der Münchener nach seinem ersten Berliner Kampfe gegen den Amerikaner Bud Gormann dort ausgezeichnetere Sympatien erfreut, hat mit seiner Verpflichtung das Berliner Vorprogramm für den 4. April eine hervorragende Bereicherung erfahren.

Sport-Neuigkeiten.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben. Bei den französischen Meisterschaften im Gewichtheben stellte der Halbschwergewichtler Hostin einen neuen Weltrekord im beidarmigen Reißen auf. Er verbesserte seine eigene Höchstleistung von 111 auf 112,5 kg.

Doch Solitude-Rennen 1928. Die vor einiger Zeit durch die Oeffentlichkeit gegangenen Mitteilungen über eine Auflösung der Solitude-Rennen G. m. b. H. treffen nach neuesten Ermittlungen nicht zu. Die Sanierungsverhandlungen sind im Gegenteil bereits soweit fortgeschritten, daß man mit einem erfolgreichen Abschluß derselben rechnen kann.

Neuer Auto-Langstrecken-Weltrekord einer englischen Mannschaft. Der erst kürzlich von Miß Onderdonk in Nizza mit 25 000 Kilometer aufgestellte Langstrecken-Weltrekord wurde jetzt in Miramas von einer englischen Mannschaft, die aus den Fahrern Rapson sen., Rapson jun., Hopkinson, Redson und Isaac besteht, gebrochen. Die Mannschaft erreichte bereits 26 000 Kilometer; sie befindet sich noch auf der Strecke und beabsichtigt, noch volle — drei Monate zu fahren. Die Engländer wollen sowohl den Geschwindigkeits- wie Langstreckenrekord gewaltig drücken.

Deutsche Turnerschaft.

Fußball.

Tura Günnigfeld — Tv. Bochum 48 1:1 (0:1).

Bochum hat Platzwahl und nimmt den Wind zum Bundesgenossen. Sofort entwickelt sich ein flottes Spiel und schon in der 2. Minute kann Bochums Halbrechter einen schwach abgewehrten Ball zum ersten Tor eindrücken. Der Kampf geht auf und ab. Bis zur Pause jedoch gelingt es keiner Partei, Torerfolge zu erzielen. Nach Wiederanstoß drängt der Platzverein stark. Doch es gelingt ihm vorerst nicht, aufzuholen. Wiederholt arbeiten nun beide Mannschaften schöne Torgelegenheiten heraus, aber die Verteidiger zerstören beiderseits alle Angriffe. Kurz vor Schluß gelingt es endlich dem Mittelstürmer Günnigfelds, den Ausgleich herzustellen. Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf.

Handball.

Turn- u. Sportv. Riemke — Tgmde. Bochum 2:3 (1:2)

Als Abschluß nach dem Geländelauf fand obiges Gesellschaftsspiel statt. Die Riemker Mannschaft, die im letzten Monat eine Umstellung ihrer Leute vornehmen mußte, hielt sich gut. Von einer Ueberlegenheit der Turngemeinde konnte keine Rede sein, im Gegenteil, beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. Beide Torwarte hatten des öfteren Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Besonders der Riemker Torwart hielt die unglaublichsten Sachen. Mit diesem Spiel hat Riemke bewiesen, daß es einen ernsten Gegner für die oberen Klassen abgibt.

Eidgenössisches Turnfest in der Schweiz. — Eine deutsche Riege wird teilnehmen. Auch in diesem Jahre wird die Deutsche Turnerschaft zum eidgenössischen Turnfest der Schweiz eine Kunstturnriege entsenden. Die Riege soll aus 11 Turnern bestehen, die in einem Ausmahlkampfe, an dem je 6 Turner aus Bayern, Baden und Württemberg und 4 aus der Pfalz teilnehmen werden, ausgewählt werden soll. Leiter der deutschen Expedition wird Prof. Brechtel (München) sein.

Schuh-Aberglauben.

Zu der weitverbreiteten Art des Aberglaubens gehörte und gehört noch der, der an die Bekleidung des Fußes sich knüpft. Steht doch der Schuh in andauernder und enger Beziehung zum Menschen und bleibt stets in Berührung mit der Erde, welcher man von altersher eine besondere magische Kraft zugeschrieben hat.

Wenn die Braut sich beim Kirchgang zur Trauung Geld in die Schuhe steckt, so wird sie später daran kein Mangel haben. Die ersten Schuhe, welche die Frau ablegt, dürfen nicht an Arme verschenkt, sondern müssen weggeworfen werden, weil sonst unglückliche Folgen nicht ausbleiben. Man kann jemandem bei einer wichtigen Angelegenheit zum Erfolge helfen, wenn man ihm beim Fortgehen einen Holzschuh nachwirft. Beim Schatzgraben kann der zum Vorschein gekommene Schatz nicht mehr verschwinden, wenn man schnell einen Schuh darauf wirft. Wer bei einem Leichenzuge frisch geschmierte Stiefel trägt, stirbt zuerst von dem Gefolge. Einen schweren Tod aber wird erleiden, wer bei solcher Gelegenheit die Schuhe an den Füßen putzt.

Die Fußbekleidung verkündet auch die Zukunft. Wer die Schuhe nach einwärts schiefritt, wird reich, nach auswärts, arm. Reich wird auch, wer runde Löcher in die Sohlen läuft. Am Andreas- oder Silvesterabend, wie auch am Thomastage werfen die Mädchen, den Rücken der Zimmertür zugekehrt, einen Schuh oder Pantoffel rücklings über den Kopf. Fällt die Spitze des Schuhes nach innen, so kommt noch in demselben Jahre der Bräutigam. Die Liebe fördert es, wenn man der angebetenen Person die Schuhe entwendet, sie acht Tage trägt, und sie dann wieder an ihren früheren Platz zurückstellt. Steckt ein Bursche seiner Angebetenen ein vierblätteriges Kleeblatt in den Schuh, so muß sie ihn erhören. Liebende dürfen sich keine Schuhe zum Geschenk machen, weil sonst die Liebe „zerlatscht" wird.

Bei Krankheiten und Uebeln bringen Schuh und Stiefel mancherlei Hilfe. Fieberkranke legen einen Zettel, auf dem die Krankengeschichte des Fiebers steht, in den Schuh. Sobald der Zettel zerrieben ist, ist auch das Fieber geschwunden. Um sich vor dem Alb zu schützen, stellt man die Schuhe abends beim Schlafengehen verkehrt oder verwechselt unters Bett. Seitenstechen vertreibt man, wenn man mit Speichel ein Kreuz auf den Schuh macht. Gegen Schlaflosigkeit schützt man sich, wenn man die Schuhe mit den Spitzen nach dem Bette zu stellt. Kranke Hühner werden wieder gesund, wenn man sie aus einem Schuh fressen läßt.

Mäuse vertreibt man, wenn man vor Sonnenaufgang einen alten Schuh rücklings ins Wasser wirft. Zur Vertreibung der Ratten muß man an einem hohen Feiertage vor Sonnenaufgang einen alten, ungewichsten Schuh auf einen Kreuzweg werfen. Wohin die Spitze des Schuhes sich richtet, dahin wandern die Ratten.

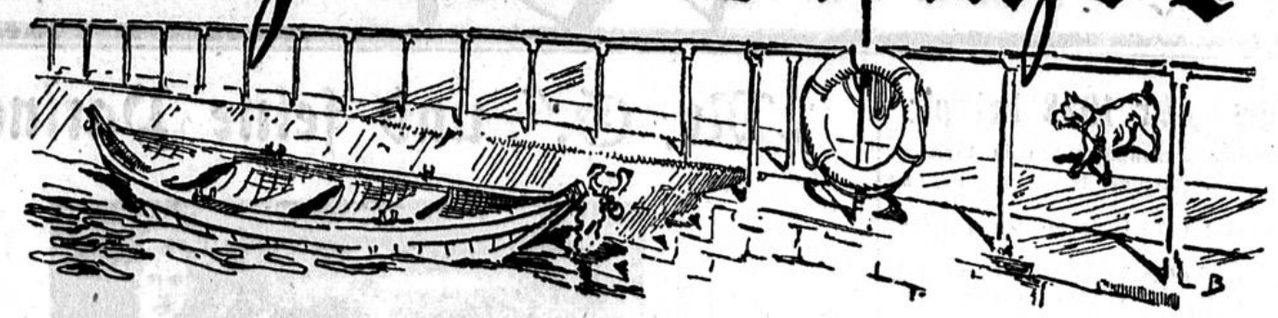
Weiter wird behauptet: Neue Schuhe darf man nicht auf den Tisch stellen, sonst fällt man in ihnen. Wöchnerinnen dürfen beim Taufgange zur Kirche keine alten Schuhe anziehen. Wenigstens bewahrt das Anziehen neuer Schuhe das Kind davor, später im Leben einen gefährlichen Fall zu tun. Einer Leiche muß man Schuhe anziehen, sonst kommt sie zu spät zum Jüngsten Gericht. Will man etwas vergessen, so wirft man einen Schuh rückwärts über den Kopf. Schuhe, die noch nicht bezahlt sind, verraten dies durch Knarren. Wenn man sich verirrt hat, soll man, um sich wieder zurechtzufinden, die Schuhe umwechseln. Mädchen, die viele Tänzer haben wollen, müssen Erbsen in die Schuhe tun.

Schon aus diesen Proben erkennt man, wie reichhaltig dieser Schuhaberglauben gestaltet ist.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend u. schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg. für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Überall zu haben.

Für Rettung aus Gefahr!

Die Erörterung über die Wiedereinführung der Orden und Ehrenzeichen ist zurzeit lebhaft im Gange und es ist noch nicht abzusehen, welches Ergebnis sie zeitigen wird. Unberührt von allen Wandlungen ist lediglich die Rettungsmedaille geblieben, die Anerkennung des Staates für die edelste Tat, die ein Mensch zu vollbringen vermag.



Von mehreren Persönlichkeiten, die Ende des vorigen Jahrhunderts im Mittelpunkt der Öffentlichkeit standen, die Träger hoher und höchster Ehrenzeichen waren, wird erzählt, daß sie auf die Frage, welche Auszeichnung ihnen die größte Freude bereitet habe, ohne Besinnen auf die Rettungsmedaille wiesen.

Jede edle Tat trägt bekanntlich ihren Lohn „in sich selbst". Es liegt aber nun einmal in der menschlichen Eitelkeit, von der sich nur die allerwenigsten frei machen können, begründet, daß die meisten ihre Verdienste um die Öffentlichkeit oder um ihre Mitmenschen auch anerkannt sehen wollen. Meinungsverschiedenheiten können sich in diesem Sinne nur ergeben hinsichtlich der Bewertung dessen, was als „Verdienst um die Öffentlichkeit" anzusehen sei. Dem Lebensretter aber wenden sich bedingungslos alle Sympathien zu.



Rettung aus Eisgefahr
erfolgt am besten unter Verwendung von Leiter, Brett oder Stange (gegebenenfalls Ruder, Besen usw.).

Diesen Erwägungen Rechnung tragend, haben schon seit langem fast alle Staaten besondere Auszeichnungen für vollbrachte Heldentaten auf dem Gebiet der Lebensrettung geschaffen. So war bei uns die Silberne Rettungsmedaille, getragen am orangefarbenen Bande mit weißen Rändern, im Jahre 1833 gestiftet worden. Sie trug die schlichte, aber vielsagende Inschrift „Für Rettung aus Gefahr". Ihre Verleihung erfolgte nur dann, wenn nachweislich unter Einsetzung des eigenen Lebens die Rettungstat vollbracht worden war. Sie zu besitzen, galt stets als höchste Ehre, mochte auch der Träger bescheiden abwinken: „Was ich tat, war ja nur Menschenpflicht!"

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß diese Auszeichnung uns im Wandel der Zeiten erhalten geblieben ist. Zwar verschwand auch sie vorübergehend, als durch die Staatsumwälzung alle Orden und Ehrenzeichen abgeschafft wurden. Aber nur für kurze Zeit. 1925 wurde sie wieder von Staats wegen verliehen, da die Praxis ergab, daß man sie nicht zu entbehren vermochte.

Der Staat erkennt zurzeit Taten auf dem Gebiet der Lebensrettung in folgender Weise an:

1. Durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande;
2. durch Verleihung der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr;
3. durch Bewilligung einer Geldbelohnung;
4. durch öffentliche Belobigung des Retters im Amtsblatt.



Die Rettungsmedaille
die der Staat verleiht.

Die wertvollste Auszeichnung, die „Rettungsmedaille am Bande", wird nur verliehen, wenn der Retter bei der Hilfeleistung selbst in besonders großer Gefahr gestanden hat, wenn er dem Verunglückten auch wirklich das Leben zu retten vermochte und wenn der zu Beleihende einer solchen Auszeichnung als würdig befunden wird. Werden diese Voraussetzungen nicht ganz erfüllt, so kommen die anderen Anerkennungen des Staates in Frage.

Vor dem Kriege betrug die Zahl der verliehenen Rettungsmedaillen jährlich ungefähr 200 Stück, während heute von den zuständigen Stellen der Jahresbedarf auf etwa 400 Stück veranschlagt wird. Im Jahre 1927 erhöhte sich sogar die Zahl auf fast 2000, da nachträglich noch solche Rettungstaten berücksichtigt wurden, die in der Zeit vollbracht worden waren, in der die Verleihung per Rettungsmedaille eingestellt war.

Statistische Erhebungen ergeben, daß weitaus am häufigsten Errettungen vor dem Ertrinken sind. Natürlich kommen auch Fälle vor, in denen die Aufhaltung eines durchgehenden Gespanns, die Rettung aus brennenden Häusern, aus gasgefüllten Gruben, aus verschütteten Schächten usw. Veranlassung zur Verleihung der Rettungsmedaille gibt. Aber im großen und ganzen bedeuten diese Fälle eine Ausnahme. Das Leben geht mit ihnen viel sparsamer um als — Filmautoren und Romanschriftsteller.

Steht der Retter noch im jugendlichen Alter, so setzt das Staatsministerium die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande noch so lange aus, bis der Vorgeschlagene das 18. Lebensjahr vollendet hat. Als vorläufige Anerkennung für seine mutige Tat wird er öffentlich belobt. Handelt es sich um einen Schüler, so erfolgt diese Auszeichnung vor der ganzen Schule.

Besonders tragisch sind natürlich die Fälle, in denen der Retter sein Leben einbüßt und das Schicksal auf diese Weise die Abstattung des Dankes durch die Öffentlichkeit verhindert. Erwähnt sei als Beispiel ein Ereignis dieser Art, das sich in Mecklenburg abspielte. Der zehnjährige Sohn eines Lehrers hatte einen vereisten See unvorsichtigerweise betreten. Auf seine Hilferufe eilte der Vater hin, vermochte jedoch sein Kind nicht zu retten. Auch er brach ein, geriet unter die Eisdecke und ertrank. Das gleiche Schicksal traf die Mutter. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Es gibt nicht wenige unserer Volksgenossen, die sich rühmen dürfen, viele Lebensrettungstaten vollbracht zu haben, unter ihnen natürlich meist solche, die viel auf dem Wasser sind. Ihnen bringt dann nur der erste entsprechende Fall die verdiente Rettungsmedaille und alle weiteren Taten werden durch öffentliche Belobigung anerkannt. Ein hundertzwanzigfacher Lebensretter ist der jetzt über 80 Jahre alte frühere Leuchtturmwärter Ringhoff in Stickenbüttel bei Cuxhaven. Allerdings hat er auch eine mehr als siebenunddreißigjährige Dienstzeit auf dem Feuerschiff „Elbe II" verbracht.



Schüler Willi Claus,
der unter Einsetzung eigenen Lebens seinen Lehrer Eckhardt aus Bebra vor dem Ertrinken rettete.

Soll jemand für die Verleihung der Rettungsmedaille vorgeschlagen werden, so ist der Antrag bei der örtlichen Polizeibehörde zu stellen. Zugleich ist eine erschöpfende Darstellung des gesamten Herganges und auch eine eingehende Auskunft über die Person des Retters beizufügen. Erst nach sorgfältiger Prüfung aller Einzelheiten wird über den Antrag entschieden.

Es stellt unserer Jugend das schönste Zeugnis aus, daß sich die Zahl der Lebensretter, deren Namen man kennt, nicht zum geringsten Teil aus Personen jugendlichen Alters zusammensetzt. So ist es bereits mehrfach vorgekommen, daß ein Schüler seinen eigenen Lehrer vor der Gefahr des Ertrinkens errettete. Das Bild eines solchen mutigen Jungen ist auch hier wiedergegeben.



Ertrinkende
bringen oft selbst ihren Retter in die größte Gefahr, weil sie sich in ihrer Todesangst an ihn klammern. Der Rothelfer nähere sich daher möglichst dem Verunglückten von hinten und wende einen der beiden hier angegebenen Griffe an.

Unter den Vereinen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ihre Mitglieder zur Hilfeleistung an ihren Nächsten heranzubilden, ragt vor allem die „Deutsche Lebensrettungsgesellschaft" hervor, die über das ganze Reich verbreitet ist. Indem sie ihre Mitglieder im Rettungsschwimmen und in erster Hilfeleistung ausbildet, ferner an gefährlichen Punkten Rettungsstationen mit ausgebildetem Personal einrichtet und unterhält, versucht sie die große Zahl von tödlichen Unglücksfällen im Wasser zu vermindern. Der Vorstand dieser Gesellschaft verleiht für Rettung aus Lebensgefahr auf Antrag besondere Ehrenzeichen; auch diese stehen in hohem Ansehen.

Obwohl außer diesem Verein noch zahlreiche andere sich ähnlichen Aufgaben zugewandt haben, ist das Heer derer, die den Kampf gegen die Gefahren des Wassers aufgenommen haben, noch immer viel zu gering. In allen Schulen, in der Reichswehr, bei der Polizei, in jedem Turn- und Sportverein sollten Rettungsübungen in noch viel umfangreicherem Maße vorgenommen werden als bisher. Würde der Schwimmunterricht obligatorisch sein, so wäre der nasse Tod viel leichter zu besiegen. Deshalb muß nachdrücklich gefordert werden: Jeder Deutsche ein Schwimmer! Jeder Schwimmer auch ein Retter!



Das Ehrenzeichen
der Dtsch. Lebensrettungs-Gesellschaft.

Die Rettungsmedaille jedoch, die Anerkennung der Öffentlichkeit für die schönste Tat, sie ziere auch weiterhin alle Helden, denen das schöne Wort gilt: „Ehret die braven Männer, die ihr Leben einsetzten zur Rettung der Menschen aus Gefahr!"

Stadtschularzt Dr. Franzmeyer.

Ein vierbeiniger Lebensretter.
Der schöne Bernhardiner „Balder" von der Schlingelbaude im Riesengebirge, der schon vielen verirrten Schneewanderern das Leben rettete.